

JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBERGYMNASIUMS

in Lemberg

für das Schuljahr 1887.



LEMBERG.

IM VERLAGE DES K. K. STUDIENFONDES.

1887.

Nr. 425.
Spr. 133

Inhalt.

1. Untersuchung über die Abfassungszeit der Platonischen Dialoge Theaitet und Sophistes, eingeleitet durch eine kurze Darstellung der Ansichten der Gelehrten über die Zeitfolge Platonischer Schriften von Dr. Michael Jezienicki.
2. Schulnachrichten von der Direction.



Untersuchung

über die Abfassungszeit der Platonischen Dialoge Theaitet und Sophistes¹⁾, eingeleitet durch eine kurze Darstellung der Ansichten der Gelehrten über die Zeitfolge der Platonischen Schriften.

I.

Die genaue Kenntnis der Abfassungszeit und der daraus ermittelten Reihenfolge der Platonischen Dialoge bildet nicht nur die Grundlage für die richtige Auffassung der Platonischen Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung, sondern ist auch der Schlüssel für das gründliche Verständnis der einzelnen Dialoge mit ihren wechselseitigen Beziehungen und Zwecken, und schliesslich für die Erforschung vieler wichtigen Probleme, welche einer endgiltigen Lösung auf einem anderen Wege vergebens entgegensehen. Bei der hohen Bedeutung, welche die Kenntnis der Abfassungszeit der Platonischen Dialoge einerseits für die Ermittlung des geistigen Entwicklungsganges Platons und für die Gesamtauffassung seines philosophischen Systems, andererseits auch für Detailforschungen auf dem Gebiete der Platonischen Philosophie hat, ist es kein Wunder, dass die Untersuchung dieser schwierigen Frage schon theilweise die alten Grammatiker und Erklärer Platons aus der alexandrinischen und nachchristlichen Zeit in Anspruch genommen hat, und mit Unterbrechungen noch bis auf den heutigen Tag den Scharfsinn namhafter Philologen und Philosophen in Anspruch nimmt.

Nichtsdestoweniger ist es bis jetzt noch nicht gelungen endgiltig die Frage zu lösen. Der Grund dessen liegt nicht so sehr in der Natur der

¹⁾ Von der Echtheitsfrage dieses Dialoges, welche schon längst zu den glücklich überwundenen Standpuncten gehört, sehe ich trotz der neuerdings von **Dr. J. Horowitz** in dem Progr. Gymn. Thorn, J. 1884: *Ueber Plato's Theaitet, seine Bedeutung und Stellung innerhalb der platonischen Lehre und seine Abfassungszeit* p. 26 ff. gegen dessen Echtheit erhobenen Zweifel in meiner Abhandlung gänzlich ab.

Frage selbst, als vielmehr in dem gänzlichen Mangel an zuverlässigen auf jene Frage bezüglichen Angaben sowohl in den eigenen Schriften Platons, als auch den seiner Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfolger. Denn abgesehen von der Äusserung des Aristoteles,¹⁾ welche bezeugt, dass die Gesetze später als die Republik abgefasst wurden, begegnen wir den ersten Versuchen dieser Art erst bei den alexandrinischen Gelehrten ungefähr 100 Jahre nach dem Tode Platons, also in einer verhältnissmässig späteren Zeit, wann die Tradition über den Gründer der akademischen Schule nicht mehr in ihrer Reinheit und Lauterkeit, sondern durch mannigfache erdichtete Zuthaten entstellt fortlebte. Eine Probe solcher Versuche der alexandrinischen Gelehrten finden wir in dem von Aristophanes von Byzanz angelegten Verzeichnisse Platonischer Werke, welcher bekanntlich einen Teil der von ihm und seinen Zeitgenossen als echt erkannten Platonischen Schriften in 5 Trilogien eingetheilt hat.²⁾

Das Beispiel des Aristophanes fand viele Nachahmer sowohl unter seinen Zeitgenossen³⁾ als auch unter den Späteren, deren Versuche wir aus dem bei Diog. III. 58—61 erhaltenen und von Thrasyllus herrührenden Verzeichnisse Platonischer Werke kennen lernen.⁴⁾ Thrasyllus, welcher wahrscheinlich mit dem gleichnamigen unter Augustus und Tiberius le-

1) Arist. Pol II, 6 1264 b. 26: σχεδόν δὲ παραπλησίως καὶ περὶ τοὺς Νόμους ἔχει τοὺς ὑστερον γραφέντας.

2) Diog. Laert. III. 61: ἐπινοήθη δὲ ὡς ἐστὶ καὶ Ἀριστοφάνους ὁ γραμματικὸς εἰς τριλογίας ἕκαστοι τοὺς διαλόγους, καὶ πρώτην μὲν πρὸς τὴν Παιδείαν, ἣς ἡγεῖται Πολιτεία, Τίμαιος Κριτίας δευτέραν, Σοφιστής, Πολιτικὸς Κρατύλος τρίτην, Νόμοι, Μένων, Ἐπινομίς τετάρτην, Θεαίτητος, Εὐθύφρων, Ἀπολογία πέμπτην, Κρίτων, Φαίδων, Ἐπιστολαὶ τὰ δ' ἄλλα καθ' ἕνα καὶ ἀτάκτως.

Die obige Eintheilung in Trilogien spricht G. W. F. Suckow: „Wissenschaftliche und künstlerische Form der Platonischen Schriften“ Berlin 1855. S. 165. dem Arist. von Byzanz ab, indem er behauptet, dass Diog. Laert. l. c nicht die Trilogien des Aristophanes sondern die der ἐπινοήθη angeführt habe.

3) Nach der Anführung der Trilogien des Aristophanes berichtet Diog. Laert. III. 61. Folgendes: Ἀρχόνται δὲ οἱ μὲν, ὡς προκείμενα, ἀπὸ τῆς Πολιτείας οἱ δ' ἀπὸ Ἀλκιβιάδου τοῦ μεῖζονος, οἱ ἀπὸ Θεαίτητος ἐπινοήθη δὲ Εὐθύφρωνος, ἄλλοι Κλειτοφώντος τινὲς Τιμαίου οἱ δ' ἀπὸ Φαίδωνος ἕτεροι Θεαίτητου πολλοὶ δὲ Ἀπολογίαν τὴν ἄρχην ποιοῦνται.

4) Nach Diog. Laert. III 57. erkannte **Thrasyllus** als echt im ganzen 56 Dialoge, wobei die Politeia als 10, die Nomoi 11, Briefe aber als ein Buch gezählt sind. Bei Diog Laert III. 58—61 werden die 9 Tetralogien angeführt in folgender Ordnung: 1. Eutyphron, Apolog. Krit. Phaed. 2. Kratyl. Theact. Soph. Polit. 3. Parm. Phileb. Symp. Phaedr. 4. Alcib. I. Alcib. II. Hipparch. Anterast. 5. Theag. Charmid. Laches, Lys. 6. Eutydyd. Protag. Gorg. Menon. 7. Hippias I. Hippias II. Ion, Menex, 8. Kleit. Politeia, Timaeus, Kritias. 9. Minos, Nomoi, Epinom. Epist.

benden Astrologen und Mathematiker identisch¹⁾ ist, hat nämlich von der vielleicht auf älteren Zeugnissen beruhenden Ansicht ausgehend, dass Platon nach Art der griechischen Tragiker jedesmal 4 zusammenhängende Dialoge auf einmal herausgab,²⁾ den ganzen Nachlass Platonischer Schriften, gegen deren Echtheit er nicht die mindesten Zweifel erhob, in 9 Tetralogien eingetheilt.³⁾

Durch welche Grundsätze Aristophanes von Byzanz, Thrasyllus und Andere von Diog. Laert. l. c. beim Namen nicht genannten, bei der Eintheilung Platonischer Schriften sich haben leiten lassen, und ob sie ihren Verzeichnissen irgend welche glaubwürdige Zeugnisse aus älterer

¹⁾ Vgl. über ihn Tacit. An. VI 20, — Schol. Juven. VI. 576: Thrasyllus, multarum artium scientiam pro'essus postremo se ded Platonicae sectae et deinde mathei, qua praecipue vixit apud Tiberium. An der Identität des Astrologen und Ordners Platonischer Schriften zweifelt neuerdings **Christ**: *Platonische Studien* in den Abhandlungen der bayer. Akad. der Wiss. philosoph. philolog. Classe Bd. 17. 1886. S. 455 ff.

²⁾ Diog. Laert. III 56: Θρασύλλος δὲ ἔφησι καὶ κατὰ τὴν τραγικὴν τετραλογία ἐκδοῦναι αὐτὸν τοὺς διαλόγους.

³⁾ Vor dem **Thrasyllus** haben schon andere, von denen aber bloss der von Albin Isag. l. c. 4. angeführte **Derkyllides**, bekannt ist, Platonische Dialoge in Tetralogien eingetheilt. Das Zeitalter des **Derkyllides** ist unbekannt. **Christ** sucht a. a. O. aus l. c. des Albinus, wo **Derkyllides** vor **Thrasyllus** citirt ist, und Varro's *Lingua Lat.* VII. 2: „*Plato in quarto de fluminibus*,“ womit an Platons *Phaidon* als den 4. Dialog der I. Tetralogie hingewiesen wird, zu erweisen, dass **Derkyllides**, auf welchen **Christ** nach Albin l. c. die bereits dem Varro bekannte tetralogische Eintheilung zurückführt, vor dem Varro gelebt habe.

Ueber die Eintheilungen des Aristophanes von Byzanz, Thrasyllus und Anderer vgl. noch folgende Schriften: K. Fr. **Hermann**: *Geschichte und System der Platon. Philos.* I. Heildeberg 1839. S. 358 ff, 559 ff — **Zeller**: *Philosophie der Griechen* Leipzig 1875 II³. 1. S. 427 ff. — **Überweg**: *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platon. Schriften*. Wien. 1861 S. 191 ff. 195 ff. und *dessen Grundriss der Geschichte der Philos.* I. Alterthum 6. Aufl. Berlin 1880 S. 125 ff. — **G. W. F. Suckow**: *Wissenschaftliche und künstlerische Form der Platonischen Schriften*. Berlin 1855 S. 165 ff. — **Munk**: *Natürliche Ordnung der Platonischen Schriften*. Berlin 1857. S. 3. ff. vgl. 397, 422. **H. v. Stein**: *Sieben Bücher zur Geschichte des Platonismus* II. S. 182—186. — **C. Schaarschmidt**: *Die Sammlung der Platonischen Schriften zur Scheidung der echten von den unechten untersucht*. Bonn 1866. S. 87 ff. — **W. S. Teuffel**: *Uebersicht der Platonischen Literatur*, Tübingen 1874 S. 8. — **T. G. Aug Mullach**: *Fragmenta philosophorum Graec.* Paris 1881. Bd. III. S. 59 ff. — **Nusser**: *Platons Politeia*, Amberg 1883 S. 3. ff — **Christ**: *Platonische Studien* in den Abhandl. der bayer. Akad. d. Wiss. philos. philolog. Classe. 1886 Bd. 17. S. 461 ff. 511. — **K. Sittl**: *Geschichte der griechischen Literatur bis auf Alexander den Großen*. München 1886. II. S. 296.

Zeit zugrunde gelegt haben, lässt sich mit Sicherheit nicht ermitteln¹⁾.

Die Verschiedenheit der Eintheilungsprincipien (Trilogien, Tetralogien) in den obigen Anordnungen und das willkürliche Verfahren bei der Zuweisung der Dialoge in einzelne Gruppen²⁾ macht die Vermuthung sehr wahrscheinlich, dass den Eintheilungen jener alten Grammatiker keine zuverlässige Angaben aus älterer Zeit, sondern bloss subjective Ansichten, für welche der Inhalt, die Form und der Zusammenhang mancher Platonischen Dialoge miteinander gewisse Anhaltspuncte bieten mochten, zugrunde gelegt wurden. Infolge dessen ist der Wert jener Eintheilungen für die Bestimmung der Chronologie einzelner Dialoge ein äusserst problematischer.

Die Forschungen der Gelehrten im Mittelalter und in der neueren Zeit haben für das tiefere Verständnis der Platonischen Philosophie überhaupt wenig, speciell für unsere Frage, so gut wie nichts beigetragen.³⁾ Erst die Gelehrten des 19. Jahrhunderts, deren Scharfsinn es gelang, sowohl in die Geheimnisse des Inhalts und der Form Platonischer Schriften einzudringen, als auch manches, wobei sich die Vorgänger vergebens abmühten, zu lüften, begannen auch für diesen Theil der Platonischen Forschung eine lebhaftere Theilnahme zu zeigen. Unter diesen Gelehrten

1) So viel steht wenigstens fest, dass Aristophanes von Byzanz nicht nach dem chronologischen Princip Platonische Schriften eingetheilt hat. Nach *Hermann* o. l. S. 358, dessen Urtheil sich die meisten anschliessen, „verrathen die Trilogien des Aristophanes einen gänzlichen Mangel an Kritik und Einsicht in das Wesen dieser Aufgabe.“ Er glaubt ferner, dass Arist. nach der Verwandtschaft des Inhalts oder sonstigen Berührungspuncten (über die er sich nicht weiter erkiärt), einen Theil Platonischer Schriften in Trilogien geordnet habe.

Ueber die leitenden Grundsätze des *Derkylides* und *Thrasylus* urtheilen verschiedene Gelehrten verschieden. So z. B. *Albin Isag.* 4 meint, sie hätten ihre Eintheilungen getroffen *προσώποις καὶ βίων περιστάσεσιν*, für welche die Hauptmomente aus Socrates Leben den Ausschlag gaben.

Zeller o. l. S. 428 a. legt ihren Eintheilungen *chronologische*, *Christ* dagegen o. l. S. 470 ff. die *alphabetische* Anordnung zugrunde, welche letztere aber sich schwerlich ganz durchführen lässt. *Mullach* o. l. S. 60 meint, *Trasyllus* habe auf Grund der von den Alten überlieferten Nachrichten, dass Plato einige Schriften *κατὰ τετραλογία* herausgegeben habe, seine Eintheilung getroffen, indem er zugleich die Ansicht verwirft, als ob *Thrasylus* nach der Zeitfolge oder dem stofflichen Zusammenhange der einzelnen Dialoge seine Tetralogien geordnet habe.

2) Sieh die oben S. 4. n. 3 cit. Stelle des *Diog. Laert.* III. 61: *ἄρχονται δὲ οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Πολιτείας....*

3) Vgl. *Hermann* o. l. S. 359 — *Chaignet: La vie et les écrit de Platon.* Paris 1871. S. 519 ff. — *Sittl* o. l. II. 348 ff., wo Platostudien während des Mittelalters und der Neuzeit besprochen werden.

ist **W. G. Tennemann**¹⁾ hervorzuheben, welcher der erste war, der die Echtheit und Reihenfolge der Platonischen Dialoge zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht hatte. Die von Tennemann angeregten Untersuchungen über die Reihenfolge und die Abfassungszeit Platonischer Schriften wurden von den Späteren mit grösserer Consequenz, mit mehr Scharfsinn und Erfolg, als es bei jenem der Fall war, fortgesetzt.

Sie wählten aber verschiedene Wege, um zum beabsichtigten Ziele zu gelangen. **Schleiermacher**²⁾ nämlich, dessen Ansicht unter gewissen Modificationen **Ritter**³⁾ **Brandis**⁴⁾, theilweise **Zeller**⁵⁾ und **Ueberweg**⁶⁾ sich anschlossen, gieng von der Voraussetzung aus, dass die Schriften Platons, weil sie einen ähnlichen Zweck als dessen mündliche Lehren verfolgen, nach einem von Anfang an in den Grundzügen feststehenden Plane geschrieben seien. Demgemäss entschieden sie die Stellung eines Dialoges innerhalb der Gesamtheit derselben aus dessen philosophischem Inhalte unter steter Berücksichtigung der didactischen und methodischen Gesetze.

Hermann⁷⁾ hingegen und seine Anhänger **Deuschle**,⁸⁾ **Schwegler**,⁹⁾ und

1) *System der Platonischen Philosophie* I. Bd. S. 87. ff. 115 — 125.

2) *Platons Werke aus dem Griechischen übersetzt*. 2 Theile in 5 Bdn. Berlin 1804—1810. 2. Aufl. 1817—1824, Theil III. Bd. 1. 1828, 3. Auflage 1855—1862. Seine Ansichten über die Composition, den Zusammenhang und Zweck der Platonischen Dialoge hat er ausgesprochen in der Gesamteinleitung zu seiner Uebersetzung als auch in den Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Schriften. Seinen Arbeiten verdanken die späteren Platoforscher die fruchtbarsten Anregungen.

3) *Geschichte der Philosophie Hamburg* 1830 II. S. 186 ff.

4) *Handbuch der Geschichte der griechischen Philosophie* Berlin 1844. Th. II. Abth. 1. S. 152 ff.

5) *Platonische Studien* (über Leges, Menexenus, Hippias minor, Parmenides und die Darstellung der Platon. Philosophie bei Aristoteles) Tübingen 1839.—**Dessen Philosophie der Griechen** Stuttgart 1846 ff. 3. Aufl. Leipzig 1875 II. 1. S. 422 ff. — **Dessen Artikel über Plato** in der *Pauly'schen Real-Encyclopädie* Stuttgart 1848. — **Dessen Grundriss der Geschichte der Griechischen Philosophie** Leipzig 1883. 2. Aufl. 1886. S. 115 ff.

6) Von der 4. Auflage seines *Grundrisses der Geschichte der griechischen Philosophie* Berlin 1870 angefangen und in den folgenden, als auch in der Abhandlung: „*Ueber den Gegensatz zwischen Methodikern und Genetikern*“ *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik* von Fichte 1870. Bd. 57. S. 66. ff. schloss sich Ueberweg der Ansicht **Schleiermachers** näher an.

7) In dem oben angef. Werke.

8) In den Einleitungen zur Uebersetzung einiger Platonischen Schriften und in anderen Abhandlungen.

9) *Geschichte der Philosophie im Umriss* Stuttgart 1848, ein Werk, welches bis jetzt die 14. Aufl. erlebt hat. 13. Aufl. S. 53 ff. **Dessen**: *Geschichte der grie-*

Steinhart,¹⁾ welche die Annahme eines noch vor dem Beginn der Schriftstellerei entworfenen Planes, der später von Plato in den einzelnen Schriften wirklich ausgeführt wurde, verwarfen, und Platons Dialoge nicht bloss als philosophische Lehrschriften für Andere, sondern auch als Documente seiner eigenen philosophischen Entwicklung betrachteten, machten zwar die Stellung eines Dialoges in der Reihe derselben ebenfalls von dessen Inhalte abhängig, unterschieden sich jedoch von den ersteren darin, dass sie die chronologische Reihenfolge der Dialoge nicht aus didactischen und methodischen Grundsätzen, sondern aus äusseren Einflüssen auf Platons Geistesentwicklung ableiteten.

Als Ereignisse vom entscheidenden Einfluss auf Platons Geistesentwicklung werden von ihnen angesehen der Tod des Socrates, der Aufenthalt Platons in Megara verbunden mit der daselbst gewonnenen Kenntnis der Megarisch — Eleatischen Philosophie und schliesslich seine Reise nach Italien und Sicilien, wo er sich mit den Pythagoräischen Lehren vertraut gemacht hatte. Weil nun, so folgerten jene Gelehrten, Platons Geistesentwicklung allmählich und natürlichen Weges vor sich gieng, so ist man berechtigt anzunehmen, dass jene Ereignisse infolge ihres entscheidenden Einflusses auf Platons Geistesrichtung auch deutliche Spuren in seinen Schriften zurückgelassen haben. Es lasse sich demnach aus der Verfolgung dieser Spuren in den einzelnen Dialogen, die entweder noch in das Gebiet der Sokratik gehören oder bereits dasselbe überschreiten und die Reisen Platons in auswärtige Länder mit der darauf gewonnenen Kenntnis fremder philosophischen Systeme voraussetzen, auch annähernd deren Zeitfolge bestimmen.

Ast²⁾ und **Socher**³⁾, deren Standpunct theilweise auch **Stallbaum**⁴⁾ vertritt, bestimmten die Reihenfolge der Dialoge aus deren formellen Unterschieden unter einander und den zufälligen äusseren Anlässen, welche

chischen Philosophie nach seinem Tode herausgegeben von **C. Koestlin** Tübing 1859. 3 verbesserte und vermehrte Auflage, zweite Ausgabe Freiburg Br. 1886.

1) *Platons sämtliche Werke übersetzt* von **Hieronimus Müller** mit Einleitungen begleitet von **Karl Steinhart**. 8 Bde Leipzig 1850 — 1866. — In diesen trefflichen Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Schriften als auch in dem später erschienenen Werke. *Platons Leben* Leipzig 1873 hat Steinhart seine Ansichten ausgesprochen.

2) *Platons Leben und Schriften*. Leipzig 1816. S. 53. ff.

3) *Ueber Platons Schriften*. München 1820. S. 24. ff.

4) In der Abhandlung: *Disputatio de vita ingenio scriptis Platonis*. Gotha und Erfurt 1827, 3. Aufl. 1846 als auch in den Prolegomena zu den Ausgaben der einzelnen Dialoge, welche unter dem Gesamttitel: *Platonis opera omnia* in 12 Bden. Leipzig 1821 — 26 erschienen.

Plato zur Abfassung einzelner Schriften anregen mochten. Die späteren Gelehrten, welche sich mit der Lösung derselben Frage beschäftigten, lehnten sich an die grundlegenden Arbeiten **Scheiermacher's** und **Hermann's** an, und suchten, da sie deren Ansichten als historisch berechtigt anerkannten, entweder aus dem Standpunkte einer derartigen Vereinigung jener beiden Ansichten, dass sie einander theils beschränkten, theils ergänzten,¹⁾ oder auf dem Vermittelungswege zwischen ihnen die Zeitfolge der Dialoge zu bestimmen.²⁾

Zugleich richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf eine Anzahl der von den Vorgängern gänzlich übergangenen, oder nicht gehörig gewürdigten, für die Lösung der Frage aber nicht gleichgiltigen Momente.

Als solche erkannten sie theils die spärlichen *Anachronismen*³⁾ einzelner Dialoge, woraus sich wenigstens der sichere Zeitpunkt, vor dem sie nicht verfasst werden konnten, ergab, theils unter Zugrundelegung jener aus den Anachronismen gewonnenen Anhaltspunkte, *einzelne Formeln*, wodurch einerseits ein noch nicht schriftlich abgefasster aber im Geiste Platons schon entworfenen Dialog angedeutet, andererseits auf einen bereits vorhandenen Dialog hingewiesen wurde.⁴⁾ Auch versäumte man nicht *eine und dieselbe philosophische Lehre*⁵⁾ oder die *Bedeutung* einzelner

1) Vid. *Ueberweg: Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften*. S. 110 ff.

2) **Zeller: Philosophie der Griechen** II³ I. 445 ff. *F. Susemihl: Die genetische Entwicklung der Platonischen Philosophie* Leipzig I. Theil 1875, II. Theil 1857, III. Theil 1860. Vid. *Vorwort* des I. Theiles S. 1. ff. und *Vorwort* zum III. Theil. S. VII. ff.

Michelis: Die Philosophie des Platon in ihrer inneren Beziehung zur geoffenbarten Wahrheit. Münster 1859. 2. Bde.

3) Dieselben wurden gründlich besprochen und für die Chronologie der Dialoge verwertet von **Zeller**: „*Ueber die Anachronismen in den Platonischen Gesprächen*“ in den Abhandlungen der königl. Akademie der Wiss. in Berlin philos. histor. Classe J. 1873. S. 79—99. — Vgl. dessen *Philos. der Griechen*. II³ I. S. 424. a 1.

4) Dieser Aufgabe unterzog sich neulich **H. Siebeck** in dem Aufsatz: Die Chronologie der Platonischen Dialoge. *Fleckeisens Jahrb. für clas. Phil.* Bd. 133. 1885. S. 225—241. Zuerst werden die *Rückdeutungen* S. 227—233, dann die *Vorausdeutungen* S. 233.—240 zusammengestellt und daraus Schlüsse auf die Chronologie einzelner Dialoge gezogen.

5) Dem Beispiel **Ueberwegs**, welcher in den *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften* die Entwicklung einzelner Lehren aus dem Gebiete der *Ideenlehre* S. 219—280, der *Physik* 281—293, der *Ethik* 293—296 verfolgte und die Resultate seiner Forschungen für die Zeitfolge verwertete, folgten **Sigurd Ribbing**, welcher in dem Werke: *Genetische Entwicklung der Pla-*

*philosophischen Begriffe*¹⁾ in einer ganzen Gruppe Platonischer Dialoge zu verfolgen, und aus dem Grade der Entwicklung der Lehren oder aus den Differenzen in der Bedeutung der Begriffe in den einzelnen Schriften, für deren Abfassungszeit sichere Anhaltspunkte zu gewinnen. Ferner glaubte man auch in der grösseren oder geringeren *Ausbildung der künstlerischen Anlage* und der *dramatischen Form*²⁾ als auch in *anderen äusseren*³⁾ *sprachlichen* und *stilistischen Eigenschaften*³⁾ der Dia-

tonischen Ideenlehre. Leipzig 1863 u. 1864. 2 Bde. II. S. 78. f. 97. f. 101 f. 191 f. 220 f. von dem Entwicklungsgrade der Ideenlehre in den einzelnen Platon. Schriften die Reihenfolge der Dialoge abhängig machte. Seinen Grundsatz hat er jedoch nicht consequent durchgeführt. — Ferner **Fritz Schultess**: „*Platonische Forschungen*.“ Bonn 1875, der aus der *Seelenlehre* Platons in dem *Phaidon* und *Phaidros* die Priorität des letzteren erwies — **Gustav Teichmüller**: *Literarische Fehden*. S. 131 ff. suchte aus der Entwicklung des Platonischen *Gottesbewusstseins* Schlüsse auf die Abfassungszeit der Republik, des Symposium, Theaitet, Phaidros zu ziehen.

1) **D. Peipers**: *Ontologia Platonica ad notionum terminorumque historiam symbola* (Lipsiae, 1883). An die Untersuchung über die von Plato selbst gegebene Erklärung der Begriffe τοῦ ὄντος und τῆς οὐσίας schliesst sich an die Aufzählung der auf die Ontologie bezüglichen Begriffe „τὸ ὄν, ἡ οὐσία, τι ὄντι, ὄντως, τῷ ὄντι μὴ ὄν, τὰ ὄντα λέγειν, deren verschiedene Bedeutungen, die sie in den Platonischen Schriften haben, bestimmt werden. S. (1—183). S. 466. ff. werden aus dem Fortschritte der Ontologie, der in den einzelnen Dialogen zum Vorschein kommt, sowohl einzelne Gruppen der Platonischen Schriften als auch deren Zeitfolge abgeleitet. — In der neuesten Zeit hat **Henry Jackson** aus Cambridge in seinen im *Journal of Philology* vol X, XI, XIII u XIV erschienen *Abhandlungen*, die unten angeführt sind, viele Gründe für die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften geltend gemacht und daraus Schlüsse auf die Chronologie mehrerer Dialoge gezogen. Näheres darüber findet man im folgenden Theile meiner Abhandlung.

2) **R. Schöne**: *Ueber Platons Protagoras*, ein Beitrag zur Lösung der Platonischen Frage. (Leipzig, 1862) S. 8. ff. In der Einleitung dieser Abhandlung gesteht er selbst, dass eine Ansichten durch Vorlesungen **Ch. Weisses** wesentlich beeinflusst wurden. Vgl. **Christ** o. l. S. 492, 493, 497 a. 3.

3) **E. Munk**: *Die natürliche Ordnung der Platonischen Schriften* (Berlin, 1857). Er geht von der Voraussetzung aus, dass die Platonischen Schriften den einen Zweck verfolgen, nämlich das ideale Lebensbild des Socrates als Kämpfer, Lehrer und Märtyrer der Wahrheit darzustellen. Demgemäss glaubt er, dass die natürliche Reihenfolge der Dialoge von Plato selbst durch die Hauptperson des Socrates mit dessen wechselnden Altersstufen in den verschiedenen Dialogen angedeutet werde.

Wiewohl seine Reihenfolge aus einer anderen Voraussetzung als die des Suckow und Schleiermachers abgeleitet ist, stimmt sie dennoch in der Hauptsache mit der jener Männer überein.

4) **W. Dittenberger**: „*Sprachliche Kriterien für die Chronologie der Platonischen Dialoge*.“ *Hermes* Bd. 16. Berlin, 1881 S. 321—345.

loge sichere Anhaltspuncte für die Bestimmung der Reihenfolge und der relativen Abfassungszeit der Schriften gefunden zu haben.

Die Vergleichung der Partikeln bezüglich ihres öfteren oder selteneren Vorkommens in den Schriften Platons nämlich. 1) καὶ μὴν ohne oder mit nachfolgendem γέ, 2) ἀλλὰ μὴν ebenfalls mit oder ohne γέ, 3) τί μὴν, 4) γε μὴν im adversativen Sinne, 5) des seltener vorkommenden ἀλλὰ — μὴν, welches oft durch τις, τι oder andere Wörter getrennt wird — mit der Gebrauchsweise der nämlichen Partikeln bei den älteren und mit Plato gleichzeitigen griechischen Schriftstellern bs. Xenophon, führt den Dittenberger zu der Annahme, dass unter den Platonischen Schriften sich zwei Hauptgruppen unterscheiden lassen, und dass die Angehörigkeit einer Schrift zu der I. oder II. Hauptgruppe durch das gänzliche Fehlen oder durch das häufige Vorkommen der Partikeln τί μὴν, γε μὴν, ἀλλὰ — μὴν, in einer Schrift entschieden werden könne. Die Grenze zwischen den Dialogen der I. und II. Gruppe, welche letztere ebenfalls in zwei Unterabtheilungen a) und b) zerfällt, bildet seiner Ansicht nach das nach der Rückkehr Platons von der ersten sicilischen Reise an, oder unmittelbar nach dem Jahre 385 geschriebene Symposium; auf dieses Jahr weist nämlich der im Symp. 193 A. erwähnte *Diokismos* von Mantinea hin S. 333.

Ferner hält er die Annahme für wahrscheinlich, dass zwischen den Dialogen der I. und II. Gruppe eine gewisse Unterbrechung der Schriftstellerthätigkeit des Philosophen stattgefunden habe und dass zur Zeit dieser Unterbrechung, welche durch den Aufenthalt Platons auf Sicilien veranlasst wurde, unter dem Einflusse der Conversationssprache der dortigen Dorier sich bei Plato jene Wendung in der Gebrauchsweise der Partikel τί μὴν vollzogen habe.

Auf diesem Wege ermittelte er folgende Reihenfolge der Dialoge:

I. Gruppe: Krit. Eutyphron, Protag. Charmides, Laches, Hippias, Euthyd. Menon, Gorgias, Kratyl. Phaidon.

II. a: Sympos, Lysis, Phaidros, Peliteia, Theait.

II. b: Parmenides, Phileb, Sophist, Politik. Nomoi.

Gleichsam zur Ueberprüfung der Richtigkeit seiner mit Hilfe jener Kriterien gefundenen Reihenfolge untersucht er S. 337 ff. den Gebrauch der gleichlautenden Partikeln ὡσπερ und καθάπερ, ἕως ἕωςπερ und μέχρι μέγριπερ und der pleonastischen Verbindung der Adverb. τάχα und ἴσως — in den einzelnen Schriften Platons, und zieht aus der analogischen Gebrauchsweise der nämlichen Partikeln auf den Inschriften und bei den älteren und gleichzeitigen griechischen Schriftstellern Schlüsse auf die Chronologie der Platonischen Dialoge, welche im allgemeinen mit der aus der Untersuchung über die Gebrauchsweise der Partikeln τί μὴν, γε μὴν ἀλλὰ — μὴν gewonnenen Chronologie derselben zusammenfällt, eine Erscheinung, welche *Dittenberger* als einen sicheren Beweis für die Richtigkeit der Ergebnisse seiner Forschungen betrachtet. Andere Partikeln wurden für die Ermittlung der Reihenfolge der Dialoge benützt von Herm. *Hoefer*: *De particulis Platonicis capita selecta* Bonn 1882. — *Schanz* gewann eine Reihenfolge der Dialoge aus der Untersuchung über die *Entwicklung des Platonischen Stils*. *Hermes* XXI. 1886 S. 446. Sowohl die Verwendbarkeit der sprachlichen Kriterien überhaupt, als auch der von *Dittenberger* ermittelten wurde neulich in Frage gestellt von Arthur *Frederkind* in dem Aufsatz: „*Sprachliche Kriterien für*

So verdienstvoll auch alle diese Arbeiten sind, so erwiesen sie sich dennoch in ihren Endresultaten für die Lösung der Frage unzureichend, wengleich der Zweck, den sie verfolgten, auch thatsächlich erreicht wurde. Es hatte doch ein jeder von den obigen Gelehrten eine Reihenfolge und die beiläufige Abfassungszeit einiger Dialoge als Ergebnis seiner Forschungen nicht nur aufgewiesen, sondern auch deren Richtigkeit mit Aufbietung aller Mittel der Gelehrsamkeit zu begründen gesucht. Untersucht man aber genauer die Grundlage ihrer Forschungen und die für die Richtigkeit ihrer Ergebnisse vorgebrachten Beweisgründe, so findet man, dass die meisten unter ihnen auf subjectiven Voraussetzungen beruhen, deren Richtigkeit erst bewiesen werden müsste, sich aber aus Mangel an sicheren Anhaltspunkten vorläufig nicht beweisen lasse.

Dadurch ist zwar die Möglichkeit, dass irgend eines auf einem solchen Wege gewonnene Resultat auch richtig sei, nicht ausgeschlossen; es steht uns aber kein Probemittel zugebote, wodurch die Richtigkeit eines solchen Resultates erwiesen oder bestritten werden könnte. So lange wir nicht im Besitze eines solchen Probemittels sein werden, so lange werden auch die aus jenen Voraussetzungen gezogenen Schlüsse auf die Chronologie der Dialoge problematisch bleiben. Ein Probemittel für die Richtigkeit jener Schlüsse kann einzig und allein auf Grund der speciellen Untersuchungen über die Abfassungszeit einzelner Dialoge gefunden werden. Natürlicherweise werden diejenigen Schlüsse auf die Abfassungszeit der Dialoge den grössten Wert haben, welche aus den historischen in den Schriften Platons enthaltenen Thatsachen gezogen werden.

Um solche historische Daten, deren einige schon aus den Anachronismen einzelner Dialoge ermittelt wurden, zu gewinnen und dadurch die Zahl der Anhaltspunkte für die Chronologie der Platonischen Schriften zu vermehren, wandten in der neuesten Zeit einige Forscher ihre volle Aufmerksamkeit den in einigen Dialogen sich darbietenden Ausführungen und kürzeren Sätzen, welche nach den glaubwürdigen Zeugnissen des Alterthums und den Ansichten der Neueren sich auf bekannte Zeitgenossen Platons oder deren herausgegebene Werke beziehen. Abgesehen von

die Chronologie der Platonischen Dialoge.“ Fleckeisens Jahrbücher für class. Philol. Bd 125, J. 1882 S. 534—541, wo er, um die Richtigkeit seiner Ansicht zu erweisen, unter Benutzung anderer Partikeln für den nämlichen Zweck zu ganz entgegengesetzten Resultaten gelangte. — Vgl. dazu **Christ** o. l. S 506, 507 und lehrreiche Bemerkungen **Ot. Appelts's**, Recensenten der Dittenbergerschen Abhandlung in *Philolog. Anzeiger* Bd. 14 J. 1884 S. 192 ff. und besonders **Zeller**: *Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Platonischen Ideenlehre* Sitzungsber. der Akad. der Wiss. in Berlin 1887. S. 216. ff.

solchen Aeusserungen, von denen es ungewiss bleibt, welche Persönlichkeiten sie betreffen, findet man in den Platonischen Schriften deutliche Anspielungen auf **Antisthenes**¹⁾, **Isokrates**.²⁾ und **Aristoteles**.³⁾ Die Verschiedenheit der Lebensrichtungen und der philosophischen Anschauungen jener drei Männer und des Platon brachten nothwendig mit sich, dass mit der Zeit sich unter ihnen ein mehr oder weniger gespanntes Verhältnis entwickelte, welches oft zu verdeckten Angriffen und gegenseitigen Befehdungen in ihren Schriften Anlass gegeben hatte.

Derartige Anspielungen verbunden mit gründlicher Kenntnis der Zustände und Persönlichkeiten aus Platons Zeit haben sich schon für die Ermittlung der Chronologie einiger Dialoge von grossem Nutzen erwiesen⁴⁾ und werden sich, wenn ihre Zahl, was zu erwarten ist, durch die künftigen Forschungen vermehrt wird, hoffentlich noch mehr erweisen.

II.

Der Platonische Dialog *Theaitet* mit dem damit zusammenhängenden *Sophistes* und *Politikos* gehört zu denjenigen Schriften, über deren

1) Die auf das Verhältnis Platons zu *Antisthenes* bezüglichen Schriften sind verzeich et von **Sittl**: *Geschichte der griechischen Literatur* II. S. 279 a. 8.

2) Die einschlägigen Schriften findet man bei **Sittl** a. a. O. S. 131 a. 1.

3) Ueber die literarische Fehde zwischen Plato und Aristoteles handelt **Teichmüller**: *Literarische Fehden* S. 145 ff.

4) So z. B. hat **Usener** in dem durch Feinheit der Beobachtungen und Kühnheit der Schlüsse ausgezeichneten Aufsätze: „*Ueber die Abfassungszeit des Phaedrus*“ *Rhein Mus.* Bd. 35 J. 1880 S. 131—151 aus dem Verhältnis Platons zu *Isocrates* im Anschluss an die Ansicht der älteren Forscher die frühe Abfassungszeit (J. 403^{1/2}) dieses Dialoges erwiesen. Auf eben derselben Grundlage beruhen auch die Ansichten **Reinharts**: „*De Isocratis aemulis*“ Bonn 1873 S. 40. — **J. Zycha's**: *Bemerkungen zu den Anspielungen und Beziehungen in der XIII. und X. Rede des Isocrates*. Progr. des Leopoldstädter Communal-Real- und Ober-gymnasiums in Wien 1880 S. 15 ff. — **Siebeck's**: *Zur Chronologie Platonischer Dialoge*, Jahrb. für class. Philol. B1 133 J. 1885 S. 241 und **Berg's**: *Fünf Ab-handlungen zur Geschichte der griechischen Philosophie und Astronomie*, herausgegeben von **G. Hinrichs**, Leipzig 1883 S. 31 ff., die alle auf Grund der Beziehungen Platons zu *Isocrates* die spätere Abfassung des *Phaedrus* vertheidigten.

E. Rohde: *Fleckeis. Jahrb. für class. Philolog.* Bd. 123. I. 1881 S. 321—326 hat mit Hilfe der Beziehungen und Anspielungen des Platonischen *Theaitet* und *Isocrates' Euagoras* den sicheren Beweis geliefert, dass *Theaitet* erst nach dem Jahre 374 abgefasst wurde. **Reinhardt** a. a. O. S. 40, **Berg** a. a. O. S. 5. ff., **Teichmüller** o. l., dessen Ausführungen aber mit grosser Vorsicht zu benützen sind, haben ebenfalls aus den gegenseitigen Anspielungen und Beziehungen Platonischer und Isocrateischer Schriften Anhaltspuncte für die Chronologie mehrerer Platonischer Dialoge gewonnen.

Abfassungszeit die Ansichten der Gelehrten ausserordentlich weit auseinandergehen. Denn während die Mehrzahl der älteren und neueren Forscher annimmt, dass Platon jene Dialoge während seines Aufenthaltes in Megara, oder während der Dauer der nachfolgenden Reisen nach Italien, oder zu Athen bald nach der Rückkehr von denselben noch vor der Begründung seiner Schule geschrieben habe,¹⁾ suchen andere im Gegensatze

1) **Tennemann** setzt die Abfassung des *Theaitet* in die nächste Zeit nach Platons Tode, die des *Sophist. Polit. Phileb. Parmenides* in die Zeit der vier Reisen oder nach der Rückkehr von denselben nach Athen. Aehnlich urtheilt auch **Ast** o. l. über die Abfassungszeit dieser Dialoge.

Nach **Socher** o. l. S. 258—271 erfolgte die Abfassung und Herausgabe des *Theaitet*, mit welchem Plato dem gleichnamigen jungen Manne, der im korinthischen Kriege eines edlen Todes gestorben war, ein Ehrendenkmal setzen wollte, um das Jahr 393. — Die Dialoge *Sophistes* und *Politikos* erkennt er als Werke eines mit Plato befreundeten Megarikers, welcher mit Benutzung der mit Platon während dessen Aufenthaltes in Megara geführten Unterredungen über philosophische Probleme jene Dialoge abgefasst hatte.

Nach **Stallbaum Prolegom.** in *Theaitet.* S. 8. ff. und *Sophist* S. 45, vgl. die Abhandlung: „de Platonis vita, ingenio, scriptis im I. Bd. sect. I. seiner Ausgabe Platonis opera omnia Gothae et Erford. 1846 S. XX. XXXIV. wurde *Theaitet, Sophist. Polit. Parmen.* von Plato bereits während seines Aufenthaltes in Megara entworfen, jedoch wegen der darin wahrnehmbaren Spuren des Pythagoraeismus erst nach oder während der Reise Platons nach Italien vollendet.

Nach **Hermann** o. l. S. S. 395 ff. wurden jene Dialoge erst nach der Reise Platons nach Megara abgefasst, wo Plato mit der megarisch-eleatischen Philosophie bekannt wurde.

Zeller Phil. der Griech. II. ³ 1. S. 462 schliesst aus dem in der Einleitungsscene erwähnten Gefecht bei Korinth auf die Abfassung des *Theaitet* im Jahre 392 oder 390. In dem *Grundrisse der griechischen Philosophie.* Leipzig 1886 S. 115 behauptet er, dass der *Theaitet* nicht vor 394 verfasst sei. Vgl. dessen *Philosophie der Griechen*, II.³ 1. S. 424 n. 1. 353 n. 1.

Den Zeitraum zwischen der Abfassung des *Theaitet* und des *Sophistes* beschränkt **Zeller** auf einige Jahre, so dass der *Sophist* und *Polit.* noch vor der ersten sicilischen Reise oder um die Zeit derselben verfasst wurden. *Phil. der Griech.* S. 463.

Dieselbe Ansicht theilen auser den oben Genannten noch Folgende: **Steinhart** in: *Platons sämtliche Werke* übersetzt v. Hier. **Müller** III. Bd. 1852. S. 99, 473, wo er behauptet, dass *Theaitet* in *Kyrene* nicht vor dem Jahre 394 abgefasst sei, dass aber der *Sophist.* und *Polit.* in Athen in der Zeit, welche zwischen die aegyptische und italische Reise fiel, oder noch später auf einem der Ruhepunkte während der Dauer der italischen Reise geschrieben sei.

Deuschle, Sophist. übers. S. 297 ff. versetzt den *Theaitet* in die megarische Periode, reiht daran *Sophist.* und *Polit.* ohne der Annahme Wahrscheinlichkeit zu benehmen, dass Platon den *Sophist.* erst geraume Zeit nach der Veröffentlichung des *Theaitet* geschrieben habe.

zu den ersteren die Abfassung jener Dialoge in eine bedeutend spätere Zeit, ja sogar in die letzten Lebensjahre Platons herabzudrücken. **Schleiermacher**¹⁾ constatirt bloss die Schwierigkeiten, welche der Bestimmung der Abfassungszeit dieser Dialoge im Wege stehen, mit der Bemerkung, dass sich darin, abgesehen von den Anspielungen des Theaitet auf die Lehre des *Aristippus* und *Antisthenes*, woraus auf das Bestehen der Schulen Platons als auch der meisten anderen Sokratiker zur Zeit der Abfassung dieses Dialoges geschlossen werden kann, keine geschichtlichen Angaben vorfinden. Auch will er das in dem Einleitungsgespräche des Dialoges Theaitet erwähnte Gefecht, wo Theaitet verwundet wurde, lieber

Susemihl o. l. I. S. 286. setzt die Abfassung des *Theaitet* in die Zeit, welche nach oben durch das Jahr 394, nach unten durch den *Phaedrus*, welchen er als Antrittsprogramm Platons (389/8) betrachtet, begrenzt ist.

Vgl. noch Chr. **Cron**: *Platons Vertheidigungsrede des Socrates* 1. Auflage 1857, 6. Auflage 1875 S. 26.

Chaignet o. l. S. 26, **Schwegler**, *Gesch. der Philos.* im *Umriss* 13-te Aufl. S. 53. f.

Überweg: *Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie* 6 Auflage. S. 127. — Emil **Heitz**: *Griechische Literatur* II. S. 200.

Horowitz o. l. S. 23. schliesst aus dem negativen Ergebnis des Theaitet über das Wesen des Wissens, welches erst in der Republik und Timaios darge- than wird, dass Theaitet vor jenen Dialogen, geschrieben sei. Weil aber die Abfassung jener 2 Dialoge, welche gleichsam die im Theaitet negativ abschliessende Untersuchung über das Wesen des Wissens aufnehmen und zu Ende führen, seiner Ansicht nach um d. J. 384—382 fällt, so muss der Theaitet, meint er, vor jenem Zeitpunkt geschrieben sein.

Teichmüller: *Literarische Fehden* S. 130 schliesst aus dem Tadel der Rhetoren und dem Lobe der Philosophen im Theaitet, dass dieser Dialog zu einer Zeit abgefasst wurde, bevor noch der Panegyrikos des Isocrates veröffentlicht war, da sonst jene Charakteristik der Philosophen und Rhetoren nicht passend gewesen wäre, wenn Platon den Panegyrikos gelesen hätte. Die Abfassung des Dialoges fällt nach seiner Ansicht in einen Zeitraum, welcher einerseits durch das Jahr der Veröffentlichung des Busiris 387 und das der Herausgabe des Panegyrikos 380 begrenzt ist, eine Zeit, „wo Redner und ihre Schulen noch blos für die Vorbereitung zur Advocatur und für die Volksversammlungen arbeiteten“. S. 128 J. bestreitet er die Richtigkeit der Ansicht Munk's und Ueberweg's, welche die Verwundung des Theaitet im Gefecht bei Korinth auf das J. 368 v. Chr. zurückführten. Er selbst verlegt das Gefecht in d. J. 390. Dieses Jahr erscheint ihm auch als das passendste für das Lebensalter des Theaitet. Teichmüller lässt auch den Plato an demselben Gefecht theilnehmen und ein Augenzeuge der Tapferkeit des Theaitet sein. Ferner vermuthet er, dass Platon diesen Dialog nach der Republik und Sympos; aber vor dem *Phaedrus* geschrieben habe. Ueber die Abfassungszeit des Sophistes gibt Teichmüller o. l. nichts an.

¹⁾ Platons Werke II.³ 1. S. 128 vgl. II.³ 2. S. 97, 98.

auf die späteren Ereignisse zur Zeit der Streifzüge des *Iphikrates* in jenen Gegenden beziehen, als auf die des korinthischen Krieges selbst.

Ferner behauptet er, dass der Sophistes nach dem *Theaitet* geschrieben sei. Weil ihm aber der Zusammenhang jener beiden Dialoge mit einander bloss äusserlich und locker zu sein scheint, so trennt er den *Theaitet* vom Sophistes durch die in der Zwischenzeit abgefassten Gespräche Menon, Euthydem und Kratylos.

Die Vermuthung, dass die Abfassung des *Theaitet* und somit des daran sich anschliessenden *Sophistes* und *Politikos*, einer bedeutend späteren Lebensperiode Platons angehöre, stellte zuerst **E. Munk**¹⁾ auf. Er setzt nämlich die von Euclides in der Einleitungscene des *Theaitet*, 142. D. erwähnte Äusserung des Socrates, dass der ganz jugendliche (*μειράκιον*) *Theaitet*, falls er sein volles Alter erreicht hätte, berühmt geworden sein müsste,²⁾ in Verbindung mit den späteren Angaben des Proklos³⁾ und Suidas⁴⁾ über ihn, und zieht daraus den Schluss, dass die Prophezeiung über den künftigen Ruhm des in dem Gefecht bei Korinth verwundeten *Theaitet*, von Platon erst zu jener Zeit in den Mund des Sokrates gelegt werden konnte, als *Theaitet* nach Erreichung des Mannesalters durch seine Leistungen in der Mathematik wirklich berühmt wurde. In der Zeit des korinthischen Krieges, meint er, konnte er es aber noch nicht werden. Denn in dem Gespräche *Theaitet*, welches Socrates kurz vor seinem Tode mit ihm führte, erscheint er als eine noch ganz jugendliche Person (*μειράκιον*) von etwa 16 Jahren, so dass er beim Ende des korinthischen Krieges im J. 187 höchstens 28 Jahre zählte. In diesem Alter aber konnte er weder berühmt werden, noch, was Suidas ausdrücklich bezeugt, ein Zuhörer Platons sein, da zu jener Zeit Platon seine öffentliche Lehrthätigkeit kaum begonnen hatte.

Diese Umstände führen Munk zu der Annahme, dass die Verwundung des *Theaitet* in dem Gefecht bei Korinth in dessen vollem Mannesalter stattgefunden habe, und dass infolge dessen die Prophezeiung des Sokrates als eine ex eventu, welche Plato schon früher in dem *Protagoras* 361. E. angewendet hatte, aufzufassen sei.

1) Die natürl. Ordn. d. Plat. Schriften S. 390 ff.

2) ὅτι πᾶσα ἀνάγκη εἴη τοῦτον ἐλλόγιμον γενέσθαι, εἴπερ εἰς ἡλικίαν ἔλθοι.

3) zu *Euclid. Elem.* II. 1. wo er berichtet, dass *Theaitet* ein vortrefflicher Mathematiker gewesen sei.

4) s. v. *Θεαίτητος*; er schreibt, dass *Theaitet* nach dem peloponnesischen Kriege gelebt habe, ein Schüler des Socrates und Zuhörer Platons war, dann in Herakleia gelehrt und ein Werk über die fünf regelmässigen Körper verfasst habe.

Als das Gefecht bei Korinth, in welchem Theaitet verwundet und von wo er zu Schiff an Megara vorbei nach Athen transportiert wurde, erkennt er das von Xenoph. Hell. VII. l. 8. und Diod. XV. 68 ff. erwähnte Treffen des J. 368, wann die Thebaner unter der Anführung des *Epaninondas* hauptsächlich durch die Athener unter *Chabrias*, dessen Mannhaftigkeit und Feldherntalent von Diod. l. c. c. 69. gerühmt wird, an den Thoren von Korinth geschlagen wurden.

Die obigen Argumente, welche Munk das für Jahr 368. als den sicheren Zeitpunkt, nach welchem erst die Abfassung des Theaitet erfolgte, angeführt hatte, erheben einen grossen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit und sind als gelungen anzusehen.

Nicht dieselbe Anerkennung verdienen seine folgenden Ausführungen, wodurch er zu erweisen suchte, dass einerseits der Theaitet bedeutend später nach dem Jahre 368, andererseits aber der Sophist und Politikos noch vor jenem Dialoge geschrieben wurden.

Eine schwache Stütze für die erstere Annahme bot ihm die Episode im Theaitet 172 c ff., wo der wahre Weise und sein Verhältnis zu anderen Menschen, die sich mit der Philosophie nicht beschäftigen, geschildert wird. Er glaubt nämlich, dass solche Anschauungen und Gefühle, wie sie an der cit. Stelle zum Ausdrucke kommen, im Geiste Platons erst nach dessen traurigen Erfahrungen und Erlebnissen am Hofe zu Syrakus und nach dem verunglückten Versuche, daselbst den Philosophenstaat zu verwirklichen, auftauchen konnten, und dass demnach der Dialog, wo das Leben des Philosophen in seiner Zurückgezogenheit, Abneigung gegen alle öffentlichen Angelegenheiten und Streben nach der Verähnlichung mit Gott gepriesen wird, erst einige Zeit nach der letzten Rückkehr Platons aus Syrakus, etwa im J. 359 od. 358 abgefasst wurde. „*In ihm habe Platon, meint Munk, seinem Freunde und Schüler Theaitet, der einige Zeit vorher, vielleicht während seiner Abwesenheit von Athen, gestorben war, ein dauerndes Denkmal gesetzt.*“¹⁾

Die Vermuthung Munk's, dass die Abfassung des Sophistes und Politikos erst nach dem Theaitet erfolgte, beruht auf einer sehr unsicheren Grundlage. Als solche gilt ihm nämlich der scheinbare Zusammenhang jener Dialoge mit der Republik, in deren Buch VII. 531 c ff. das Wesen der wahren Dialektik und der auf ihr beruhenden königlichen Kunst dargegan ist.²⁾

Unter dieser Voraussetzung behauptet er, dass die Dialoge Sophistes und Politikos, wo mit Hilfe der wahren Dialektik, deren Wesen in der

1) S. 397. 398.

2) S. 183. vgl. S. 409.

Republik bestimmt wurde, die Möglichkeit des Bestehens der Irrthümer im Denken und Handeln und somit auch der falschen Staatskunst erwiesen ist, erst nach der Republik,¹⁾ wenn auch nicht unmittelbar, geschrieben wurden.

Auf den von Munk gewonnenen Ergebnissen beruhen die Forschungen **Fr. Ueberweg's**, welcher in den *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften* S. 204, 207 — 209, 278 und bs. 227 — 237, die Ansicht seines Vorgängers theils weiter ausführte und begründete, theils beschränkte. Er stimmt nämlich mit ihm in der Chronologie des Gefechtes bei Korinth, wo Theaitet verwundet wurde, überein, wagt aber nicht die Abfassung des Dialoges, so wie es Munk gethan hat, tiefer herabzudrücken. Das Jahr 368 betrachtet er als den sicheren Zeitpunct, nach welchem der Theaitet und die mit ihm äusserlich verknüpften Dialoge Sophistes und Politikos geschrieben wurden, ohne aber der Vermuthung Möglichkeit zu benehmen, dass der Sophistes und Politikos durch einen längeren Zeitraum von einander getrennt seien.²⁾

Für die spätere Abfassungszeit jener Dialoge hat er sowohl aus deren äusseren Beschaffenheit als auch dem inneren philosophischen Gehalte viele Gründe geltend gemacht.

Einen Anhaltspunct für seine Vermuthung bietet ihm das Erscheinen des jüngeren Sokrates, welcher im Theaitet³⁾ noch als eine stumme Person auftritt, im Sophistes⁴⁾ aber näher charakterisiert wird, und im Politikos mit dem eleatischen Fremdling das Gespräch führt. Als Grund für das Auftreten des jüngeren Sokrates, welcher nach dem Zeugnisse Arist. Met. VII. 11. 1036 b. 25. ein Schüler Platons war, führt Ueberweg den Umstand an, dass Platon diesem seinen Schüler und dessen Altersgenossen Theaitet, welcher ebenfalls, wiewohl es nicht bezeugt ist, jahrelang seiner Schule angehörte, durch deren Einführung als Theilnehmer am Gespräche jener Dialoge ein ewiges Denkmal setzen wollte. Unter dieser Voraussetzung schliesst er, dass die Dialoge, wo die Namen der Platonischen Schüler verewigt werden, in einer bedeutend späteren Zeit geschrieben sind.

Auf eine spätere Abfassungszeit des Theaitet weist nach der Ansicht Ueberweg's auch die Episode dieses Dialoges 172C — 177C, in welcher das in allen Einzelheiten getreu entworfene Lebensbild eines wahren

¹⁾ Die Abfassung derselben und der Dialoge Phaidon, Philebus, Timaios und Kritias setzt er in den Zeitraum 383—370 an.

²⁾ S. 237.

³⁾ 147 D.

⁴⁾ 218 B.

Philosophen im Gegensatz zum Treiben der gerichtlichen Redner und Sophisten eine genaue Kenntniss der menschlichen Verhältnisse und eine langjährige Beschäftigung Platons mit der Philosophie voraussetzt.

Nicht minder beachtenswert sind die Schlüsse auf die spätere Abfassungszeit der genannten Dialoge, welche Ueberweg aus der darin enthaltenen Ideenlehre gezogen hatte¹⁾. Gestützt auf das Zeugnist des *Arist. Metaph. XIII.* 4. 1078. 6. 12., nach welchem Platon in seiner letzten Lebensperiode unter dem Einflusse des Pythagoraeismus die Ideen auf Zahlen reducierte, verfolgt Ueberweg die Entwicklung der Ideenlehre in einzelnen Dialogen und findet thatsächlich einen Unterschied einerseits zwischen der Ideenlehre des Sophistes Politikos und Timaeus, andererseits der übrigen Gespräche. Die Ideen dieser drei Dialoge sind seiner Ansicht nach zwar noch nicht aus den von Arist. l. c. genannten *στοιχεῖα* abgeleitet, enthalten jedoch schon gewisse Anklänge an die spätere Form der Platonischen Ideenlehre, welche Aristoteles bezeugt. Dies berechtigt ihn zu der Annahme, dass die Abfassung jener Dialoge in Platons späteste Lebenszeit anzusetzen sei.²⁾ Darauf weisen auch, meint Ueberweg, die Differenzen zwischen der Ideenlehre der früheren Dialoge und der des Sophistes. Denn während den Ideen jener Dialoge jede Bewegung unbedingt abgesprochen wird, schreibt ihnen Platon in dem Dialoge Sophistes nicht bloss Bewegung, sondern auch Leben zu. Dies lässt sich aber, meint Ueberweg, nicht anders als auf diese Weise erklären, dass Platon seine frühere Ansicht über die Ideen umgebildet habe, was offenbar erst in seiner letzten Lebensperiode erfolgte.³⁾

Schliesslich sind zu erwähnen die aus der Form der Dialoge Soph. und Polit. gewonnenen Schlüsse,⁴⁾ welche dem Ueberweg Anlass gaben sie in eine spätere Zeit zu verlegen.

Der Leiter dieser Gespräche, bemerkt Ueberweg richtig, trägt ganz fertige Gedanken vor, welche von ihm fast ohne Unterbrechung entwickelt werden. Denn die Antworten der bescheidenen Jünglinge auf gestellte Fragen, welche sie nicht einmal gänzlich aufzufassen imstande sind, werden in aller Kürze und im Sinne des Gesprächführers gegeben. Die antwortenden Jünglinge sind zwar manchmal freimüthig und scherzhaft, verlassen aber hiebei niemals die Grenzen der Bescheidenheit, welche ihnen die Liebe und Achtung ihrem Meister gegenüber gebietet. Den Klagen der Jünglinge über die Länge der Untersuchungen, deren Zweck und Inhalt

1) S. 202 ff. 269 ff.

2) S. 202.

3) S. 276 ff.

4) S. 207. ff.

sie nicht gehörig verstehen, sucht von Zeit zu Zeit der Leiter des Gespräches auf diese Weise abzuhefen, dass er entweder einen ihrer Fassungskraft entsprechenden Weg der Untersuchung einschlägt, oder, um ihnen eine Ruhepause zu gönnen und ihre Neugierde zu schärfen, ein hübsches Geschichtchen in Form eines philosophischen Mythos erzählt, damit ihre Aufmerksamkeit während der nachfolgenden Untersuchung über die schwierigen Probleme desto mehr in Anspruch genommen werden könne.

Diese den Dialogen *Sophist*, *Polit.*, *Phileb.* gemeinsamen Züge verathen, meint Ueberweg, die Schreibweise eines älteren Lehrers, eines geehrten Greises, der lange Zeit mit seinen Schülern mündliche Unterredungen führte.

Dass diese Dialoge einer späteren Zeit angehören, bestätigt seiner Ansicht nach auch ihre dialogische Form, welche mit der Gesprächsweise des Sokrates nichts gemeinsames hat, worauf auch dieser Umstand hinweist, dass Sokrates nicht in allen diesen Dialogen der Leiter des Gespräches ist.

Sie erinnert uns nämlich, wofür auch die Einführung des jüngeren Sokrates, eines Platonischen Schülers, als Mitunterredner im *Politikos* zu sprechen scheint, an die Art und Weise der philosophischen Gespräche, welche Platon in seinem späteren Lebensalter mit den Schülern führte.

Dies sind die Gründe, welche Ueberweg für die spätere Abfassungszeit jener Gespräche geltend machte.

Aehnlich urtheilten über die Abfassungszeit des *Theaitet* und der beiden mit ihm zusammenhängenden Dialoge **Schultess**¹⁾, **Rohde**,²⁾ **Dittenberger**,³⁾ **Peipers**,⁴⁾ **Bergk**,⁵⁾ **Siebeck**,⁶⁾ **Christ**,⁷⁾ und **Sittl**⁸⁾.

1) *Die Abfassungszeit des Plat. Theaitet*: Gymn. Progr. Strassburg 1875. S. 26 ff.

2) *Fleckeis. Jahrb. f. class. Philolog.* Bd. 123. 1881. S. 321 — 326 — Bd. 125. 1882. S. 81 — 90 und dessen Recension der *Bergk'schen* unten angef. 5 *Abhandl.* in den *Götting. Gelehrte Anzeigen* I. 1884. S. 9 ff.

3) in der oben cit. Abhandlung.

4) *Ontologia Platonica* S. 485 ff., 606.

5) *Fünf Abhandl. zur Geschichte der griech. Philos.* S. 9. — 34. Vgl. Recens. der Abh. v. O. **Appelt** im *Philol. Anzeiger* Bd. 14. 1884 S. 191. ff.

6) *Fleckeis. Jahrb. f. class. Philol.* Bd. 133. 1885 S. 255. —

7) *Platonische Studien* 481 ff. 489 ff. Vgl. Rec. O. **Appelts** im *Phil. Anzeiger* Bd. 15. 1887. S. 24 ff.

8) *Geschichte der griech. Lit.* II. 1886. S. 309.

Susemihl¹⁾ setzt die Abfassung des Euthydem, Kratyl. und Theaitet in die Jahre 391 — 388, **Horowitz**²⁾ die des Theaitet in. d. J. 487 an, zählen aber die Dialoge Sophistes und Politikos infolge der darin vorkommenden Anklänge an die spätere Gestalt der Platonischen Ideenlehre zu den spätesten Werken Platons.

Schultess stützt seine Ansicht auf den Ergebnissen Munk's und Ueberweg's, welche das in der Einleitung des Theaitet erwähnte Gefecht bei Korinth auf das Jahr 368 v. Chr. zurückführten, und infolge dessen die Abfassung des Dialoges erst nach diesem Jahre ansetzten.

Bergk stimmt zwar in der Datierung des Gefechtes mit jenen überein, weist aber aus den Gründen, auf die wir unten zurückkommen, dem Theaitet eine bedeutend spätere Abfassungszeit an. **Dittenberger** und **Peipers** verlegen die Abfassung der drei genannten Dialoge in die spätere Lebensperiode Platons, verzichten aber darauf das Jahr ihrer Entstehung genau anzugeben. Der erstere stützt seine Vermuthung, wie es oben dargethan wurde, auf den sprachlichen Kriterien, der letztere auf der Ontologie der einzelnen Dialoge.

Die Ergebnisse der genannten Gelehrten erwiesen sich aber für die endgiltige Lösung der Frage unzureichend. Der Grund dessen liegt darin, weil sie nicht aus sicheren in den Dialogen selbst enthaltenen historischen Thatsachen, sondern subjectiven Voraussetzungen gewonnen wurden. Es mussten aber historische Stützpunkte gefunden werden, wenn die Lösung der Frage erzielt, oder wenigstens eine sichere Grundlage für dieselbe gewonnen werden sollte. Solche Anhaltspuncte für die Chronologie des Theaitet wurden fast gleichzeitig von zwei scharfsinnigen Gelehrten nämlich Bergk und Rohde ermittelt.

Sie schlugen, was immerhin auffallend ist, die nämlichen Wege zu ihrem Ziele ein.

Eine festen Angriffspunct für ihre Forschungen boten nämlich die Stellen des Theaitet 174 d, und bs. 174 c und 175 a, wo sie in der Erwähnung der Lobreden auf Könige und Tyrannen, die sich mit dem Besitz von 25 Ahnen von Herakles an rühmten, eine Bezugnahme Platons auf die prosaischen Lobreden auf den König Agesilaos von Sparta erkannten, welchen sie durch künstliche Combinationen zum 25. Syrossen von Herakles an gerechnet gemacht hatten. Die Abfassung einer prosaischen

¹⁾ *Wochenschrift f. class. Philol.* I. 1884 S. 515 ff. S. 523 n. 19. — **Dessen** Abhandlung: *De Platonis Phaedro et Isocratis contra sophistas oratione cum appendice Aristotelica* im Lectionsverzeichnis der Universität Greifswald 1887. Sommersem. S. XII und XIII.

²⁾ Vid. ob. cit. Progr.

Lobrede auf den König Agesilaos, auf die Platon im Theaitet anspielen mochte, setzen sie erst nach der Lobrede des Isokrates auf den König Euagoras von Salamis auf Kypern an, welcher im J. 374 v. Chr. gestorben war. Ihre Behauptung stützen sie auf Isokr. Euag. § 3. ff. und bs. §. 8, wo Isokrates ausdrücklich bezeugt, dass seine Lobrede auf den Euagoras der erste Versuch ist einen Zeitgenossen in einen prosaischen ἐγκώμιον zu verherrlichen. Isokrates hatte aber seine Lobrede auf den Euagoras erst nach dem Jahre 374, dem Todesjahre des Gefeierten geschrieben und herausgegeben. Daraus schliessen Rohde und Bergk ganz richtig, dass die Abfassung des Theaitet, welcher l. c. auf Lobreden auf den König Agesilaos anspielt, nach, vielleicht erst längere Zeit nach dem Euagoras des Isokrates anzusetzen sei, und dass der Sophistes, Politikos und Philebus nach dem Theaitet geschrieben wurden¹⁾

Bis dahin stimmen die Ergebnisse Bergk's mit den von Rohde überein. Bergk begnügt sich aber nicht mit der Ermittlung des Jahres 374 als eines sicheren Zeitpunctes post quem die genannten Dialoge geschrieben wurden, wie es Rohde gethan hatte, sondern sucht mit Hilfe seiner Kühnheit im Urtheilen und der angeborenen Divinationsgabe noch weitere Anhaltspuncte für die Chronologie des genannten Dialoges ausfindig zu machen.

Solche gewinnt er aus der Vermuthung, 1) dass eine Lobrede auf den Agesilaos erst nach dessen Tode, welcher seiner Ansicht nach im Winter des J. 358/7. erfolgte,²⁾ geschrieben sein konnte, 2) dass der uns erhaltene Agesilaos von Xenophon diejenige Lobschrift sei, auf welche³⁾ Platon im Theaitet 175 a anspielt. Die Abfassung des Xenoph. Agesil. setzt er in das J. 357 an und vermuthet, dass Platon im Theaitet, welcher seiner Ansicht nach spätestens im J. 352 geschrieben wurde, schon im J. 356 sich auf den Xenoph. Agesilaos beziehen konnte. (Bergk 5 Abth. S. 7. ff.).

Eine Bestätigung für eine so späte Abfassung des Dialoges bietet, meint er, auch der Inhalt der Episode im Theaitet 172 c. wo die Redegewandtheit und Gemeinheit der Redner im Gegensatze zu der Unbeholfenheit und edlem Streben des Philosophen geschildert wird, und wozu der Angriff des Isokrates gegen Platon eine Veranlassung gegeben hatte.

Sie soll nämlich nach Bergk Anklänge sowohl an die bitteren Erfahrungen, die Platon in dem Process des Chabrias im Jahre 363 gemacht

1) Fleckeis. Jahrb. Bd. 123. S. 326.

2) Nach Rohde Fleckeis. Jahrb. 123. S. 424 starb Agesilaos im I. 361/0.

3) Xenoph. Agesil. c. I. 2.: περί μὲν οὖν εὐγενείας αὐτοῦ...

hatte, als auch deutliche Anspielungen auf Platons zweiten Aufenthalt am Hofe des Dionysios des Jüngeren und auf die daselbst ihm zugestossenen Widerwärtigkeiten enthalten.

Die obigen Argumente Bergk's sind aber nur insofern stichhältig und zuverlässig, als sie mit den von Rohde vorgebrachten übereinstimmen und auf historischen Thatsachen sich stützen. Alle weiteren Gründe dagegen, die von ihm für die bedeutend spätere Abfassungszeit des Theaitet als die nach dem Jahre 374 angeführt wurden, sind aus der Luft gegriffen.

Die von Munk, Ueberweg, Rohde, Dittenberger Bergk und Anderen für die spätere Abfassungszeit der drei genannten Dialoge vorgebrachten Argumente und die daraus gewonnenen Ergebnisse wurden in der neuesten Zeit einer eingehenden Kritik unterzogen von **Zeller** in zwei Abhandlungen 1) „*Ueber die zeitgeschichtlichen Beziehungen des Platonischen Theaitet.*“ Sitzungsberichte d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1886 S. 631 — 647.

2) „*Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften.*“ Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1887. S. 197 — 220.“

In der ersten Abhandlung bekämpft Zeller zuerst die Ansicht derjenigen, welche sowohl aus dem jugendlichen Alter des Theaitet, der noch kurz vor dem Tode des Sokrates ein *μειράκιον* ist, als auch aus der Ausrufung des Terpsion auf die Nachricht von dessen Verwundung Theait. 142 b. *οἷον ἄνδρα λέγεις ἐν κινδύνῳ εἶναι*, und aus der Aüßerung des Sokrates über ihn 142 d. *ὅτι πᾶσα ἀνάγκη εἶναι τοῦτον ἐλλόγιμον γενέσθαι, εἴτερό εἰς ἡλικίαν ἔλθοι*, ferner aus den Zeugnissen des Suidas und Proklos über den Theaitet den Schluss zogen, dass seine Verwundung nicht in dem korinthischen Kriege des Jahres 394, (dies verbietet nämlich ihrer Ansicht nach das Alter des Theaitet) sondern in einem späteren Treffen bei Korinth im J. 368 stattgefunden habe, und dass demnach die Abfassung des Theaitet erst nach diesem Jahre anzusetzen sei. Gegen diese Ansicht macht Zeller geltend, dass der Beziehung jener Aüßerungen des Terpsion und Sokrates über Theaitet auf das Gefecht des korinthischen Krieges im J. 394 nichts im Wege stehe, da *μειράκιον* nicht bloß zur Bezeichnung eines 16-jährigen Jünglings, wie Munk l. c. oder eines Knaben, wie Christ Plat. Stud. S. 495, behauptete, dient, sondern auch von einem jeden gebraucht werden kann, der nicht mehr *παῖς* und noch nicht *ἀνὴρ* ist. Um dies zu erweisen, beruft er sich auf Platon Symp. 223 A, wo Agathon in der Zeit seines ersten tragischen Sieges, und auf Plutarch Perikl. 36, wo der verheiratete Sohn des Perikles *μειράκια* genannt werden. Von der Entscheidung der Frage aber, ob

der bei Suidas erwähnte Theaitet von der gleichnamigen Person des Dialoges verschieden ist, oder nicht, sieht er gänzlich ab. Auch hält Zeller für unwahrscheinlich die Annahme, dass Theaitet als 48 jähriger Mann im J. 368 noch zur Theilnahme an einem auswärtigen Feldzuge verpflichtet war, (was sich aber im Falle der Richtigkeit der Ansicht Munk's und der Anderen ergeben würde) zumal in einer Zeit, als sein Vaterland nicht unmittelbar angegriffen wurde. Zeller bemerkt ferner, dass das „*literarische Geschenk*,“ als welches er den Dialog Theaitet gelten lässt, für Platons Freunde Euklides und Theaitet nach dem Jahre 368, wann sich ihre philosophischen Richtungen von der seinigen schon seit Jahrzehnten weit entfernt hatten, nicht mehr passend gewesen wäre.

Derartige Widmung, meint er, fand vielmehr um das Jahr 394 statt, nämlich zur Zeit, „*als Plato ihrer Philosophie noch näher stand und die Gastfreundschaft, die er nach Sokrates Tode bei Euklides genossen hatte, noch frischer in seiner Erinnerung lebte.*“ Auf dieselbe Abfassungszeit des Theaitet weist seiner Ansicht nach auch die Polemik im Theait. und Sophist. gegen Antisthenes hin, welche für die Zeit um das J. 394, „*wann die beiden Sokratiker durch die Begründung der philosophischen Schulen in Athen mit einander in Wettbewerb traten,*“ ganz erklärlich, später aber nach dem Jahre 368, wann schon bedeutende Unterschiede in ihren philosophischen Anschauungen sich herausgebildet und an die sie sich in dem Zeitraum von 25 Jahren hinlänglich gewöhnt haben mussten, nicht mehr wahrscheinlich ist. Auch die Art der Unterredung des Euklides mit Terpsion, welcher jenem die Fähigkeit zumuthet den Inhalt des Gespräches mit Sokrates aus dem Gedächtnisse zu berichten, deutet, meint Zeller, darauf hin, dass es nicht lange nach dem Tode des Sokrates, spätestens im Jahre 392 — 390 nach dem Gefecht bei Korinth des J. 394 schriftlich abgefasst wurde.

Dass Platon an diesen Krieg und an keinen anderen in der Einleitung des Theaitet gedacht habe, glaubt Zeller auch daraus schliessen zu können, dass Platon in der Einleitung des Theaitet die nöthige Auskunft über den Krieg und die Seuche zu geben unterlassen hatte. Dadurch gibt nämlich (meint er) der Philosoph zu verstehen, dass die Einleitung des Theaitet auf die unmittelbaren und einem jeden Leser bekannten Ereignisse sich beziehe; falls er sie aber auf ein minder bekanntes Ereignis bezogen wissen wollte, würde er uns die nöthigen Auskünfte darüber nicht vorenthalten haben.

Der folgende Theil der Abhandlung Zellers ist gewidmet der Untersuchung der grossen Episode des Theaitet 172 C — 177 C, in welcher die Gelehrten verschiedene Beziehungen auf thatsächliche Verhältnisse der

damaligen Zeit entdeckt zu haben glaubten und daraus dann mannigfache Schlüsse auf die Entstehungszeit des Dialoges zogen. *Die Frage zu lösen, welches die Zeiterscheinungen waren, die Platon berücksichtigt, und ob wir dieselben im einzelnen nachzuweisen imstande sind*, betrachtet Zeller als seine nächste Aufgabe.

Die Untersuchung über den Inhalt der Episode, gibt ihm Anlass die Ansicht des Munk zu verwerfen, welcher in der Episode gewisse Anklänge an die bitteren Erfahrungen Platons am Hofe des Dionysios des Jüngeren entdeckt hatte. In der Episode, meint er, findet sich kein Zug, der auf dergleichen Erfahrungen hinwiese. Er ist im Gegentheil aus den Worten der Episode, wo der Philosoph als ein unbrauchbarer Mensch bloss aus diesem Grunde dargestellt ist, weil er seine Sache vor Gericht zu führen nicht versteht, und sich um die auf der Agora verhandelten Angelegenheiten gar nicht kümmert, geneigt zu schliessen, dass darin nicht die Verhältnisse eines Tyrannenhofes, sondern vielmehr die einer griechischen Republik berücksichtigt sind. Ebenfalls erscheint ihm als unwahrscheinlich die Vermuthung Bergk's, welcher die Worte der Episode über die Unbeholfenheit des Philosophen vor Gericht auf unangenehme Erfahrungen bezog, die Platon in dem Process des Chabrias gemacht hatte, als gegen ihn im J. 364/3 nach dem Verluste der Stadt Oropus von Laodamas eine Anklage wegen Landesverrath erhoben wurde. Gegen eine derartige Deutung der Worte der Episode macht Zeller geltend die Unzuverlässigkeit des Berichtes des Diog. III. 23 f., auf dem Bergk seine Vermuthung von der Theilnahme Platons an dem Processe des Chabrias stützte. Die Unzuverlässigkeit des Berichtes des Diog. I. c., welcher den Platon zu Gunsten des Chabrias eine Vertheidigungsrede, wodurch er sich dem Spotte und Gelächter aller ausgesetzt haben soll, deshalb vor Gericht halten lässt, weil niemand für den Angeklagten das Wort ergreifen wollte, erweist Zeller aus Arist. Rhet. III. 10. 1411 b. 6., wo einige Worte aus der Rede, welche Lykaeleon zur Vertheidigung des Chabrias gehalten und wodurch er seine Freisprechung durchgesetzt hatte, angeführt werden. Zeller giebt zwar zu, dass die Ausführungen unserer Episode auf Verhältnisse und Personen der damaligen Zeit sich beziehen, zweifelt aber an der Möglichkeit alle Züge der Episode auf richtige Veranlassungen zurückzuführen. Als das wahrscheinlichste erscheint ihm den Abschnitt 172 d. ff. auf Redner, deren Angriffe gegen die practische Untauglichkeit der Philosophen zurückgewiesen werden, zu beziehen; dagegen 174 a ff. auf den Cyniker Antisthenes, 174 d ff. auf Verfasser von Lobreden auf Könige und Tyrannen, und 175 d. auf Personen, die sich mit 25 Ahnen seit Herakles rühmten, zurückzuführen. Er bestreitet aber die Richtigkeit der Vermuthung, dass

der Inhalt der Episode gegen eine einzige Menschenklasse oder gegen eine und dieselbe Schrift irgend eines Zeitgenossen gerichtet ist.

Nachdem nun Zeller auf diese Weise die eigentlichen Personen und Veranlassungen, auf welche seiner Ansicht nach die Worte der Episode zu beziehen sind, näher bestimmt hatte, greift er im zweiten Theile der Abhandlung die von Bergk und Rohde in den cit. Schriften versuchte Deutung der Stelle des Theaitet 175 a. und die von ihnen gezogenen Schlüsse auf die Chronologie des Dialoges.

Um die Grundlosigkeit dieser Schlüsse zu erweisen, untersucht er deren Prämissen, von denen die eine die Äusserung des Isokrates im Euagor. 3. 8, die andere ber Inhalt der Stellen Plat. Theaitet. 174 c, 175 a ff. ist.

Isokrates sagt, meint Zeller, an der cit. Stelle, wo er über die Schwierigkeit seiner Aufgabe *ἀνδρὸς ἀρετὴν διὰ λόγων ἐγκωμιάζειν* klagt, und seine Lobrede auf den verstorbenen Euagoras als den ersten derartigen Versuch bezeichnet, nur so viel, „*dass niemand vor ihm eine Schrift in Prosa verfasst habe, welche in der gleichen Weise, wie sein Euagoras als selbständige Rede die Aufgabe hatte, die Thaten und Tugenden eines einzelnen von seinen Zeitgenossen zu verherrlichen.*“

Mit den so verstandenen Worten des Isokrates vergleicht Zeller den Inhalt der Stellen des Theaitet 174 c, 175 a f, um zu ermitteln, ob die Beziehung der cit. Stelle des Theait. auf die Worte des Isokrates in dem Sinne, wie sie oben gedeutet wurden, zulässig sei, oder nicht.

Um diese Frage zu lösen, aus deren Bejahung die Richtigkeit, der Verneinung dagegen die Haltlosigkeit der von Rohde und Bergk auf die Chronologie des Dialoges gezogenen Schlüsse sich ergeben würde, unterwirft Zeller die Platonische Stelle einer gründlichen Analyse und gewinnt aus der Vergleichung des Inhaltes und der Bedeutung einzelner Ausdrücke dieser Stelle mit der des Isokrates die Ueberzeugung, dass in der ganzen Auseinandersetzung Platons kein Wort stehe, *woraus auf eine Lobschrift zu Ehren eines einzelnen Mannes, auf ein Enkomium derselben Art, wie der Euagoras des Isokrates, geschlossen werden könne*, und dass mithin die Grundlage, auf der Rohde und Bergk ihre Vermuthungen stützten, hinfällig sei.

Ebenfalls die Erwähnung der Könige mit 25 Ahnen in der Plat. Stelle, berechtigt nach der Ansicht Zellers nicht zu der Annahme, dass Platon damit auf eine Lobrede, worin ein solcher König verherrlicht wurde, anspiele; zwar gibt Zeller zu, dass jene Äusserung Platons nur auf einen spartanischen König, der 25 Ahnen von Herakles an zählte, und nicht auf einen der makedonischen, die ebenfalls auf Herakles ihre Abstammung

zurückführten, zu beziehen ist; doch weist er die Annahme, dass die cit. Stelle des Theaitet auf eine schriftlich abgefasste Lobrede auf einen solchen König anspielt, entschieden zurück.

Ebenso hält er für unwahrscheinlich die Vermuthung Bergk's und Rohde's, welche die Äusserung Platons auf eine Lobrede, wo Agesilaos mit seinen 25 bis auf Herakles zurückreichenden Ahnen gerühmt wurde, bezogen wissen wollten. Ihre Vermuthung wird nach seiner Ansicht dadurch widerlegt, dass Agesilaos von Herakles an gezählt und selbst mit eingerechnet nicht 25, sondern nur 23 Ahnen habe, was offenbar mit der Äusserung Platons im Theaitet 174 a: *ἐπὶ πέντε καὶ εἴκοσι καταλόγῳ προγόνων σεμννοτέρων* unvereinbar ist.

Die von Bergk und Rohde zur Anwendung gebrachten Mittel, um diesen Widerspruch zu beseitigen, hält Zeller ebenfalls für unzulässig. Gegen Bergk nämlich, der den Agesilaos durch die Aufnahme des Lykurg in die Zahl seiner Ahnen zum 25. Könige von Herakles an machte, wendet er ein, dass Lykurg trotz seiner Seitenverwandschaft mit dem regierenden Geschlechte und trotz der langjährigen vormundschaftlichen Regierung dennoch kein König und keiner von den Ahnen des Agesilaos war, und dass er demnach weder zu seinen Ahnen noch zu den spartanischen Königen gezählt werden dürfe. Dies bestätigen, meint Zeller, die alten Königslisten bei Herod. VIII, 131, und Pausan. III. 7, in welchen Lykurg als ein solcher nicht angeführt wird. Hält man aber an der Annahme fest, dass ebenfalls Lykurg zu den Ahnen des Agesilaos wirklich gezählt wurde und somit auch in diesem Falle zu zählen sei, so ist damit, meint Zeller, der Sache nicht viel geholfen; denn unter dieser Voraussetzung würde sich, wie er richtig urtheilt, nur dies ergeben, dass Agesilaos von Herakles an gerechnet der 25. Spross sei, aber nicht, dass er 25 Ahnen habe, wie die Platonische Stelle verlangt.

Eines ähnlichen Fehlers beschuldigt er den Rohde, welcher aus der Verbindung der Königslisten des Herod. VIII. 131. mit der des Pausan. III. 7. den Agesilaos zwar als den 25. Nachkommen, jedoch nicht als den Besitzer von 25 Ahnen von Herakles an herausbekam, was Platon im Theaitet berichtet.

Aus diesen Gründen sieht sich Zeller veranlasst, die Beziehung der Platonischen Stelle auf den Agesilaos entschieden zurückzuweisen und nach einem anderen spartanischen Könige, welcher die in der Platonischen Stelle angeführten 25 Ahnen von Herakles an gerechnet aufzuweisen hätte, zu suchen. Als einen solchen erkennt er den von Xenoph. Hellen. IV. 7. erwähnten spartanischen König Agesipolis aus dem Geschlechte der Eurystheniden, einen jüngeren Collegen des Agesilaos, welcher

bei Beginn des korinthischen Krieges die Regierung übernahm. Infolge seiner Minderjährigkeit betheiligte er sich erst später im J. 392 an dem Kriege. Diesen führte er aber so glücklich, dass er die Argiver nach der Verwüstung ihrer Landschaft und Bedrohung der Stadt Argos selbst zur Abtretung eines kleinen Theiles ihres Gebietes an Sparta zwang. Auf diesen König also bezieht Zeller die Stelle des Theaitet, wo von den Königen, die sich mit dem Besitz von 25 Ahnen von Herakles an rühmen, die Rede ist. Einen Anlass zu dieser Äusserung des Platon mochte, meint Zeller, entweder der König selbst, welcher auf die grossen Erfolge in seiner Jugend eingebildet, sich mit dem Besitz des Stammbaumes von 25 Ahnen rühmte, oder auch andere Leute, welche bei der Erwähnung der Kriegsthaten dieses Königs auch dessen 25 Ahnen, deren er sich gleich bei der ersten Probe würdig gezeigt hatte, rühmend hervorhoben, gegeben haben.

Aus den obigen für die frühere und gegen die spätere Abfassungszeit des Dialoges Theaitet angeführten Gründen, und besonders aus der Erwähnung des Gefechtes bei Korinth, welches auf das Jahr 394 zurückgeführt wird, als auch aus der vermeintlichen Anspielung Platons auf den spartanischen König Agesipolis und schliesslich aus dem Worte des Theaitet 165 d, *πλεισσιζὸς ἀνὴρ*¹⁾ zieht Zeller den Schluss, dass der Theaitet unmittelbar nach Agesipolis Feldzug gegen Argos, um das J. 391 v. Chr. verfasst, oder wenigstens in diesem Zeitpunkt veröffentlicht worden ist; schliesst aber keineswegs die Möglichkeit aus, dass Theait. 143d — 172b und 177c bis zum Schlusse schon etwas früher niedergeschrieben, und nur das Einleitungsgespräch mit der Episode 172c — 177c um d. J. 391 beigefügt worden waren²⁾.

Die zweite Abhandlung Zellers, wie schon aus ihrem Titel: *Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften*“ zu erkennen ist, beschäftigt sich mit der Frage, ob in denjenigen Platonischen Gesprächen, welche die Ideenlehre theils voraussetzen, theils ausdrücklich ihrer Begründung und näheren Bestimmung gewidmet sind, *Modificationen derselben sich nachweisen lassen, die uns einen Schluss auf die Zeit ihrer Abfassung erlauben*³⁾.

Einen Anlass zur Erörterung dieser Frage gaben Zeller abgesehen von älteren Versuchen dieser Art die in der neuesten Zeit erschienenen

1) Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften S. 214.

2) Ueber die zeitgeschichtlichen Beziehungen des Platonischen Theaitet. S. 647.

3) S. 197.

Abhandlungen des Henry Jackson¹⁾ welcher in den Platonischen Schriften zwei verschiedene Fassungen der Ideenlehre, eine frühere und eine spätere, entdeckt und darin eine Stütze für seine Vermuthung, dass Platons Dialoge in zwei ihrer Abfassungszeit nach weit auseinanderliegende Gruppen zu theilen sind, gefunden hatte.

Die Frage, meint Zeller, kann dann als gelöst angesehen werden, wenn in den Dialogen, in denen die Ideenlehre vorgetragen wird, nicht nur Verschiedenheiten in der Auffassung der Ideen nachgewiesen, sondern auch Merkmale, an denen sich die frühere und die spätere Lehrform erkennen lasse, ermittelt werden. Für den ersten Theil der Frage findet man nach der Ansicht Zellers die nöthige Hilfe in den Platonischen Dialogen, für den zweiten hingegen in der Darstellung der Platonischen Ideenlehre bei Aristoteles, welcher bekanntlich seinem Berichte über dieselbe die spätere Lehrform Platons zugrunde legte. Es lässt sich nämlich aus der grösseren oder geringeren Aehnlichkeit der in einem Dialoge vorgetragenen Ideenlehre mit der Darstellung dieser Lehre bei Aristoteles auch auf die frühere oder spätere Abfassungszeit des Dialoges schliessen.

Nach der Aufzählung der drei Punkte, in welchen sich die Aristotelische Darstellung der Platonischen Ideenlehre von der in den Platonischen Dialogen überlieferten unterscheidet, unterwirft Zeller einer gründlichen Kritik die Ansicht Jacksons, welcher in den Platonischen Schriften zwei von einander erheblich abweichende Fassungen der Ideenlehre, eine ältere und eine jüngere, der Aristotelischen Darstellung näher stehende, gefunden hatte. Die erstere Form der Ideenlehre ist nach Jackson in der Politeia und Phaidon, die letztere hingegen im Theaitet, Sophist, Parmenides, Timaios und Philebos enthalten. Die in den Gesprächen der ersten Gruppe vorgetragene Ideenlehre soll sich nach seiner Ansicht von der der zweiten Gruppe dadurch unterscheiden, dass in den früheren Gesprächen „*allen allgemeinen Begriffen für sich seiende Ideen entsprechen und diese den Einzeldingen immanent seien, die Einzeldinge an ihnen theilhaben, wogegen in den fünf späteren Gesprächen, ebenso wie bei Aristoteles, nur von den Naturdingen Ideen im Sinne für sich seiender Begriffe angenommen werden und das Verhältnis dieser Ideen zu den Einzeldingen lediglich das des Urbilds zum Abbild sei, von einer Theil-*

¹⁾ Sie erschienen im *Journal of Philologie* unter dem Titel. *Plato's later theory of ideas*, u. zw. I. *The Philebus and Aristotele's Metaphysics I. 6.* im X. vol 1881 S. 283 — 298 der genannten Zeitschrift. II. *The Parmenides* ebend. vol. XI. S. 287 — 331. — III. *The Timeaus* ebend. vol. XIII S. 1 — 40. IV. *The Theaetetus* ebend. vol. XIII. S. 242 — 272. — V. *The Sophistes*, ebend. vol. XIV. S. 173 — 230. London and Cambridge, Juli 1885.

nahme der Dinge an den Ideen nur in Beziehung auf die nicht für sich bestehenden εἶδη, die Eigenschafts- und Verhältnissbegriffe, gesprochen werde“.

Was den ersten Punct der Ansicht Jackson's betrifft, nämlich, dass Platon in den fünf späteren Gesprächen Ideen bloss von Naturdingen annimmt, weiset ihn Zeller auf Grund einer erschöpfenden Untersuchung der von Jackson zur Begründung seiner Ansicht herangezogenen Stellen, nämlich Theait. 185c. ff. Phileb. 25b. ff. Tim. 57c. Parmenid. 142b—155c. 157b — 159c nicht nur entschieden zurück, sondern liefert aus den Stellen des Theait. 176c f. Parmen. 152d, 130b, Sophist. 254d, 255c f. 258 b. und Parmenid. 130b den Beweis, dass von Platon in den fünf vermeintlich späteren Gesprächen, gerade sowie in den früheren von allen Dingen und nicht bloss von Naturdingen für sich seiende Ideen angenommen werden.

Auch die Richtigkeit des zweiten Punctes der Ansicht Jackson's, welcher in den fünf späteren Dialogen das Verhältniss der Ideen zu den Dingen als das des Urbilds zum Abbild, dagegen in den beiden früheren Gesprächen als das der μετέξῃς, der Immanenz der Ideen in den Dingen, bezeichnete, widerlegt Zeller durch den Nachweis, dass in allen Platonischen Gesprächen ohne Ausnahme, welche der Erörterung und Begründung dieser Lehre gewidmet sind, neben der Urbildlichkeit der Ideen zugleich auch von der Theilnahme der Dinge an den Ideen so gesprochen werde, dass daraus auf einen Unterschied in der Fassung der Ideen der früheren und der späteren Dialoge nicht geschlossen werden dürfe.

S. 208 und ff. untersucht Zeller die Stellen des Sophistes 246a, 248a—249a, wo die εἰδῶν φίλοι wegen der Annahme der bewegungslosen Ideen angegriffen werden. Jackson glaubt nun, dass unter den εἰδῶν φίλοι Platon selbst in einem früheren Stadium seiner wissenschaftlichen Entwicklung gemeint sei, und dass der Vorwurf, der von dem eleatischen Fremdling den Ideenfreunden wegen ihrer bewegungslosen Ideen gemacht wird, auf Platon selbst gehe, welcher in seiner früheren Lebensperiode an der nämlichen Ansicht festhielt.

Wenn aber Platon im Sophistes den Ideen Seele, Leben und Bewegung zuschreibt, so deutet er, meint Jackson, hiemit ganz klar an, dass er in diesem Dialoge seine frühere Ansicht über die Ideen berichtige.¹⁾ Eine solche Auffassung der Stelle gibt nun Jackson den Anlass, die Ab-

¹⁾ So urtheilten schon Socher Platonische Schriften 265 f. — Schaarschmidt: Die Sammlung der Platonischen Schriften S. 210 ff. — Ueberweg: Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie 1.⁴ S. 98. — Pilger: Athetese des Platonischen Sophistes Berlin 1869 S. 21. ff. — Grote: Plato II. 458 ff. III. 482.

fassung des Sophistes erst nach den Dialogen, in die denen seiner Ansicht nach die ursprüngliche Form der Ideenlehre vorgetragen wird, anzusetzen.

Jene Deutung der obigen Stelle des Sophistes und die daraus von Jackson auf die Entstehungszeit des Dialoges gezogenen Schlüsse greift Zeller S. 209f. an. Er bezieht sie nämlich im Anschluss an Schleiermacher¹⁾ und Bonitz (Platon. Studien S. 192) auf Euklides, *dessen Ideenlehre damals noch nicht bis zu ihrer letzten Consequenz, der eleatischen Einheit alles Seins fortgegangen war*. Für seine Ansicht und gegen Jackson macht er geltend, dass die Ironie, mit welcher die εἰδῶν φίλοι Soph. 246a ff. von Platon behandelt werden, unter εἰδῶν φίλοι den Platon selbst zu verstehen verbietet; es müsste denn Platon mit Ironie von seinen eigenen Ansichten gesprochen haben, was aber unwahrscheinlich ist. Der Beziehung auf Platon, meint Zeller, steht im Wege ebenfalls die Stelle im Sophist. 348c., wo von den Ideenfreunden behauptet wird. λέγουσιν, ὅτι γενέσει μὲν μέτεσι τοῦ πάσχειν καὶ ποιεῖν δυνάμεως, πρὸς δὲ οὐσίαν τούτων οὐδέτιμον τῆν δυνάμιν ἀρμότιεν φασίν, eine Behauptung, für welche in keiner Schrift Platons eine Bestätigung zu finden ist.

Die Annahme Jackson's, welcher den Sophistes auf Grund der darin gefundenen vermeintlich späteren Form der Ideenlehre zu Platons jüngeren Schriften zählte, widerlegt Zeller durch den Nachweis, dass die Ideenlehre des Sophistes sich mehr als die der anderen Platonischen Gespräche von der bei Aristoteles erhaltenen Lehre unterscheide, und dass mithin die Vermuthung, die Ideenlehre des Sophistes bilde den Uebergang zu der späteren aus Aristoteles bekannten Fassung dieser Lehre, unbegründet sei. Im Gegentheil behauptet er, dass die im Sophistes vorgetragene Ideenlehre nicht als eine spätere Entwicklung und Berichtigung der ursprünglichen Fassung dieser Lehre, sondern vielmehr als ein Versuch aus früherer Zeit anzusehen sei, zu welchem den Platon die eigene Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, *das höchste Sein ohne Vernunft, die letzte Ursache ohne Wirksamkeit und daher auch ohne Bewegung* zu denken, geführt hatte. Diesen Versuch gab aber Platon nach der Ansicht Zellers bald auf, als er erkannte, *„dass es schwer oder unmöglich sei, sich die Gattungen der Dinge zugleich nach Soph. 249 a als lebendige, beseelte und vernünftige*

— Campbell: The Sophistes und Politicus of Plato, Sophist. LXXXIV f. 125. — Herzel im Hermes VIII. 128. — Dittenberger: Hermes XVI. 343. — Ueberweg: Untersuchungen über die Echth. Platonischer Schriften 277. f. bezieht die Stelle auf. zurückgebliebene Platoniker, deren Standpunct Platon schon längst verlassen hatte.

1) Platons Werke II³. 2. S. 93 bezieht die Stelle „auf die ursprünglichen und ersten Megariker.“

Wesen zu denken, und die Bewegung, die ihnen als solchen zukam, mit ihrer Unveränderlichkeit zu vereinigen.¹⁾)

Aus diesen Gründen zählt Zeller den Sophistes zu den früheren Schriften Platons und setzt seine Abfassung unmittelbar nach der des Theaitet (J. 391.) an. Für die letztere Behauptung führt er den engen Zusammenhang dieses Dialoges mit dem Thaitet an, welcher die Annahme, dass der Theaitet vom Sophistes durch viele Jahre und durch mehrere andere Werke getrennt ist, ganz unmöglich macht

Auf die Frage, ob es Zeller wirklich gelungen ist die von den oben genannten Forschern für die spätere Abfassung der Dialoge Theaitet und Sophistes angeführten Argumente in diesem Grade zu entkräften, dass alle Versuche der Gegner sie als Stützpunkte für ihre Ansicht benützen zu dürfen erfolglos wären, kann keine andere als negative Antwort gegeben werden. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird sich aus der Untersuchung der Gründe, die Zeller für seine Ansicht geltend machte, ergeben.

So beruhen die von ihm aus einzelnen Stellen der Einleitungsscene des Theaitet auf die Abfassungszeit dieses Dialoges gezogenen Schlüsse auf der subiectiven Voraussetzung, dass das Gefecht bei Korinth, in welchem Theaitet verwundet wurde, im J. 394 stattgefunden habe. Zwar suchte er die Richtigkeit dieser Datierung durch die Anführung einiger in der Einleitungsscene sich darbietenden Momente, welche sich seiner Ansicht nach auf die Zeit des korinthischen Krieges noch am ehesten übertragen lassen, zu erweisen; ein zwingender Grund jedoch, dass die Abfassung des Dialoges bald nach dem Gefecht bei Korinth des J. 394 anzusetzen sei, wurde von ihm nicht angeführt. Auch lässt sich den in der Einleitungsscene geschilderten Verhältnissen ein sicheres Argument für die Entstehungszeit des Dialoges in der Zeit des korinthischen Krieges deshalb nicht abgewinnen, weil diese Verhältnisse sich ganz passend auch auf eine spätere Zeit zurückführen lassen.

So verhält sich die Sache mit dem aus der Erwähnung des *πελοποννησιακῆς ἀγῆρ μισθοφόρος*²⁾) für die Abfassungszeit des Dialoges gewonnenen Argumente.

Nichts zwingt uns die Stelle auf das von Iphikrates organisierte Pelastastenheer und die damit erzielten Erfolge im dritten und vierten Jahre des Bundesgenossenkrieges zu beziehen, zumal wenn man erwägt, dass die aus den Söldnern organisierten Peltastenheere auch bedeutend später im Gebrauch waren. Auch in den Gesetzen VII. 813d. erwähnt Platon die *πελ-*

1) S. 213.

2) Theaitet 165 d.

τασσιζή (τέχνη): es fällt aber niemandem ein, daraus einen Schluss auf die Abfassungszeit dieses Werkes zu machen.

Wir übergehen jetzt zu den Argumenten Zellers, wodurch er die Ansicht Rohde's und Bergk's, welche in der Erwähnung der mit 25 Ahnen von Herakles an sich rühmenden Leute (Theaitet 175a) eine Beziehung Platons auf eine Lobrede auf den König Agesilaos vermutheten und somit die Abfassung des Dialoges erst nach dem Jahre 374 ansetzten, einerseits zu widerlegen, andererseits aber die Abfassung des Dialoges im J. 391. zu erweisen suchte.

Als Gegenargumente gegen die Ansicht Rohde's und Bergk's führt Zeller an: 1) dass Agesilaos nicht 25 sondern bloss 24 Ahnen von Herakles an gerechnet aufzuweisen habe, 2) dass die Stelle des Theaitet kein Wort enthalte, welches uns zu der Beziehung auf eine Schrift überhaupt berechtigen könne.

Dass Agesilaos bloss 24 Ahnen gehabt habe, hat der hochverdiente Forscher recht; dies schliesst aber keineswegs die Möglichkeit aus, dass nicht irgend einer von den Zeitgenossen Platons, der Agesilaos Leben und Thaten verherrlichte, der aber bei der Zählung seiner Ahnen nicht sehr gewissenhaft war, dem Agesilaos in seiner Lobrede auf ihn einen Ahnen hinzugegeben und statt 24, 25 Ahnen angeführt habe.

Auch wäre es schwer, einen Erklärungsgrund hiefür anzugeben, was Zeller bewogen hatte, die Worte des Theaitet lieber auf die persönlichen Aeusserungen des jugendlichen Königs Agesipolis, oder auf mündliche Erwähnungen anderer Leute über ihn, als auf eine schriftliche Rede zu beziehen. Zwar schliesst die Stelle, deren Inhalt so allgemein ist, dass sie sowohl auf mündliche als auch schriftliche Reden zurückgeführt werden könne, eine derartige Beziehung nicht aus. Wiewohl also die Entscheidung über die Wahl des einen oder des anderen Falles dem Anscheine nach lediglich von der subjectiven Auffassung der Stelle abhängig ist, so liegt dennoch bei der Erwägung, dass man hier mit Platon, welcher seine Abneigung gegen alle öffentlichen Staatsangelegenheiten und umso mehr gegen das eitle Gerede der Menge in seinen Schriften unverhohlen ausspricht, zu thun hat, die Beziehung der Stelle auf eine schriftliche Lobrede eines nicht unbedeutenden Zeitgenossen auf den König Agesilaos viel näher, als die Beziehung auf mündliche Aeusserungen des Agesipolis oder anderer Leute über ihn. Zwar passt die Zahl der 25 Ahnen mehr auf den Agesipolis als den Agesilaos; in dieser Zahl kann aber nach unserer obigen Bemerkung kein so gewaltiges Hindernis gegen die Beziehung der Worte des Theaitet auf eine schriftliche Lobrede auf Agesilaos liegen.

Man stösst im Gegentheil auf grosse Schwierigkeiten, wenn die Stelle Theait. 175 a, trotzdem sie eine dem Agesipolis entsprechende Ahnenzahl angibt, auf mündliche Aeusserungen dieses Königs oder auf das Gerede anderer Leute über ihn bezogen wird. Es lässt sich nämlich schwer denken, dass die Nachricht von der zufälligen Aeusserung eines jugendlichen und sonst wenig bekannten Königs, er besitze 25 Ahnen von Herakles an gerechnet, nach Athen (denn nur so, glaube ich, sind die Worte Zellers aufzufassen) gekommen sei, und dort ein so grosses Aufsehen erregt habe, dass sie ein Gegenstand der öffentlichen Unterredung wurde. Ebenfalls ist es unwahrscheinlich, dass die unbedeutenden Erfolge eines jugendlichen Königs während des korinthischen Krieges die Athener so sehr ins Staunen setzten, dass sie von nichts anderem, als von der Anzahl seiner Ahnherren und von seinen Kriegsthaten bis zum Uebermass sprachen und dadurch dem Platon Anlass zum Tadel vom dergleichen Gerede gaben.

Aus obigen Gründen können die Argumente Zellers schwerlich auf eine so hohe Anerkennung rechnen, welche Susemihl ihnen gezollt hatte, der sich in der S. 21, n. 1. cit. Abhandlung p. XII. so ausdrückt: „Nam Theaetetum aut ipso anno 390 aut tempore proxime sequente vix post pacem Antalcidae prodiisse, nuperrime Zeller argumentis demonstravit, quibus firmiores omnino non solent inveniri in hoc quaestionum genere, ea ipsa re usus, qua abusi erant Bergkiius et Rohdeus“.

Bei weitem wahrscheinlicher ist die Annahme Rohde's und Bergk's, welche die Stelle des Theaitet auf eine Lobrede auf den Agesilaos zurückführten. Dass Lobreden auf diesen König verfasst wurden, spricht dafür sowohl die allgemeine Bewunderung seiner Kriegsthaten als auch die Stelle des Xenoph. Agesil. I. 2. ¹⁾, wo ausdrücklich bezeugt wird, dass noch zur Zeit der Abfassung der Xenoph. Schrift der alten Abkunft des Agesilaos und der Zahl seiner Ahnen von Herakles an rühmlich gedacht wurde. Die Aeusserung Xenophons bezieht sich aber mit der grössten Wahrscheinlichkeit auf eine schriftlich abgefasste Lobrede, auf eine ähnliche, die er selbst auf Agesilaos geschrieben hatte. Dafür sprechen die Worte *προγόνους ὀνομαζομένους ἀπομνημονεύεται*, welche erst dann ihren rechten Sinn haben, wenn ihnen eine Schrift zugrunde gelegt wird, worin die Namen der Ahnen des Agesilaos von Herakles an bis auf ihn verzeichnet waren. Dass aber solche Lobschriften auf Agesilaos schon bedeutend früher vor dem Agesilaos des Xenophon

1) *περὶ μὲν οὖν εὐγενείας αὐτοῦ τί ἂν τις μείζον καὶ κάλλιον εἰπεῖν ἔχοι ἢ ὅτι ἐστὶ καὶ νῦν τοῖς προγόνους ὀνομαζομένοις ἀπομνημονεύεται, ὅποστος ἐφ' Ἡρακλέους ἐγένετο, καὶ τοῦτοις οὐκ ἰδιώταις, ἀλλ' ἐκ βασιλέων βασιλεύουσιν.*

und somit noch zu Lebzeiten des Agesilaos abgefasst wurden, weisen darauf die Worte Xenophons *ἔτι καὶ νῦν ἀπομνημονεύεται* a. a. O., welche das Bestehen der Lobreden auf Agesilaos, in denen seine Ahnen von Herakles angefangen erwähnt waren, voraussetzen.

Auf einer mehr sicheren Grundlage stützt sich der Beweis Zellers, wodurch er die Richtigkeit der Vermuthung einiger Forscher bestritt, dass in den Platonischen Schriften sich eine doppelte Form der Ideenlehre, eine frühere und eine spätere, unterscheiden und somit auch deren Abfassungszeit sich annähernd bestimmen lasse.

So treffend und gewichtig auch die einschlägigen Argumente Zellers sind, so vermochten sie dennoch nicht die Gegner an allen Punkten zu schlagen. Denn es wurden von ihm bloss die zwei Punkte der Ansicht Jackson's widerlegt, nämlich 1) dass Platon bloss in den früheren Gesprächen von allen Dingen, dagegen in den fünf späteren nur von Naturdingen für sich seiende Ideen annahm, 2) dass Platon bloss in den früheren Dialogen von der Theilnahme aller Dinge an den Ideen lehrte, dagegen in den späteren eine Theilnahme der Dinge an den Ideen nur in Beziehung auf die Eigenschaft- und Verhältnisbegriffe zuliess, und das Verhältnis der Ideen zu den Dingen als das des Urbilds zum Abbild bezeichnete.

Wie das Resultat der Untersuchungen Zellers bezüglich der zwei Punkte ausfiel, haben wir oben gesehen. Dass jedoch ein Unterschied zwischen der im Sophistes und der in den übrigen Dialogen vorgetragenen Ideenlehre besteht, hat Zeller nach dem Vorgange Jackson's und der anderen Forscher zugeben müssen. Den S. 212. f. gesteht er offen, „*dass Platon in keiner anderen von seinen Schriften gewagt habe, den Ideen überhaupt alle die Eigenschaften zuzuschreiben, ohne die sich der Sophist das παντελὸς ἢ nicht zu denken weiss*“.

Jedoch sowohl die Erklärung Zellers über die Sonderstellung der Ideenlehre des Sophistes, als auch dessen Schluss auf die Chronologie dieses Dialoges weichen bedeutend von den darauf bezüglichen Ansichten Jacksons und anderer Gelehrten ab. Denn während diese den Unterschied der Ideenlehre des Sophistes von der der übrigen Dialoge auf die spätere Ergänzung und Berichtigung, die von Platon selbst nach gewonnener Ueberzeugung von der Unvollkommenheit der in den früheren Dialogen niedergelegten Ideenlehre vorgenommen wurde, zurückführten, sucht Zeller im Gegensatze zu jenen zu erweisen, dass die Fassung der Ideenlehre in anderen Dialogen jünger, dagegen die in Sophistes älter sei, dass sie aber später aufgegeben wurde, als er sich überzeugete, dass der Versuch, die Ursächlichkeit der Ideen mit ihrer Thätigkeit und Beseeltheit zu begründen, undurchführbar sei.

Er bekämpft deshalb die Ansicht derjenigen, welche unter den im Sophistes angeführten Ideenfreunden den Platon selbst mit seiner Schule verstanden, und somit die von dem eleatischen Fremdling an ihren Ideen geübte Kritik als eine Selbstkritik Platons an seiner bisherigen Fassung der Ideenlehre, von deren Unzulänglichkeit er sich mit der Zeit überzeugt hatte, auffassten. Gegen die Beziehung der Stelle des Sophist. 246 a ff. auf Platon macht Zeller geltend 1) die Ironie, welche die Schilderung des Kampfes der Ideenfreunde gegen die Materialisten beherrscht, 2) die Aeusserung der Ideenfreunde Soph. 248c, dass die Kraft zu wirken nur dem werdenden, nicht dem Seienden zukomme; ein Lehrsatz, welcher nach dem Zeugnisse des Aristoteles wohl auf die Megariker nicht aber auf Platon selbst, in dessen Schriften diese Lehre sich nicht findet, bezogen werden darf. Dies veranlasst Zeller die Beziehung der Stelle auf Platon mit seiner Schule aufzugeben und unter den Ideenfreunden den Euklides mit seinen Anhängern, welche die Ideen als unveränderlich beharrende Substanzen auffassten, zu verstehen. Er lässt nämlich den Platon an der cit. Stel. des Sophist, wo die Forderung, dass den Ideen als Ursachen alles Daseins und der Eigenschaften der Dinge auch Leben, Seele, Vernunft und Bewegung zukommen müsse, ausgesprochen wird, vom eigenen Standpunkte aus eine Kritik an der Ideenlehre des Euklides üben.

Die obigen Argumente Zellers sind jedoch nicht genug überzeugend. Gegen ihre Festigkeit lässt sich Folgendes einwenden: 1) Die Ironie, die Zeller Soph. 246a ff. entdeckt hat (abgesehen davon, ob an jener Stelle Spuren von Ironie vorhanden sind oder nicht), ist nur unter dieser Voraussetzung möglich, wenn die Person des eleatischen Fremdlings als identisch mit der des Platon, und wenn die von dem Fremdling über die Ideenfreunde vorgetragenen Ansichten zugleich auch als Platons eigene aufgefasst werden. ¹⁾ Solange die Richtigkeit dieser Voraussetzung nicht erwiesen ist, dürfte von einer Ironie kaum die Rede sein. Nimmt man aber auch an, dass im Namen des eleatischen Fremdlings Platon seine eigene Ansichten ausspricht, so stösst man bei der Beziehung der εἰδῶν γίλοι auf Euklides und seine Schule auf grosse Schwierigkeiten. An der cit. St. des Soph. werden nämlich die Ideenfreunde ausdrücklich den Materialisten entgegenstellt und ihr gegenseitiger Kampf geschildert. Diese Entgegenstellung schliesst demnach die Vermuthung,

1) Dies behauptet abgesehen von anderen auch Karl Joël in der jüngst herausgegebenen Abhandlung: *Zur Erkenntnis der geistigen Entwicklung und der schriftstellerischen Motive Platons*. Berlin 1887. S. 17.

dass unter den *εἰδῶν φίλοι* bloss Euklides gemeint sei, gänzlich aus; er machte doch mit seiner Schule zusammen nur einen kleinen Theil derjenigen aus, die sich mit der Begriffsphilosophie beschäftigten. Dies zwingt uns zu der Annahme, unter den *εἰδῶν φίλοι* alle Anhänger der Ideen, Platon selbst einbegriffen, zu verstehen.

So z. B. ist die Aeusserung des eleatischen Fremdlings Soph. 248 c, dass die Ideenfreunde bloss dem Werden und nicht dem Sein die Kraft zu wirken beilegen, auf die Megariker, wie Zeller richtig, eingesehen hat, zu beziehen; dagegen alle anderen Aussagen über die *εἰδῶν φίλοι* der cit. St. sind auf alle Ideenfreunde zurückzuführen.

Eine solche Kritik sowohl an der Ideenlehre der Megariker als auch seiner eigenen konnte wohl Platon üben; auch hinderte ihn nichts, sobald er eine andere Ueberzeugung gewonnen hatte, seine bisherigen Ansichten über die Ideen zu berichtigen und zu ergänzen. Er musste aber die im Dialoge vorgetragene Ansichten einer anderen Person in den Mund legen; dies that er auch im Dialog Sophistes, wo der eleatische Fremdling, ein nach dessen eigenen Worten ausgezeichnete Philosoph, persönlicher und göttlicher Mann, zum Verkünder Platonischer Gedanken gewählt wurde.

Wir übergehen jetzt zur Untersuchung der Ansicht Zellers, dass die im Sophistes vorgetragene Ideenlehre aus einer bedeutend früheren Zeit, welche noch vor den Beginn der Lehrthätigkeit Platons in der Akademie fällt, herrühre.

Zeller stützte seine Vermuthung auf der Thatsache, dass die Ideenlehre des Sophistes von der des Aristotelischen Berichtes, welchem hauptsächlich Platons mündliche Vorträge zugrunde gelegt wurden, sich mehr als die der anderen Dialoge unterscheide. Denn während Aristoteles ¹⁾, bemerkt Zeller ganz richtig, die Ideen Platons bloss als Wesensgrund, nicht als bewegende Ursache darstellt und ihnen den Mangel am bewegenden Princip, woraus sich die Entstehung und Veränderung der Dinge erklären liesse, vorwirft ²⁾, und somit die Platonischen Ideen gerade so, wie sie in den meisten Dialogen mit Ausnahme des Sophistes erscheinen, charakterisiert, werden den Ideen im Sophistes Seele, Leben, Vernunft und Bewegung, also diese Eigenschaften, welche nach der Angabe des Aristoteles den Platonischen Ideen fehlten zugeschrieben. Daraus schliesst nun Zeller, dass Platon zur Zeit seiner Vorträge in der Akademie, welche für Aristoteles Darstellung der Platonischen Ideenlehre die

¹⁾ Met. I. 7. 988 b. 1.

²⁾ Met. I. 9. 991 a. 8.

wichtigste Quelle bildeten, nicht mehr dieselbe Ansicht über die Ideen, wie sie im Sophistes niedergelegt ist, gehabt habe, sondern dass er dieselbe noch vor der Aufnahme des Aristoteles in die Zahl seiner Schüler aufgegeben und bezüglich der Ideenlehre einen anderen Standpunct, einen ähnlichen, wie er in den meisten Dialogen zum Vorschein kommt, eingenommen habe. Denn nur unter dieser Vorassetzung, meint Zeller, ist die Kritik des Aristoteles, die an den Platonischen Ideen geübt wird, gerechtfertigt.

Diese Folgerungen würden ganz richtig sein, wenn den Ideen im Sophistes gerade dieselben Eigenschaften, welche ihnen Aristoteles abgesprochenen hatte, zugeschrieben wären. Vergleicht man aber Platons und Aristoteles Angaben über die Ideen mit einander, so findet man, dass die beiderseitigen Angaben sich nicht ausschliessen, und dass mithin der Schluss, die Kritik der Platonischen Ideen bei Aristoteles setze bereits Platons Aufgeben des im Sophistes bezüglich der Ideen eingenommenen Standpunctes voraus, unzulässig sei.

Platon spricht zwar im Sophistes den Ideen Leben, Seele, Vernunft und Bewegung zu, enthält sich aber diese Eigenschaften als Ursachen der Entstehung und Veränderung der Dinge zu bezeichnen. Dies bestätigt die Stelle des Soph. cap. 35, deren Gedankengang nach Bonitz ¹⁾ folgender ist: „Die Freunde der Begriffe stellen Werden und Sein in scharfer Trennung einander gegenüber. Mit dem Werden sollen wir durch den Leib in Verbindung stehen, durch das Denken dagegen mit der wahrhaften Wesenheit, die ewig unveränderlich ist. Nun kann aber unter der Gemeinschaft des Denkens mit dem unveränderlich Seienden nur gemeint sein, dass das Denken dasselbe erkenne, das Seiende erkannt werde. Erkennen ist eine Thätigkeit, also muss Erkanntwerden ein Leiden, ein Afficiertwerden sein. Es muss also dem Seienden Bewegung wenigstens insofern, als es erkannt wird, zugeschrieben werden. Und kann man sich denn, lässt Platon den eleatischen Gast ausrufen, überhaupt überzeugen, dass Bewegung und Leben, Seele und Verstand dem unbedingt Seienden nicht einwohne, sondern es in erhabener Heiligkeit ohne Geist unbeweglich stehe? Aber dem Seienden Bewegung absolut, ohne das Gleichbleiben der Ruhe, zuzuschreiben, ist nicht möglich, weil dadurch die Möglichkeit der Erkenntnis des Seienden aufgehoben würde“.

Aristoteles dagegen sagt l. c., dass den Platonischen Ideen am bewegenden Princip fehle, woraus die Entstehung und Veränderung der Dinge sich erklären liesse, sagt aber nicht, dass Platon den Ideen jedwede Bewegung abgesprochen, so wie er auch nicht erwähnt, dass Platon im

1) Platonische Studien S. 159. f.

Sophistes den Ideen die Bewegung, Ursache ihres Erkenntwerdens, zugeschrieben habe, wie es thatsächlich der Fall ist.

Daraus sieht man, dass Platons und Aristoteles' Angaben einander nicht ausschliessen. Aristoteles' Urtheil über die Platonischen Ideen konnte auch zu jener Zeit gefällt werden, als Platon noch den im Soph. bezüglich der Ideen eingenommenen Standpunct behauptete. Dem ebenfalls auf diesen Standpunct passenden Aussagen des Aristoteles über die Platonischen Ideen bei der Erwägung, dass trotzdem von Platon im Soph. den Ideen nebst anderen Eigenschaften auch Bewegung als Ursache ihres Erkenntwerdens zugesprochen wurde, ihnen dennoch am bewegenden Princip, woraus sich die Entstehung und Veränderung des Daseins erklären liesse, thatsächlich fehlte. Es ist zwar möglich, dass Platon durch das Theilnehmenlassen der Ideen an jenen Eigenschaften dem Mangel der Ideen an einem solchen bewegenden Princip abhelfen wollte. Dass es aber der eigentliche Grund war, wird durch die Stelle des Sophistes nicht bestätigt. Denn als Grund für das Zuerkennen den Ideen dieser Eigenschaften wird die Möglichkeit der Erkenntnis des Seienden angegeben.

Viel wahrscheinlicher ist die Vermuthung Zellers, dass Platon seinen Standpunct, den er im Sophistes betreffs der Ideenlehre vertrat, bald aufgegeben habe, und dass er dazu durch die gewonnene Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit des Versuches, die Bewegung der Ideen mit ihrer Unveränderlichkeit und Ruhe zu verbinden, veranlasst wurde. Dass aber Aristoteles diesen letzten unbegründeten und undurchführbaren Versuch Platons zu erwähnen unterlassen hatte, mag dies der Grund gewesen sein, dass Platon an der über die Ideen im Sophistes niedergelegten Ansicht nur eine kurze Zeit festhielt.

Dass dieser Versuch auf die frühere Zeit zurückzuführen sei, suchte Zeller aus der Verfolgung der Platonischen Ideenlehre in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien zu beweisen. Einen zwingenden Grund für seine Ansicht hat er jedoch nicht ermittelt. Die Verfolgung der Entwicklung der Ideenlehre im Sophistes und in anderen Platonischen Dialogen, welche der Begründung und Ausführung dieser Lehre gewidmet sind, führt vielmehr zu dem Ergebnis, dass die Darstellung der Ideenlehre im Sophistes jünger, dagegen die in den anderen Schriften älter sei.

Denn nimmt man mit Zeller an, dass Platon im Phaidon den *Noûs* ¹⁾ und die Ideen ²⁾, im Philebus ³⁾ eine wirkende, beseelte und ver-

1) 97 b. f.

2) 100 b. ff.

3) 26 e. ff., 28 d. ff.

nünftige *αἰτία*, in der Republik ¹⁾ die Idee des Guten und im Timaios ²⁾ die Gottheit oder den Weltbildner, dagegen im Sophistes die Ideen mit Seele, Leben, Vernunft und Bewegung für die letzte Ursache der Entstehung und Veränderung des Daseins erklärte, so stellen uns jene verschiedenen Ursachen nichts anderes als das Fortschreiten des Platonischen Geistes vom Einzelnen zum Allgemeinen und ein Streben nach der Consequenz des Systems dar. Dieser Zweck konnte aber erst dann erreicht werden, wenn die Ideen nicht bloss für den Wesensgrund sondern auch für die Ursachen der Veränderungen aller Dinge erklärt wurden. Dieses führte Platon im Sophistes wirklich durch, in welchem an die Stelle der verschiedenen Ursachen, die in den einzelnen Dialogen angenommen wurden, eine einzige Ursache, nämlich die Ideen mit Leben, Seele, Vernunft und Bewegung, aus denen sich die Entstehung und Veränderung alles Daseins erklären liesse, getreten war.

Weil sich aber Platon auch durch die Einführung dieser einzigen Ursache in grosse Schwierigkeiten verwickelte, so sah er sich mit der Zeit veranlasst auch diese aufzugeben. Es ist also kein Wunder, dass er nach den misslungenen Versuchen die letzte Ursache für die Erklärung der Entstehung und Veränderung des Daseins zu finden, nach der Angabe des Aristoteles diese Ursache in seinen späteren Vorträgen über die Ideenlehre gar nicht oder nur flüchtig erwähnte ³⁾.

Wurde die Frage nach der Abfassungszeit des Theaitet in vielen wissenschaftlichen Abhandlungen erörtert, so lässt sich vom Sophistes dasselbe nicht behaupten, über dessen Abfassungszeit erst nach gewonnener Ueberzeugung, dass dem Inhalte des Theaitet nich ganz unanfechtbare Anhaltspuncte für dessen Chronologie abzugewinnen sind, flüchtige Untersuchungen angestellt wurden.

Einige Schuld an der Vernachlässigung des Sophistes trug auch der Zusammenhang dieses Dialoges mit dem Theaitet, dessen Schlussworte auf den Anfang des Sophistes hinweisen, und die ihn als Fortsetzung jenes Dialoges erscheinen lassen. Man glaubte nämlich, dass durch die Bestimmung der Abfassungszeit des Theaitet zugleich auch die des daran sich anschliessenden Sophistes gefunden sei. Dass aber auch aus dem Inhalte des Sophistes ganz unabhängig von dem des Theaitet sich einige Anhaltspuncte für die Chronologie des ersteren und somit mittelbar auch des letzteren gewinnen lassen, dies zu zeigen wird sich im folgenden Theile

1) VI 508 e. f.

2) 27 d. — 29 a.; 30 c. — 31 b.

3) S. 214.

der Abhandlung eine passende Gelegenheit darbieten. An diesem Orte erfordert es unsere Aufgabe über den Versuch *Christ's*, die Abfassung des Sophistes in eine spätere Zeit zu verlegen¹⁾, etwas näheres anzugeben.

Einen Anhaltspunct für denselben gewann er aus den Stellen des Arist. de gen. et corr. II. 3. 330 b 15²⁾ und de part. anim. I. 2. 642 b. 10³⁾ und deren Beziehungen auf eine Stelle des 13. angeblich Platonischen Briefes 360 b., für dessen Echtheit er sich erklärt hatte. Eine Untersuchung über die von Aristoteles I. c. angeführten Aeusserungen aus den *διαρρέσεις*, einer angeblich Platonischen Schrift, führt ihn zu der Annahme, dass in jenen Citaten des Aristoteles Gedanken aus den erhaltenen Platonischen Schriften angeführt werden. Dies beweist, meint er, sowohl, der an der ersten Stelle erwähnte Name „*Πλάτων*“ und das praesens „*ποιεῖ*“, welches nach den gründlichen Forschungen Zeller's und Uebeweg's Aristoteles nur bei Anführungen solcher Platonischen Gedanken, welche thatsächlich in den Platonischen Schriften vorkommen, gebraucht, als auch das part. *γεγραμμένα* an der zweiten oben cit. Stelle des Arist. Unter dieser Voraussetzung sucht er nun in den uns erhaltenen Platonischen Schriften Stellen ausfindig zu machen, auf welche jene Aeusserungen des Aristoteles bezogen werden könnten. Als solche erkennt er die Stelle im Plat. Sophist. 242 C., welche der Arist. de gen. et corr. II. 3. 30. entspricht, und Plat. Sophist. 220, Polit. 264—267, in welchen seiner Ansicht nach der von Arist. de part. anim. I. 2. gerügte Fehler stecken soll, welchen Einige bei den Eintheilungen der lebenden Wesen nach Gattungen begangen hätten. Aus der Vergleichung der Stellen des Aristoteles mit den einschlägigen Stellen der Platonischen Schriften zieht er den Schluss, dass Aristoteles unter den *γεγραμμένα διαρρέσεις*,

1) Platonische Studien S. 484—488.

2) Arist. de gen. et corr. II. 3. p. 330 b. 15: *ὁσαυτως δὲ καὶ οἱ τρία λέγοντες, καθάπερ Πλάτων ἐν ταῖς διαρρέσεσιν. τὸ γὰρ μέσον μίγμα ποιεῖ καὶ σχεδὸν τὰ πάντα λέγουσιν, ὅ τε δύο καὶ οἱ τρία ποιοῦντες, πλὴν οἱ μὲν (scil. δύο λέγοντες) τέμνουσιν εἰς δύο (scil. ἀέρα καὶ ὕδωρ) τὸ μέσον, οἱ δὲ (scil. οἱ τρία λέγοντες) ἐν μόνῳ ποιοῦσιν (i. e. ἐν τῷ ἀέρος καὶ ὕδατος μίχτον).*

3) Arist. de part. anim. I. 2. 642 b. 10.: *λαμβάνουσι δ' ἔτι το καθ' ἕκαστον διαρροῦμενοι τὸ γένος εἰς δύο διαφορὰς τοῦτο δ' ἐστὶ τῇ μὲν οὐ ῥαδίον, τῇ δ' ἀδύνατον ἐνίων γὰρ ἔστιν διαφορὰ μία μόνη, τὰ δ' ἄλλα περιεργα, οἷον ὑπόπουρ διπὸν σχιζόπουρ ἄπουρ. αὕτη γὰρ μόνη κρια. ἔτι δὲ προσήκει μὴ διασπᾶν ἕκαστον γένος, οἷον τοὺς μὲν ἐν τῇ δε, τοὺς δ' ἐν ἄλλῃ διαίρῃσει, καθάπερ ἔχουσιν αἱ γεγραμμένα διαίρῃσεις. Ἐκεῖ γὰρ τοὺς μὲν μετὰ τῶν ἐν ὕδωρ συμβαίνει διηρῃσθαι, τοὺς δ' ἐν ἄλλῳ γέρει.*

von denen die bloss mündlich überlieferten wohl zu unterscheiden sind, die beiden Dialoge Sophistes und Politikos, wo das Princip der dichotomischen Gliederung der Begriffe (*διαίρεσεις*) zum ersten Male im grösseren **Masstabe** zur Anwendung gebracht wurde, gemeint habe ¹⁾.

Die gewonnenen Ergebnisse setzt Christ in Verbindung mit einer Stelle des 13. angeblich Platonischen Briefes ²⁾ in welchem der angebliche Platon dem Jüngeren Dionysios, unter anderen Einzelheiten mittheilt, dass er ihm einen Theil seiner *διαίρεσεων* schicke, in der Hoffnung ihm dadurch die nämliche geistige Förderung und Genuss zu verschaffen welchen er an seinen philosophischen Gesprächen schon früher während seines Aufenthaltes an dessen Hofe gehabt hatte.

Die Abfassung des Briefes, an dessen Echtheit er festhält, erfolgte nach Christ nicht lange nach der Rückkehr Platons von dem ersten Besuche am Hofe des Dionysios des Jüngeren, ungefähr im Jahre 364, vor Chr.

Unter den in dem Briefe l. c. erwähnten *διαίρεσεις* verstand Platon meint Christ, nichts anderes, als die beiden Dialoge Sophistes u. Politikos. Dafür spricht seiner Ansicht nach dieser Umstand, dass sie bereits dem Aristoteles unter jenem Titel bekannt waren. Dass Platon dem Dionysios nicht alle *διαίρεσεις*, sondern bloss einzelne Theile daraus schickte, führt Christ dies als Grund an, dass Platon zur Zeit der Abfassung des Briefes im J. 364 mit der Composition jener beiden Dialoge erst beschäftigt war, oder eben damals sie erst zum Abschlusse brachte.

So lockend auch Christ's Hypothese ist, so theilt sie dennoch das gemeinsame Los so vieler anderen dem Anscheine nach auch geistreichen Hypothesen, nämlich, dass sie gleich jenen nicht auf unbedingte Wahrheit sondern im besten Falle auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit Anspruch erheben kann. Der Grund dessen liegt in der Unzuverlässigkeit der Voraussetzung, von der aus die ganze Hypothese ausgesponnen wurde. Als eine solche Voraussetzung ist aber die Echtheit des 13. Briefes anzusehen, welche Christ trotz der gerechtfertigten Zweifel an dieselbe dennoch seinen Schlüssen auf die Abfassungszeit zugrunde gelegt hatte. Allein abgesehen von der Berufung auf die Autorität Bentley's ³⁾ und Wesseling's ⁴⁾, welche den 13. Brief, ohne es bewiesen zu haben, für echt hielten, und von Klagen über

¹⁾ S. 488.

²⁾ 360 b. καὶ ἐγὼ νῦν τὸ αὐτὸ παρασκευάζων τῶν τε Πυθαγορείων πέμπω σοὶ καὶ τῶν διαίρεσεων καὶ ἄνθρα, ὡς περ ἔδοξε ἡμῖν τότε, ὅ γε σὺ καὶ Ἰσχυρίτης χορήθει δὴναισθ' ἄν.

³⁾ Bentley: Remarks upon a late discourse of free thinking.

⁴⁾ In epist. ad Venemann und Wittenbach zum Phaidon p. 108.

Steinhart und Andere, welche ihn aus zwigenden Gründen dem Platon abgesprochen, hat Christ kein sicheres Argument für dessen Echtheit angeführt.

Auf die Frage, ob in den für die frühere oder den für die spätere Abfassung des Theaitet und Sophistes angeführten Gründen eine grössere Beweiskraft liege, und ob demnach die erstere oder die letztere Annahme die richtigere sei, wird nach der obigen Zusammenstellung der Ansichten und den Untersuchungen über die Art der ihnen zugrunde gelegten Argumente eine Antwort nicht schwer zu finden sein. Sie kann aber nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Forschungen auf diesem Gebiete bloss zu Gunsten derjenigen, die sich für die spätere Abfassung der genannten Dialoge entschieden haben, ausfallen. Abgesehen von anderen Stützpunkten, die sich aus dem Inhalte und der Form jener Dialoge gewinnen lassen, spricht für die Abfassung des Theaitet nach dem Jahre 374 die Stelle des Theaitet 175 a, dagegen für die spätere Abfassung des Sophist. die Ideenlehre dieses Dialoges, welche im Vergleich mit der der andern Gespräche, worin dieselbe Lehre berührt wird, eine grössere Entwicklung zeigt. Die Beweiskraft dieser zwei Argumente blieb trotz der oftmaligen heftigen Angriffe dennoch ungeschwächt.

Für die spätere Abfassungszeit des Sophistes lassen sich noch manche gewichtige Argumente aus den wechselseitigen Beziehungen Platonischer und Isokrateischer Schriften anführen. Die Polemik des Isokrates nämlich, welche in der Einleitung der Lobschrift auf Helena gegen die philosophischen Richtungen seiner Zeit geführt wird, gibt uns ein sicheres Mittel an die Hand nicht nur die Zeit ihrer Entstehung selbst zu bestimmen, sondern auch die Persönlichkeiten und Werke, gegen welche seine Polemik gerichtet ist, annähernd zu ermitteln.

Zwar weichen die Ansichten der Gelehrten über die Abfassungszeit der Lobschrift auf Helena bedeutend von einander ab. Die älteren Forscher nämlich zählen sie mit Verkennung der darin enthaltenen und auf die spätere Abfassungszeit hinweisenden Momente zu den frühesten Schriften des Isokrates ¹⁾. Die Ansicht, dass die Abfas-

¹⁾ Hier. Wolfius an mehreren Stellen der Annotationes zu seiner lateinischen Uebersetzung. Basil. 1548. — A. Auger Tom. II. p. 327. der französischen Uebersetzung, Paris 1781. — Coray II. 167. Paris 1807, — Christian: Isokrates Werke I Stuttgart 1835. S. 482. — Leonh. Spengel: Isokrates u. Plato. Abhandl. der bayer. Akad. der Wiss. philos. philolog. Classe Bd. VII. J. 1855. S. 754. n. 3 — Nach Ueberweg im Philolog. Bd. 27. 1868 wurde die Schrift um d. J. 390 - 388 abgefaest. — Blass: Attische Beredsamkeit II. S. 222 setzt die Abfassung der Helena in d. J. 390, und zählt sie „zu Isokrates' ersten Erzeugnissen,

sung dieser Schrift in einer bedeutend späteren Zeit anzusetzen sei, beginnt erst in der neuesten Zeit die Anerkennung sich zu verschaffen.¹⁾ Die spätere Abfassung d. Helena bestätigen auch die darin geschilderten Verhältnisse der demaligen Zeit, unter welchen sie geschrieben wurde. Wir erfahren nämlich daraus, dass zur Zeit der Abfassung der Schrift die berühmten Sophisten Protagoras und Gorgias längst gestorben²⁾, dass Antisthenes und Platon von einem zahlreichen Schülerkreise umgeben³⁾ zwar noch am Leben und literarisch thätig⁴⁾, jedoch schon alte Granköpfe geworden

durch die er seinen Ruf als Sophist in wetteifernder Bekämpfung seiner Zunftgenossen zu begründen suchte“. — G. Teichmüller: Literarische Fehden S. 106. setzt, von der Behauptung ausgehend, dass Platon im Polit. II. 380 b, c, d, 381. c, 390 c, IX. 586 a, c, welches Werk seiner Ansicht nach in den J. 393—388 vollendet war, auf die gegen ihn in der Helena gerichteten Angriffe antworte, die Abfassung der Helena im J. 393. an. — *Sittl*: Geschichte der griech. Lit. II. S. 164 scheint die Abfassung dieser Schrift, welche er erst auf die Rede gegen die Sophisten, die seiner Ansicht nach als Programmrede der von Isokrates um das Jahr 390 eröffneten Schule der Beredsamkeit aufzufassen ist, folgen lässt, auf die Zeit nach dem J. 390 zurückzuführen.

1) Nach *Welcker*: Kleine Schriften 2. 428 hat Isokrates diese Schrift im hohen Alter verfasst. — *K. Reinhardt*: De Isocratis aemulis, Bonn 1873 zieht S. 25 n. 5 und 31 aus der Stelle der Helena §. 3., wo Isokrates von Gorgias als von einem bereits gestorbenen spricht, den Schluss, dass die Schrift kaum vor dem Jahre 375, dem vermuthlichen Todesjahre des Gorgias, abgefasst wurde. (Cf. Spengel *συραγ. τεχν.* S. 72. — *Blass*, Attische Beredsamkeit S. 45.) *J. Zycha*: Bemerkungen zu den Anspielungen und Beziehungen in der XIII. u. X. Rede des Isokrates, Progr. des Leopoldstädter Communal-Real- und Ober-gymnasiums Wien 1880 S. 38 und 39 setzt die Abfassung der Helena in die Zeit um das J. 366 an. Er meint nämlich, dass unter dem ungenannten Verfasser der Lobschrift auf Helena, gegen den der Angriff des Isokrates in der Helena gerichtet ist, Anaximenes zu verstehen sei, welcher „von Diod. XV. 76 um das J. 366 als ein angesehener Lehrer der Beredsamkeit neben Plato und Isokrates genannt wird“. Vgl. zu Anaximenes auch Bruno *Keil* in *Analecta Isocratea Pragae et Lipsiae* 1885. S. 8, not. 3, welcher sich daselbst ebenfalls für das nämliche Abfassungsjahr der Helena erklärte. — *Theod. Bergk* in der cit. Abhandl. S. 34 behauptet, dass Helena frühestens um das Jahr 376 abgefasst wurde

2) *Isocr. Helen.* §. 2: *Ἡρωταγόραν καὶ τοὺς κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον γενομένους σοφιστὰς*, Im §. 3. wird bei der Anführung der Gorgianischen Lehre Aorist gebraucht: *Γοργίαν τὸν τομῆσαντα λέγειν, ὡς οὐδὲν τῶν ὄντων ἴσταιν*, Im §. 3. wird von dem im §. 2 u. 3 angeführten Sophisten als von längst gestorbenen gesprochen: *οὕτω φανερώς ἐκείνων ἐπιδειξάντων*.

3) *Hel.* §. 4. *οὓς ἐχρῆν . . . περὶ τὰς πράξεις, ἐν αἷς πολιτευόμεθα, τοὺς συνόντας παιδεύειν καὶ περὶ τὴν ἐμπειρίαν τὴν τοῦτων γυμνάζειν*. §. 7: *οὗτοι δὲ τοὺς συνόντας μάλιστα βλέπουσιν*.

4) §. 2 *ὅτι τὰ τοιαῦτα καὶ πολὺ τούτων* (näml. Antisth.) *πραγματωδέστερα συγγράμματα κατελιπον ἡμῖν; — §. 4. ἐτι περὶ τὸν τόπον τοῦτον διατρίβουσιν*.

sind¹⁾, ferner das Isokrates sich in seiner Stellung als Lehrer der Beredsamkeit so sicher fühlt, dass er weit entfernt andere von dem Verpfuschen seines eigenen Handwerkes abzubringen, sie vielmehr zur gemeinschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiete, auf welchem er lahrelang zum Wohle der Menschheit thätig war, auffordert²⁾. Dies klingt also keineswegs darnach, dass die Lobrede um das Jahr 390, sondern vielmehr dass sie um das Jahr 366 geschrieben wurde.

Dass unter den von Isokrates in der Helena §. 1. angegriffenen Leuten, welche bei der Behauptung des Satzes, es lasse sich nichts falsches aussagen und nicht widersprechen, auch können nicht zwei contradictorisch entgegenstehende Aussagen auf denselben Gegenstand bezogen werden, alt geworden sind, Antisthenes mit seinen Anhängern zu verstehen ist, darin stimmen fast alle Gelehrten überein.³⁾ Verschieden lauten aber die Antworten auf die Frage, wen Isokrates unter den Leuten, die bei der Behauptung des Satzes, dass Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit identisch seien, dass man von Natur nichts davon besitzte, und dass sie alle auf dem Wissen allein beruhen, alt geworden sind, gemeint

1) §. 1: εἰσὶ τινες οἱ μέγα φρονοῦσιν, ἢν ὑπόθεσιν ἄτοπον καὶ παράδοξον ποιησάμενοι περὶ ταύτης ἀνεκτῶς εἰπεῖν δυνέθωσι. καὶ καταγεγενηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δῶν λόγῳ περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀπειπεῖν, οἱ δὲ διεξίοντες, ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καὶ δικαιοσύνη ταῦτόν ἐστι καὶ φῶσι μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη καθ' ἅπαντων ἐστίν. Ueber die Personen, auf welche die obigen Worte zu beziehen sind, wird unten ausführlicher gehandelt werden.

2) Vid. die S. 44. Note 3. angef. Stelle.

3) Christian (Isokrat. Werke übers. I. 473, 481, 483) und Sittl (Griech. Liter. II. S. 104) ausgenommen, von denen der erstere den im §. 1. der Helena enthaltenen Tadel den Isokrates gegen die Sophisten, der letztere dagegen gegen die Eristiker richten lässt, behaupten die übrigen Gelehrten einstimmig, dass Isokrates unter den im §. 1. angegriffenen Leuten, welche an der Unmöglichkeit d. Widerspruches festhielten, den Antisthenes mit dessen Anhängern gemeint habe. So Sauppe (in der Recens. der Schrift Pfund's, Zeitschr. für Alterth. Wiss. 1835 S. 404. — Spengel c. I. S. 755 bezieht den §. 1. auf den Antisthenes, wobei er sich zugleich, wie Bergk o. I. S. 24 richtig eingesehen hat, in einen offenbaren Widerspruch verwickelt durch die Annahme, dass Helena zu den früheren Schriften des Isokrates gehöre. Ferner behauptet Spengel, dass Antisthenes jenen Satz in seiner Schrift *Ἀλήθεια* ausgesprochen habe. (Cf. fragm. Antist. 47. bei Mullach: Fragm. phil. graec. S. 282). — Jener Satz wird auf Antisthenes zurückgeführt noch von Bonitz: Platon. Studien II. Aufl. 1875 130. n. 9. Ueberweg im Philolog. Bd. 27. S. 177 ff. — Reinhardt: Die Isocratis aemulis. S. 25. — Blass: Attische Bereds. II. S. 23. n. 5; S. 31. — Zycha o. I. S. 24. — Teichmüller o. I. S. 69, 131. — Karl Urban: Ueber die Erwähnungen der Philosophie des Antisthenes in den Platon. Schriften, Progr. d. königl. Wilh.-Gymn. zu Königsberg i. Pr. J. 1882. S. 7. ff. — Bergk o. I. S. 34.

habe ¹⁾. Dass Isokrates hier die Sokratiker und zunächst den Platon, welcher die Lehre v. der Einheit aller Tugenden u. der Zurückführung derselben auf das Wissen in einer Reihe von Schriften entwickelte ²⁾, im Auge gehaubt habe, braucht nicht erst bewiesen zu werden, sobald die grösste Schwierigkeit, welcher man bei der Beziehung jener Worte auf Platon begegnete, nämlich die verbreitete falsche Ansicht von der Abfassung der Helena um das Jahr 390, durch unsera obigen Bemerkungen über die Entstehungszeit dieser Schrift, beseitigt wurde.

Aus dieser Voraussetzung ergibt sich nun, dass Platon zur Zeit, als Isokrates seine Lobschrift auf Helena schrieb, bereits ein Greis geworden war.

Allein dies ist nicht der einzige chronologische Stützpunkt, der sich dem Inhalte der Helena abgewinnen lässt. Die darin enthaltenen

1) Die Meinungen der Gelehrten sind getheilt: Die einen lassen den Tadel des Isokrates gegen die Leute, welche an der Behauptung von der Einheit aller Tugenden, deren Wesen sie auf das Wissen allein zurückführt, festhielten, dem Platon, die anderen dagegen dem Sokratiker Aischines gelten, welcher ziemlich gleichen Alters mit Antisthenes war. Zu den ersteren gehört Spengel, Bernhardt, Bonitz, Reinhardt, Blass, Zycha, Teichmüller, Urban, zu den letzteren Sauppe, Ueberweg Bergk. Ihre Ansichten und die Gründe hiefür haben sie a. a. o. o. der oben cit. Abhandlungen ausgesprochen.

2) Am ausführlichsten wird diese Frage in Platons Menon erörtert. Gleich am Anfange dieses Dialoges 70 a. stellt Menon an Sokrates die Frage, *ἀρα διδασκῶν ἢ ἀρετῆ; ἢ οὐ διδασκῶν ἀλλ' ἀσκητῶν; ἢ οὔτε ἀσκητῶν οὔτε μαθητῶν, ἀλλὰ φύσει παραγίγνεται τοῖς ἀνθρώποις ἢ ἄλλω τινὶ τρόπῳ;* dieselbe Frage wird noch 86 d. wiederholt. 72 c. bittet Menon den Sokrates um die Begründung der Behauptung, dass d Tugenden v. einander sich nicht unterscheiden sondern ihrem Wesen nach dieselben seien: *τοῦτο τοίνυν μοι αὐτὸ εἶπε, ὃ Μένων, ὃ οὐδὲν διαφέρειουσιν ἀλλὰ ταυτὸν εἶσιν ἅπασαι.* Auf die Aufzählung der Tugenden, unter die Menon *δικαιοσύνη* 73 e, *ἀνδρεία*, *σωφροσύνη*, *σοφία*, *μεγαλοπρέπεια* καὶ ἄλλαι πάμπολλαι 74 a. aufgenommen hat, und nach der Bestimmung des Begriffes der Tugend wird im Folgenden der Beweis geliefert, dass alle Tugende auf dem Wissen beruhen und dass sie somit nicht von Natur den Menschen innewohnen. Vgl. 68 d — 99 A. ff. Die im Menon ausführlich behandelte Frage über das Wesen der Tugend wird gelegentlich auch in anderen Dialogen berührt. Vgl. Protag. 358 c, 361 a ff. — Phaidon 69 b, Euthyd. 280 a. — Theait. 177 c. und mehrere andere.

Die Uebereinstimmung der Ausdrücke, welche Isokrates an der cit Stelle der Helen. gewählt hatte, mit den bei Platon an den cit. Stellen Menons vorkommenden scheint dafür zu sprechen, dass Isokrates beim Niederschreiben der cit. Worte der Helena vor allem den Platonischen Dialog Menon im Sinne gehabt habe. — Reinhardt o. l. S. 25., Blass o. l. S. 24 n. 5. und Teichmüller o. l. S. 69. führen die Worte des Isokrates auf den Dialog Protagoras zurück.

einzelnen Sätze und Ausdrücke führen uns nämlich auf die sichere Spur, dass dem Isokrates bei der Abfassung der Helena bereits Platons Dialoge Theaitetos und Sophistes vorlagen. Dies bestätigt sowohl die Wahl der gleichen Worte von beiden Schriftstellern für die Charakteristik des Antisthenes ¹⁾, als auch der Vorwurf, der dem Platon von

¹⁾ Platon Theait 202 d.:

Σω. Ἄρ', ὃ θεαίτητε, ἔν οὕτω τῆδε τῇ ἡμέρᾳ εἰλήφαμεν ὃ πάλια καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ζητοῦντες ποῖν εὐρεῖν κατεγήρασσαν;

Plat. Soph. 251 b:

Ξε. Ὄθεν γε, οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὄψιμαθῆσι θοῖνην παρεσκευάκαμεν
251 c.: ἐντυγχάνεις γάρ, ὃ θεαίτητε, ὡς ἐγγύμια, πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακῶσιν, ἐπίτοιτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαρμακῶσι, καὶ δὴ τι καὶ πάσσοφον οἰομένους τοῦτο αὐτὸ ἀνευρηκέναι.

Isokr. Hel. §. 1.:

Ἐἰσὶ τινες οἱ μέγα φρονοῦσιν, ἣν ὑπὸ θεσιν ἀτοπον καὶ παράδοξον ποιησάμενοι περὶ ταύτης ἀνεκτῶς εἰπεῖν δυνήσοσι. καὶ καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες . . .

Ibid. §. 2.: ἔν δὲ τίς ἐστιν οὕτως ὄψιμαθῆς, ὅστις οὐκ οἶδε, Προταγόραν . . .

Dass die angeführten Stellen des Theaitet und des Sophistes auf Antisthenes zu beziehen sind, ist nach den übereinstimmenden Angaben der meisten Forscher von Tennemann zum Soph. 251 b c angefangen, mit Ausnahme von Hermann, Steinhardt und Sittl (Griech. Lit. II. 279), welche die Anspielungen Platons auf Antisthenes auf sehr wenige Stellen beschränken, als eine ausgemachte Thatsache zu betrachten. Hier mag noch, was von anderen übergangen ist, darauf hingewiesen werden, dass in der Redensart καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως (Soph. 251 c.) nebst der geistigen Armut zugleich auch auf die dürftige Lebensweise des Hauptes der cynischen Schule eine verdeckte Anspielung enthalten ist.

Vergleicht man beiderseitige Stellen mit einander, so findet man, dass sie nicht bloss theilweise dem Sinne nach, sondern auch in einzelnen Ausdrücken mit einander übereinstimmen. So entspricht dem κατεγήρασσαν (Plat. Theait. 202 d), womit sich ganz füglich τῶν γερόντων (Soph. 251 b), und πρεσβυτέροις ἀνθρώποις (Soph. 251 c.) verbinden lässt, bei Isokr. Hel. §. 1. d. Wort καταγεγηράκασιν. — Ferner dem Worte ὄψιμαθῆσι (Plat. Soph. 251 b), bei Isokr. Hel. 2 das Wort ὄψιμαθῆς, und schliesslich den Worten πάσσοφον οἰομένους (Soph. 251 c), bei Isokr. Hel. §. 1. οἱ μέγα φρονοῦσιν. Auch der Sinn der Worte καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαρμακῶσι, καὶ δὴ τι καὶ πάσσοφον οἰομένους τοῦτο αὐτὸ ἀνευρηκέναι (Plat. Soph. 251 c), stimmt theilweise mit dem Sinn der Worte des Isokr. Hel. §. 1: οἱ μέγα φρονοῦσιν, ἣν ὑπὸ θεσιν ἀτοπον καὶ παράδοξον ποιησάμενοι . . .

Dass die Wahl der nämlichen Ausdrücke u. die Sinnesgleichheit der angeführten Sätze bei beiden Schriftstellern nich zufällig ist, leuchtet schon aus der

Isokrates in der Helena gemacht wird, der aber erst dann recht verständlich und begründet ist, wenn die Bekanntschaft des Isokrates mit jenen beiden Dialogen vorausgesetzt wird.)

Der Tadel des Isokrates in der Helen. §. 2—4, trifft den Antisthenes und Platon wegen der Beschäftigung mit den Fragen, über welche sowohl die Sophisten Protagoras u. Gorgias als auch die Eleaten Zenon und Melissos viele dunkle Schriften zurückgelassen hatten. Nachdem nämlich Isokrates den Inhalt der von den genannten Sophisten und Philosophen vorgetragenen Lehren angegeben, fährt er §. 4. also fort: *„obwohl jene (nämlich Sophisten und Philosophen) so deutlich zeigten, dass es leicht ist über Alles, was einer vorlegt, eine falsche Rede auszusinnen, dennoch sind sie noch immer mit dieser Frage beschäftigt“*.

Dass gegen Antisthenes jene Worte gerichtet sind, steht es ausser Zweifel. Darauf deutet nämlich der Zusammenhang dieser Worte mit §. 2. hin, wo das Wort *ὁ ψευδογράφος*, welches nur auf den Antisthenes bezogen werden kann, angeführt wird. Dass aber in jenen Worten zugleich auf Platon ein Hieb enthalten ist, dafür spricht ausser dem Umstande, dass Platon §. 1. zugleich mit Antisthenes angegriffen wird, noch dieses, dass er unter allen Sokratikern der einzige war, welcher, weil er den Kampf gegen die Sophisten zu seiner Lebensaufgabe machte, viele schon von den Sophisten behandelten und irrig gelösten Fragen in einer Reihe von Schriften einer gründlichen Kritik unterzog, und sich somit in der Wahl der behandelten Stoffe theilweise mit dem Sophisten berührte, (was eben dem Isokrates an der cit. Stelle den Anlass zum Tadel gab).

Als Dialoge v. sophistischen Gepräge, worin nach der Ansicht des Isokr. sowohl die bereits v. den oben erwähnten Sophisten und den eleatischen Philosophen erörterten Fragen einer wiederholten Behandlung v. Platon unterzogen wurden, als auch das von Isokr. Helen §. 4. angeführte Thema behandelt war, sind vor allem Theaitetos und Sophistes anzusehen. Im Theaitet 187 d ff. wird nämlich die Frage nach der Entstehung des Irrthums behandelt. Im Sophistes wird die Möglichkeit des Bestehens des Irrthums

zu grossen Uebereinstimmung der verglichenen Stellen ein. Der Grund dieser so augenscheinlichen Uebereinstimmung kann aber einzig und allein in der Thatsache gefunden werden, dass Isokrates unmittelbar vor der Abfassung der Helena mit der Lecture der beiden Platonischen Dialoge beschäftigt war, und dass er hernach die aus der Lecture jener Dialoge in seinem Gedächtnisse zurückgebliebenen, auf Antisthenes sich beziehenden Stichelworte, die für ihn, nach dem gespannten Verhältnisse zwischen den beiden Männern zu urtheilen, nur willkommen sein konnten, für den Angriff auf Antisthenes in seiner Helena, wobei er den Platon selbst nicht verschonte, verwertet habe.

in der Vorstellung, Meinung und Rede nicht nur dargethan, sondern auch auf die richtige Ursache zurückgeführt. In demselben Dialog findet auch die Frage nach dem Wesen des Seienden und Nichtseienden ihre endgiltige Lösung. Es werden demnach, wie man sieht, in diesen Dialogen lauter Fragen erörtert, welche nach dem oberflächlichen Urtheil des Isokrates zwecklos und, weil sie schon von den Sophisten und Eleaten behandelt wurden, auch überflüssig waren. Man erkennt daraus, dass dem Isokrates den Anlass zum Verweis, den er Helen. §. 4. dem Platon ertheilte, der Inhalt der Dialoge Theaitet und Sophistes gegeben habe.

Die obigen Untersuchungen über das Verhältniß der Platonischen Dialoge Theaitet und Sophistes zu der Helena des Isokrates führen kurz zusammengefasst zum folgenden Endergebnis: Die deutlichen Beziehungen und Anspielungen jener Schriften aufeinander machen die Annahme sehr wahrscheinlich, dass Theaitet u. Sophistes vor dem J. 366, in welchem Isokrates die Lobrede auf Helena schrieb, abgefasst wurden.



DRUCKFEHLER.

Seite 16 Zeile 9 von unten statt 187 ist zu lesen 387.



Schulnachrichten.



I. Personalstand des Lehrkörpers

zu Ende des Schuljahres.



A) Für die obligaten Lehrgegenstände.

Director :

1. **Hamersky Eduard.**

Professoren :

1. **Poselt Joachim**, Prof. der VIII. Rangklasse, Instandhalter der Lehrerbibliothek, Ordinarius der V. a, lehrte Latein. in der V, a und VIII., Griechisch in der VIII. wöchentlich 16 Stunden.
3. **Schnitzel Clemens**, Prof. der VIII. Rangklasse, im zweiten Semester beurlaubt.
4. **Bayli Theophil**, Prof. der VIII. Rangklasse, Ordinarius der V. b, lehrte Latein in der V. b, und VI. b, Griechisch in der V. b, wöchentlich 17 Stunden.
5. **Gerstmann Theophil**, Dr. Ph., Prof. der VIII. Rangklasse, Mitglied des L. Sch. R., Director der Handels- und Gewerbeschule, lehrte Deutsch in der VI. a und VII. b, Geschichte in der VI b, und VII. b, wöchentlich 13 Stunden.
6. **Lewicki Josef**, Dr. Theol., Prof. der VIII. Rangklasse, gr. kath. Weltpriester, Consistorialrath und Prosynodal-Examinator der Lemberger gr. kath. Metropolitan Erzdiocese, lehrte Religion in allen acht Classen und in der Vorbereitungsclassen, wöchentlich 18 Stunden.

7. **Ludkiewicz Daniel**, Dr. Ph., Ordinarius der VIII, lehrte Deutsch in der VIII., Geschichte in der VI. a, VII. a und VIII., Propädeutik in der VII. a und VIII., wöchentlich 17 Stunden.
8. **Kiszkiewicz Manuel**, Ordinarius der VII. b, lehrte Latein in der VII. b, Griechisch in der VI. b, VII. b, Propädeutik in der VII. b, wöchentlich 16 Stunden.
9. **Wajgiel Leopold**, Ordinarius der VI. b, lehrte Mathematik in der II. b, III. b, IV. b, VI. b. und Naturgeschichte in der V. a, V. b, VI. a und VI. b, wöchentlich 20 Stunden.
10. **Sywulak Nikolaus**, Custos des physikalischen Cabinets, lehrte Mathematik in der V. b, VI. a und VIII., Physik in der IV. a, IV. b und VIII, wöchentlich 18 Stunden.
11. **Ogórek Josef**, Dr. Ph., Ordinarius der VI. a, lehrte Latein in der VI. a und VII. a, Griechisch in der VI. a, wöchentlich 16 Stunden.
12. **Fischer Cornelius**, Ordinarius der IV. b, lehrte Latein in der IV. b, Griechisch in der IV. b und VII. a, Deutsch in der VII. a, wöchentlich 17 Stunden.
13. **Kostecki Johann**, griech. kath. Weltpriester, Ordinarius der VII. a, lehrte Mathematik in der IV. a, V. a, VII. a, und VII. b, Physik in der VII. a und VII. b, wöchentlich 19 Stunden.
14. **Lubomeński Zeno**, Ritter v., röm. kath. Weltpriester, lehrte die Religion in allen 8 Classen und in der Vorbereitungsclassen, wöchentlich 18 Stunden.

Supplementen:

15. **Frank Stanislaus**, mit der Prüfung aus der Mathematik für das O. G., aus der Physik für das U. G. lehrte Polnisch in der II. a. II. b und II. c, wöchentlich 9 Stunden.
16. **Wojciechowski Johann**, geprüft aus der Naturgeschichte für O. R., Physik für U. R. lehrte Deutsch, Polnisch und Mathematik in der Vorbereitungsclassen, wöchentlich 16 Stunden.
17. **Więckowski Demetrius**, mit der Prüfung aus der Geographie und Geschichte für Bürgerschulen, aus dem Polnischen und Ruthenischen für O. R., aus dem Deutschen für U. R., aus der class. Philologie für U. G., lehrte Polnisch in der V. a u. V. b, Ruthenisch in der III., IV., VI. und VII., wöchentlich 18 Stunden.
18. **Dołżycki Anton**, mit der Prüfung aus d. Naturgeschichte als Hauptfach, aus der Mathematik und Physik als Nebenfächer, lehrte Pol-

- nisch in der IV. a, Mathematik in der II. a, II. c und III. a, Naturgeschichte in der II. a, II. b und II. c, Physik in der III. a und III. b, wöchentlich 22 Stunden.
19. **Kohn Aron**, mit der Prüfung aus der Geschichte und Geographie für das ganze Gymnasium, lehrte Deutsch in der III. b, V. a, V. b und VI. b, Geschichte in der V. a und V. b, wöchentlich 18 Stunden.
 20. **Matyów Johann**, geprüft aus der Geographie und Geschichte für O. G., Ord. der I. c, lehrte Polnisch in der I. a, I. b und I. c, Geographie I. a, I. b und I. c, wöchentlich 18 Stunden.
 21. **Jezienicki Michael**, Dr. Ph., mit der Prüfung aus der classischen Philologie für O. G., Ord. der IV. a, lehrte Latein in der III. a, Griechisch in der IV. a und V. a und Deutsch in der IV. a, wöchentlich 18 Stunden.
 22. **Szomek Boleslaus**, mit der Prüfung aus dem Polnischen für O. G. und der classischen Philologie für U. G., lehrte Polnisch in der VI. a, VI. b, VII. a, VII. b und VIII., wöchentlich 18 Stunden.
 23. **Wilusz Walerian**, Ordinarius des I. b, lehrte Latein in der I. c, Deutsch in der I. b und I. c, wöchentlich 16 Stunden.
 24. **Ciliński Leo**, Ord. der III. a, lehrte Griechisch, Deutsch u. Polnisch in der III. a und Polnisch in der III. b, wöchentlich 14 Stunden.
 25. **Sorys Karl**, Ordinarius der II. a, lehrte Latein, Deutsch, Geschichte und Geographie in der II. a, wöchentlich 16 Stunden.
 26. **Gruenberg Casimir**, Cust. der Schülerbibliothek, lehrte Polnisch und Deutsch in der IV. b, Geschichte in der III. a, III. b, IV. a und IV. b, wöchentlich 17 Stunden.
 27. **Kostecki Julian**, lehrte Deutsch in der IV. b, Ruthenisch in der Vorbereitungsclassen, I., II., V. und VIII. Classe, wöchentlich 18 Stunden.
 28. **Kopystyński Thadäus**, Instandhalter der Zeitschriften u. Programme, Ordinarius der II. c, Classe, lehrte Latein, Deutsch, Geschichte und Geographie in der II. c, wöchentlich 18 Stunden.
 29. **Stein Leopold**, Ordinarius der III. b Classe, lehrte Latein in der III. b und IV. a, Griechisch in der III. b, wöchentlich 17 Stunden.
 30. **Hodoly Ludwig**, Ordinarius der I. a, lehrte Deutsch in der I. a, Mathematik und Naturgeschichte in der I. a, I. b und I. c, wöchentlich 19 Stunden.

31. **Jahner Alfred**, Dr. Ph., Ordin. der II. b, lehrte Latein, Deutsch, Geschichte und Geographie in der II. b, wöchentlich 16 Stunden.
32. **Lettner Gustaw**, ehrte Latein in der I. a und I. b, wöchentlich 16 Stunden.

B) Hilfslehrer:

1. **Kobak Josef**, Dr. Ph., Rabbiner, leitete den mosaischen Religionsunterricht von der V. — VIII. Classe, wöchentlich 8 Stunden.
2. **Sperling Jakob**, Hauptschullehrer, ertheilte den israelitischen Schülern den Religionsunterricht in der Vorbereitungsclassen und den vier untern Classen, wöchentlich 9 Stunden.

C) Für die nicht obligaten Lehrfächer:

1. **Ludkiewicz Daniel**, lehrte die Landesgeschichte in der VI. und VII. Classe, wöchentlich 2 Stunden.
2. **Gruenberg Casimir**, lehrte die Landesgeschichte in der III. und IV. Classe, wöchentlich 2 Stunden.
3. **Bayli Theophil**, lehrte im I. Semester Kaligraphie in der I. und II. Classe des Untergymnasiums als relativ obligaten, in der Vorbereitungsclassen als obligaten Gegenstand, wöchentlich 4 Stunden.
4. **Kropiwnicki Josef**, lehrte die französische Sprache in 2 Abtheilungen, wöchentlich 4 Stunden, die englische Sprache wöchentlich 2 Stunden.
5. **Młodnicki Karl**, lehrte das Zeichnen, wöchentlich 5 Stunden.
6. **Polński Josef**, lehrte die Stenographie, wöchentlich 2 Stunden.
7. **Signio Marian** ertheilte den Gesangunterricht in 2 Abtheilungen, wöchentlich 2 Stunden.
8. **Durski Anton**, ertheilte den Turnunterricht, wöchentlich 4 Stunden.

Veränderungen im Lehrkörper.

Der mit Erlass des hoh. k. k. Min. f. C u. U. vom 19. Jänner 1886 Z. 21.605 ernannte und bis zum Schlusse des Schuljahres 1886 am k. k. Gymnasium in Kolomea belassene Professor Leopold Weigel

hat mit Anfang des Schuljahres 1887 den Dienst an dieser Anstalt angetreten.

Prof. Dr. Josef Ogórek und Prof. Theophil Bayli, jener vom 15. October 1886, dieser vom 15. Mai 1886 bis zu Ende des Schuljahres beurlaubt, traten mit Anfang des Schuljahres 1887 wieder ihren Dienst an.

Mit Erlass des hoh. Präs. des galiz. Landes Sch. R. vom 11. September 1886 Z. 565 wurde der geprüfte Lehramtscandidat, Boleslaus Szomek, zum Supplenten hier ernannt und trat für den der k. k. Realschule in Jaroslau zugetheilten Supplenten Emil Wintoniak, welcher jedoch den 19. September 1886 starb, den Dienst an.

Mit Erlass des hoh. k. k. Unterrichtsministeriums vom 31. August 1886 Z. 16523 wurden die Lehrsupplenten Dr. Josef Tretiak und Leopold Seidler zu prov. Oberlehrern, dieser an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Krakau, dieser in Stanislaw ernannt.

Seine k. k. Majestät hat mit allerhöchstem Entschlusse vom 29. September 1886 den Prof. Dr. Franz Grzegorzcyk zum Director des k. k. Gymnasiums in Przemyśl allergnädigst zu ernennen geruht.

Der hoh. galiz. Landes-Schul-Rath hat mit Erlass vom 6. Februar 1887 Z. 529 den Lehramtscandidaten Gustav Lettner zum Supplenten dieser Anstalt an Stelle des erkrankten Franz Kandefer ernannt.

Infolge Prs. Erlasses des hoh. gal. L. Sch. R. vom 5. Mai 1887 Z. 139 (Erl. des hoh. k. k. Minist. f. C. u. U. v. 16. April 1887 Z. 4825) wurde Prof. Clemens Schnitzel zur Herstellung der geschwächten Gesundheit für den Rest des Schuljahres beurlaubt u. der Lehrsupplent des k. k. Gymnasiums in Kolomea, Leon Ciliński, dieser Anstalt zugetheilt.

II. Lehrplan.

Erste Classe.

in drei Abtheilungen.

Religion 2 Stunden wöchentlich. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach dem kath. Katechismus von Deharbe; für gr. kath. Schüler nach Dr. Schuster in ruthenischer Uebersetzung von Guszalewicz.

- Latein, 8 Stunden wöchentlich. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen Flexionen nach der lateinischen Schulgrammatik von Schmidt, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Hauler.
- Deutsch, 4 Stunden wöchentlich. Lehre von den einzelnen Redetheilen im allgemeinen und vom einfachen Satze, nach der Grammatik von A. Heinrich. Lesen und Vortragen aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen, I. Bd.
- Polnisch 3 Stunden wöchentlich. Das Nomen und die Satzlehre nach der Grammatik von Malecki; Lesen, Sprechen, Vortragen aus dem Lesebuche: „Wypisy polskie“ I. Bd.
- Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Das Nomen, die Satzlehre, das Wichtigste vom Verbum nach der Grammatik von Osadca; Lesen, Sprechen, Vortragen aus dem Lesebuche für Untergymnasien von Romańczuk I Theil.
- Geographie, 3 Stunden wöchentlich. Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit; Meer und Land, Gebirgszüge und Flussgebiete, Hoch- und Tiefländer, mit Benützung der Sydow'schen Wandkarten. Das Kartenlesen und Kartenzeichnen. Nach Bellinger.
- Mathematik, 3 Stunden wöchentlich. Arithmetik: Ergänzung zu den 4 Species. Theilbarkeit der Zahlen, gemeine und Decimalbrüche. Geometrische Anschauungslehre: Linien, Winkel und Dreiecke. Nach Mocnik.
- Naturgeschichte, 2 Stunden wöchentlich. Zoologie u. z. Säugethiere und wirbellose Thiere, nach Pokorny.

Zweite Classe.

in drei Abtheilungen.

- Religion, 2 Stunden wöchentlich. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für griech. kath. nach Cybyk.
- Latein, 8 Stunden wöchentlich. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen nach der lat. Schulgrammatik von Schmidt, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Hauler.
- Deutsch, 4 Stunden wöchentlich. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom

zusammengesetzten Satze nach der Grammatik von A. Heinrich. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen, II. Bd.

Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. Lehre vom Verbum, Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Małecki. Lesen, Vortragen aus dem Lesebuche: „Wypisy polskie“ II. Bd.

Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Lehre vom Verbum, Arten der Nebensätze nach der Grammatik von Osadca. Lesen, Vortragen aus dem Lesebuche für Untergymnasien von Romańczuk, I. Theil. II. Bd.

Geographie und Geschichte, 4 Stunden wöchentlich. A. Geographie 2 St. wöch. Specielle Geographie von Asien und Africa. Eingehende Beschreibung der verticalen und horizontalen Gliederung Europas und seiner Stromgebiete; specielle Geographie von Süd- und West-Europa; — nach dem Leitfaden für den geograph. Unterricht von Dr. Klun. B. Geschichte, 2 Stunden wöchentlich. Uebersicht der Geschichte des Alterthums. Lehrbuch: Leitfaden der Geschichte von Gindely, I. Band.

Mathematik, 3 Stunden wöchentlich, Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen, Regeldetrie, wälsche Praktik. Mass- und Gewichtskunde. Geometrische Anschauungslehre: Polygone, Flächenberechnung, Dreiecke. Nach Mocnik.

Natrgeschichte, 2 St. wöchentlich. I. Semester Zoologie: Vögel, Amphibien und Fische. II. Semester Botanik. Nach Pokorny.

Dritte Classe.

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 Stunden wöchentlich. Religionsgeschichte des neuen Bundes für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für gr. kath. Schüler nach Cybyk.

Latein, 6 Stunden wöchentlich. Syntax: Die Casuslehre nach der lat. Sprachlehre von Schmidt. Uebungsbuch von Dr. J. Hauler. Lectüre aus Cornelios Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Epaminondas, Cimon Lysander, Pelopidas, Conon.

Griechisch, 5 Stunden wöchentlich. Die regelmässige Formenlehre des Nomens und Verbs bis zum Perfectstamme, nach der Grammatik von Dr. Curtius, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen nach dem Uebungsbuche von Dr. Schenkl.

- Deutsch, 4 Stunden wöchentlich. Fortsetzung der Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Periode und der Interpunction nach der Grammatik von A. Heinrich, Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen, III. Band.
- Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. Die Syntax nach der Grammatik von Małecki, Lectüre aus: „Wypisy polskie“ III. Bd., mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Nacherzählen und Vortrag nach memorierten Gedichten und prosaischen Lesestücken.
- Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Ergänzung der Lehre vom Verbum und die Casuslehre nach der Grammatik von Osadca: Lectüre aus dem Lesebuche für Untergymnasien von Partycki, II. Theil, mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Nacherzählung und Vortrag von memorierten Lesestücken.
- Geographie und Geschichte, 4 Stunden wöchentlich. A) Geographie 2 Stunden. Specielle Geographie Mittel- Nord- und Ost-Europas (mit Ausschluss der österr. ungar. Monarchie) dann Amerikas und Australiens nach Klun, wie in Cl. II.
- B) Geschichte, 2 St. wöchentl. Uebersicht der Geschichte des Mittelalters; am Schlusse Recapitulation derselben mit Hervorhebung der charakteristischen Momente aus der Geschichte der betreffenden österreichischen Länder und ihrer Beziehungen zu der Geschichte der übrigen Theile der Monarchie. Lehrbuch von Gindely, II. Bd.
- Mathematik, 3 Stunden wöchentlich. Arithmetik: Die vier Species in Buchstaben. Potenzen, Quadrat- und Kubikwurzeln, Permutationen, Combinationen. — Geometr. Auschaungslehre; der Kreis.
- Naturwissenschaften, 2 Stunden wöchentlich. I. Semester, Mineralogie. Nach Pokorny. II. Semester Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper: Elemente der Chemie; Wärmelehre. Nach dem Lehrbuche der Physik für Untergymnasien von Pisko.

Vierte Classe.

in zwei Abtheilungen.

- Religion, 2 Stunden wöchentlich. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche, nach Jachimowski für röm. kath. Schüler; nach Popiel für gr. kath. Schüler.
- Latein, 6 Stunden wöchentlich. Syntax: die Tempus- und Moduslehre; nach der kl. lat. Grammatik von Dr. Schultz, eingeübt nach dem

Uebungsbuche von J. Hauler Lectüre: Caesar de bel. gal. I. 12^r II., III., Ovids Metamorphosen L. I. v. 98—159.

- Griechisch, 4 Stunden wöchentlich. Die Formenlehre absolviert, die wichtigsten Regeln der Syntax, nach der Grammatik von Dr. Curtius und dem Uedungsbuche von Dr. Schenkl,
- Deutsch, 3 Stunden wöchentlich. Wiederholung der Syntax: Elemente des Versbaues; Geschäftsaufsätze, Vortrag memorierter Stücke. Grammatik von A. Heinrich. Lectüre aus dem Lesebuche von Neumann und Gehlen. IV. Band.
- Polnisch, 3 Stunden wöchentl. Fortsetzung der Syntax und die Verslehre nach der Grammatik von Malecki. Lectüre aus dem Lesebuche IV. Band. Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke.
- Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Satzlehre und die Verslehre nach der Grammatik von Osadca. Lectüre aus dem Lesebuche für Untergymnasien von Partycki II. Theil. Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke.
- Geographie und Geschichte, 4 Stunden wöchentlich. I. Semester Uebersicht der Geschichte der Neuzeit mit steter Hervorhebung jener Begebenheiten und Persönlichkeiten, welche für die Geschichte des habsburgischen Gesamtstaates eine besondere Wichtigkeit besitzen. Nach Gindely, III. Band. — II. Semestr: Specielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie, nach Klun.
- Mathematik, 3 Stunden wöchentlich. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen: Interessen-, Termin-, Gesellschaft-, Alligations-, Ketten- und Zinseszinsrechnungen, Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrische Anschauungslehre: Stereometrische Körper, ihre Gestalt, Bestimmung der Oberfläche und des Kubikinhaltes. Nach Mocnik.
- Physik, 3 Stunden wöchentlich. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität, Optik. Nach Pisko.

Fünfte Classe.

in zwei Abtheilungen.

- Religion, 2 Stunden wöchentlich. Geschichte der göttlichen Offenbarungen des alten und neuen Bundes, nach Wappler's Lehrbuch der kath. Religion; für gr. kath. Schüler nach der Dogmatik von Wappler-Pelesz. I. Theil.

Latein, 6 Stunden wöchentlich. Aus der Grammatik von Schmidt wurde die Casuslehre wiederholt und die einschlägigen Aufgaben aus Haulers Stilübungen übersetzt. Lectüre Liv. I. XXI, — Aus Ovid eine Auswahl aus der Schulausgabe von Grysar.

Griechisch, 5 Stunden wöchentl. Aus der Grammatik von Curtius wurde die Formenlehre wiederholt, daneben wurden die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax, besonders die Lehre vom Gebrauche des Artikels und die Casuslehre erklärt und an entsprechenden Uebersetzungstücken aus Schenkl's Uebungsbuche eingeübt. Lectüre I. Semester: Einzelne Abschnitte aus der Chrestom., Xenoph. von Schenkl. II. Semester Homers, Ilias I. I.

Deutsch, 2 S. wöchentlich. Lectüre und Erklärung gewählter Musterstücke nebst der Theorie der Poesie aus Egger's Lesebuche I. Th.

Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. I. Semester: Aus der Grammatik von Małecki: Die Lautlehre und ergänzende Wiederholung vom Verbum. Lectüre aus dem Lesebuche „Wypisy polskie“ IV. Band für Untergymnasien. — II. Semester; Uebersicht der Wichtigsten grammatischen Formen der altpolnischen Sprache. Lectüre der ältesten schriftlichen Denkmäler auf Grund des Lehrbuches: Przykłady i wzory poetów i prozaików polskich“.

Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Nach der Chrestomathie von Ogonowski wurden unter Vorausschickung der Elemente der alt-ruthenischen Formenlehre die Denkmäler des X.—XIII. Jahrhunderts in Verbindung mit der entsprechenden Periode der Literaturgeschichte vorgenommen,

Geschichte und Geographie, 3 Stunden wöchentlich. Geschichte des Alterthums bis auf Augustus. Nach Gindely: Geschichte für Obergymnasien, I. Band.

Mathematik, 4 Stunden wöchentlich. Algebra 2 Stunden wöchentlich. Das Zahlensystem, Begriff der Hauptoperationen nebst Ableitung der negativen etc. Grössen. Die vier Grundrechnungen in algebraischen Ausdrücken. Theilbarkeit der Zahlen, Theorie der Brüche, Verhältnisse und Proportionen. — Geometrie, 2 Stunden wöchentlich. Planimetrie. Nach Mocnik.

Naturgeschichte, 2 Stunden wöchentlich. I. Semester Mineralogie: Einleitung, morphologische, physikalische, chemische Kennzeichen und

systematische Uebersicht der Mineralien nach Fölleker, II. Semester Botanik: Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uebersicht des Pflanzenreiches nach Bill.

Sechste Classe.

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 Stunden wöchentlich. Besondere Glaubenslehre nach Dr. Wappler's Lehrbuch. der kath. Religion, II. Th. — für gr. kath. Schüler Dogmatik von Wappler-Peiesz II. Theil nach Jachimowski, Dogm. szczeg.

Latein, 6 Stunden wöchentlich. Aus Schmidts Grammatik. Wiederholung der Syntax des Verbums und stilistische Uebungen, wie in der V. Classe. Lectüre: I. Semester Sall. Jugurtha Cic. Catilina I. — II. Sem. Verg, Ecl. I. Georg. IV. Aen. L. I. Caes. Bell. civ. III.

Griechisch, 5 Stunden wöchentlich. Grammatik nach Curtius: Von den Arten des Verbums, vom Gebrauche der Tempora und Modi bis zum Infinitiv. Dazu syntactische Uebungen aus Schenk's Elementarbuche. Lectüre: I. Semester, Homeri Ilias. II., IV., V., VI. — II. Semester. Herodot. VI. Bch.

Deutsch, 3 Stunden wöchentlich. Gedrängte Uebersicht des Literarhistorischen; die gotische Vorzeit, alt- und mittelhochdeutsche Zeit, das 16., 17 und 18. Jahrhundert bis Klopstock. Lectüre und Erklärung gewählter Musterstücke aus Eggers Lesebuch II. Theil.

Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. Lectüre gewählter Musterstücke mit literarhistorischen und grammatischen Erklärungen aus Mecherzyński „Przykłady i wzory poetów i prozaików polskich“ I. Band.

Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Chrestomathie wie in der V. Classe. „Prawda ruska“ und „Słowo o półku Ihorewi“, sodann die wichtigsten Schriftdenkmäler des XI.—XVIII. Jahrhunderts unter Voraus-schickung entsprechender literar-historischen Notizen.

Geographie und Geschichte, 4 Stunden wöchentlich. Es wurde die römische Geschichte fortgesetzt und die Geschichte des Mittelalters absolviert; nach Gindely, II. Band für Obergymnasien.

Mathematik, 3 Stunden wöchentlich, Algebra: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und die Gleichungen des I. Grades, — Geometrie: Stereo-

metrie, Trigonometrie, bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke.
Nach Mocnik.

Naturgeschichte, 2 Stunden wöchentlich. Zoologie: I. Semester. Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs-, Blutumlaufs-, Athmungs-, Nerven-, und Sinnes-Organen. — II. Semester, Systematische Uebersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere, Nach Giebel.

Siebente Classe.

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 St. wöchentlich. Katholische Sittenlehre, nach Dr. Martin für gr. kath. Schüler die Sittenlehre von Wappler-Piórko.

Latein, 5 Stunden wöchentlich. Aus der lat. Grammatik von Schmidt wurde vorzugsweise die Lehre vom Gebrauche der Tempora, Modi, Participia und Supina wiederholt, und aus Hauler's Stilübungen II. T. wurden an 30 Uebungsaufsätze übersetzt. Lectüre: Cic. pro Ligario und pro lege Manilia, Verg. Aen, lib. VI. XI. XII.

Griechisch, 4 Stunden wöchentlich. Aus der Grammatik von Curtius wurden einzelne Partien der Syntax gelegentlich wiederholt. Zur Uebersetzung aus dem Deutschen ins Griechische wurde Schenkl's Uebungsbuch II. Th. verwendet. Lectüre: Demosth. die olyntischen Reden, Odyssee IV. VI. IX. XI.

Deutsch, 3 Stunden wöchentlich. Lectüre: Klopstock, Wieland, Lessing und die Brämer Beiträge, Zürich und die Maler, Halle und Halbund, die Stürmer und Dränger, Herder, Göthe, Schiller, die Zeitgenossen der Classiker. Nach dem Lesebuche von Egger II. Th. I. B.

Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. Lectüre aus „Wypisy polskie“ II. Bd. I. Th. mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen; im I. Semester von G. Knapki bis S. H. Konarski; im II. Semester von Konarski bis Niemcewicz.

Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Lectüre aus dem Lesebuche von Barwiński II. Th. mit Erklärungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen, im I. Sem. von Kotlarewski bis Metliński, im II. Sem. bis zum Schlusse.

Geographie und Geschichte, 3 Stunden wöchentlich. Geschichte der Neuzeit vom Beginn derselben bis zur franz. Revolution (inclus.) nach Gindely, III. Bd. mit steter Benützung der Wandkarten von Spruner und Brettschneider.

Mathematik, 3 St. wöchentl. Algebra: Gleichungen des 2. und höheren Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen; Progressionen. Zinseszinsberechnung, Combinationslehre und binomischer Lehrsatz nach Mocnik. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie und analytische Geometrie nach Mocnik.

Physik, 3 Stunden wöchentlich. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aus der Wärmelehre die Einleitung. Die äussere Verschiedenheit der Körper. Chemie. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper, nach Pisko.

Philosophische Proädeutik. 2 Stunden wöchentlich. Logik nach Drbal.

Achte Classe.

Religion, 2 Stunden wöchentlich. Geschichte der katholischen Kirche; für röm. kath. Schüler nach Dr. Robitsch, für gr. ruth. Schüler nach Wappler — Stefanowicz.

Latein, 5 Stunden wöchentlich. Lectüre: Taciti Annales lib. I. II. cursorisch. Aus Horaz nach Ausgabe von Grysar Auswahl von Oden, Epoden, Satiren und Episteln, Stilistische Uebungen nach Hauler.

Griechisch, 5 Stunden wöchentlich. Grammatik nach Curtius. Ergänzende Wiederholung der Syntax, dazu Uebungsstücke aus Schenkl's Uebungsbuche. Lectüre: Sophoclis Ajax, Homer Od. XIV. Plato Apologie des Socrates und Kriton.

Deutsch, 3 Stunden wöchentlich. Die Dichter des 19. Jahr. nach Eggers Lesebuche II. Bd. — Hermann und Dorothea von Göthe.

Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. Lectüre der in „Wypisy polskie“ II. Bd. II. Th. enthaltenen, aus den Werken der Schriftsteller: Brodziński, Mickiewicz, Odyniec, Malczewski, Ossoliński, Gołębowski Witwiński, Kamiński, Fredro, Korzeniowski, Bielowski, Szajnocha, Pol, B. Zalewski, Słowacki und Syrokomla entlehnten Musterstücke mit sprachlichen und daran geknüpften literar-historischen Notizen. Hauptarten der Dichtkunst nach H. Cegielski.

Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Lectüre der in Barwiński's Lesebuche für Ober-Gymn. Th. III. enthaltenen Musterstücke mit sprachlichen

und sachlichen Erklärungen in Verbindung mit literar-historischen Notizen.

Geographie und Geschichte, 3 Stunden wöchentlich. Abschluss der Geschichte der Neuzeit, nach Gindely III. Bd. — Oesterreichische Vaterlandskunde nach dem Lehrbuche von Hannak, mit steter Benützung entsprechender Wandkarten.

Mathematik, 2 Stunden wöchentlich. Wiederholung und Uebungen aus der Algebra und Geometrie. Nach Mocnik.

Physik, 3 Stunden wöchentlich. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik, nach Pisko.

Philosophische Propädeutik, 2 Stunden wöchentlich. Empirische Psychologie nach Dr. Lindner.

Vorbereitungs-Classc.

Religion, 2 Stunden wöchentlich. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- und Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem kathol. Katechismus von Deharbe; für die gr. kath. Schüler theilweise nach dem Katechismus von Schuster, in ruth. Uebersetzung von Guzalewicz.

Deutsch, 10 Stunden wöchentlich, Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach der Grammatik von A. Heinrich. Lesen, grammatische Analyse, Sprechübungen durch freies Wiederzählen kleiner Fabeln, Erzählungeng und Gedichte aus dem II. und III. Theile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ulrich, Ernst und Branky. Orthographische Uebungen wöchentlich einmal.

Polnisch, 3 Stunden wöchentlich. Einübung der Formen nach der Grammatik von Lercel. Der nackte und unkleidete Satz. Lesen und Nacherzählen. Vortragen kleiner poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche für die IV. Classe der Hauptschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung; zwei Monate vor dem Ende des Schuljahres statt Dictandoübungen Compositionen.

Ruthenisch, 3 Stunden wöchentlich. Grammatik nach Osadca. Begriff der Redetheile, Declination und Conjugation. Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse, Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer

Stücke aus dem ruth. Lesebuche für die IV. Classe der Hauptschulen von Romańczuk. Jede Woche ein Dictando.

Rechnen, 4 Stunden wöchentlich, nach Mocniks Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn., I. Abth. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Aufschreiben von zwei- drei- bis neunziffrigen Zahlen. Zählen. Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Decimalzahlen.

Kaligraphie, 2 Stunden wöchentlich, als obligater Gegenstand.

Deutsche Themen.

V. a. 1. *Sem.* Die Ankunft des Aeneas im Latium (Nach Livius, H. A.) 2) Einzug des Herbstes. (Eine Schilderung S. A.) 3) Wodurch sind die Phönizier die Vermittler des Weltverkehrs in ihrer Zeit geworden? (H. A.) 4) Der Inhalt der von den Schweizern bei Tells Tod erhobenen Klage. (Nach der Tellsage. S. A.) 5) Ueber die sagenhafte Gestalt der assyrischen Königin Semiramis (H. A.) 6) Ueber eine eigenthümliche Kriegslist, angewandt bei der durch Margareta Maultasch vorgenommenen Belagerung der Festung Osterritz (auf Grund der Lectüre (S. A.) 7) Eine Charakteristik Scherasmins. (Nach Oberon. Sem. A.)

8) Inhaltsangabe des Lesestückes: Die Künstler im Mediceerhaine. (H. A.) 9) Lebensschicksale des Pausanias (S. A.) 10) Ueber die Entstehung des Thierepos (H. A.) 11) Gedankengang der Rede des Alorcus (Nach Liv. XXI. 13. S. A.) 12) Der Frühling (Eine Schilderung. H. A.) 13) Ueber Alexander des Grossen Charakterschwächen (S. A.) 14) Schillers Charakter. (Nach einem vorgenommenen Lesestücke, Sem. A.)

V. b. 1. *Sem.* 1) Ein Brief über die Art, wie der Schüler die Ferien zugebracht hat. (H. A.) 2) Das Leben des Menschen ein Strom. (Eine Vergleichung. S. A.) 3) Der Nil: seine geschichtliche und culturhistorische Bedeutung für Aegypten. (H. A.) 4) Fausts Reue. (Nach einem gleichnamigen Lenau'schen Epos. S. A.) 5) Der Antagonismus zwischen dem ägyptischen Könige Necho II. und Nebukadnezar von Babylon. (H. A.) 6) Es ist an der Hand der Nibelungen und der Sage über den Birnbaum auf dem Walserfelde der Unterschied festzustellen zwischen den nationalen und localen Sagen. (S. A.) 7) Es ist die Persönlichkeit Hüons nach dem 1. Gesange des Oheron zu schildern (Sem. A.)

8) Herder über die volksthümliche Dichtung. (H. A.) 9) Die Verteidigungsrede des Dachsens zu Gunsten des Reineke. (Nach der Lectüre. S. A.) 10) Lebensbeschreibung des Cimon. (H. A.) 11) Inhaltsangabe der Rede des Hanno. (Nach Liv. XXI, 10. S. A.) 12) Los des Lyrikers. (Nach einem gleichnamigen Platen'schen Gedichte. (H. A.) 13) Uiber Olympias, die Mutter Alexanders des Grossen, (S. A.) 14) Haben die umliegenden Völkerschaften mit der jungen römischen Republik ihre Kriege im Interesse der Tarquinier geführt? (Sem. A.).

- VI. a.** 1. Das Wesen der wahren Freundschaft (nach Mich. Euk. v. d. Burg. S. A.).
2. Die Machtverhältnisse Roms und Karthagos vor dem Ausbruche des I. punischen Krieges (S. A.).
3. Die Chrie als praktische Form für Schulübungen. (S. A.).
4. Durch welche Reformen beabsichtigte Sulla der Optimatenpartei die Herrschaft zu sichern. (S. A.).
5. Uiber die Entdeckung des Nibelungenliedes (S. A.).
6. Der Kampf der Burgunder mit den Hunnen im grossen Saale der Etzelsburg (S. A.).
7. Die Sage von dem heiligen Gral. (S. A.).
8. Die Wiederherstellung der römischen Kaiserwürde durch Karl den Grossen. (S. A.).
9. Die Grundlehren des Islam. (S. A.).
10. Uiber die Meistersingerschulen (H. A.).
11. Die Folgen der Kreuzzüge. (Sem. A.).

VI. b. 1) Einfluss der heil. Bibel auf die deutsche Literatur und Sprache in der gothischen und althochdeutschen Zeit. (H. A.) 2) Die Bemühungen der Barkiden in Spanien neue Hilfstruppen zum bevorstehenden Kampfe Carthagos mit Rom zu schaffen. (S. A.) 3) Was erzählt Sallust in seinem „Jugurthinischen Kriege“ über Afrika und dessen Bewohner? (H. A.) 4) Vergleichung der beiden Hildebrandslieder nach Inhalt und Form. (S. A.) 5) Gedankengang und Gliederung des 24. Abenteuers: „Wie Gudrun Botschaft erhielt? (S. A.) 6) Der Zweikampf des Paris und Menelaus. (Nach dem III. Gesange von Homers Ilias Sem. A.).

7) Die Meister- und Minnesänger. (Eine Vergleichung. H. A.) 8) Die Schlacht am Flusse Muthul. (Nach Sallust, S. A.) 9) Es ist der in Friedrich Logan's Sinngedichte „des Menschen Alter“:

Ein Kind vergisst sich selbst. Ein Knabe kennt sich nicht.
 Ein Jüngling acht sich schlecht. Ein Mann hat immer Pflicht,
 Ein Alter nimmt Verdruss. Ein Greis wird wieder Kind.
 Was meinst du, dass doch dies für Herrlichkeiten sind?

enthaltene Gedanke näher zu beleuchten. (H. A.).

10) Die Wirksamkeit Johann Fischart's auf litterarischem Gebiete. (S. A.) 11) Ueber die Entstehung und Entwicklung des Kurfürstencollegiums in Deutschland. (H. A.) 12) Eine Charakteristik Hans Sachs'schen Poesie. (S. A.) 13) Der Charakter des Paul Werner. (Auf Grund der Lectüre der Minna von Barnhelm. Sem. A.).

VII. a. 1. Attische Beredsamkeit vor Demosthenes. (S. A.).

2. Klopstocks Verdienste um die deutsche Nationalliteratur (H. A.).

3. Charakteristik der Athener, nach den Olynthischen Reden des Demosthenes (S. A.).

4. Einfluss der Griechen auf die Bildung der übrigen Völker. (H. A.).

5. Wie urtheilt Lessing über Gottsched? (S. A.).

6. Welchen Einfluss übte auf den jungen Göthe die Lectüre des Ossian, Homer und Shakespeare aus. (H. A.).

7. Die Stellung der Göttin Athene in der Ilias u. Odyssee. (S. A.).

8. Zu erläutern ist der Sinn der Worte: „Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand“. (H. A.).

9. Die Geschichte des reichen Hans nach Wielands komischer Erzählung „der Vogelsang“. (S. A.).

10. Charakteristik des Sokrates nach Wielands Romane „Aristipp und einige seiner Zeitgenossen“. (H. A.).

VII. b. 1. Die Verhältnisse in Mexico zur Zeit der Entdeckung dieses Landes durch Ferdinand Cortez. (S. A.).

2. Die Gesinnung der Wallenstein'schen Soldaten ihrem Feldherrn gegenüber (auf Grund der Darstellung in „Wallenstein's Lager. S. A.).

3. Ueber die socialen Bewegungen, welche durch die kirchliche Reformation im 16. Jahrhunderte angeregt wurden. (H. A.).

4. Charakteristik Buttler's (H. A.).

5. Die wechselvollen Schicksale der Königin Maria Stuart. (Sch. A.).

7. Die nächste Veranlassung zur Bildung der sog. protestantischen Union. (S. A.).
7. Der Zweck der finanziellen Reformen Colbert's. (S. A.).
8. Der Einfluss der italienischen Reise auf die dichterische Entwicklung Göthe's (S. A.).
9. Die Veranlassung zum sogenannten polnischen Erbfolgekriege. (H. A.).
19. Die Grundidee der Elegie „Der Spaziergang“ von Schiller (Sem. A.).

- VIII. Cl.** 1. In wie ferne waren durch die Ereignisse des Jahres 1809 jene des Jahres 1813 vorbereitet?
2. Was hat den Conflict zwischen Torquato Tasso und Antonio Montecatino veranlasst? (S. A.).
 3. In wie ferne kann die dramatische Kunst bei den Griechen eine Erziehungsanstalt des Volkes genannt werden?
 4. Gedankengang des Prologs zu „Wallenstein, ein dramatisches Gedicht“. (S. A.).
 5. Es wäre die Aehnlichkeit und der Unterschied zwischen einem Choleriker, Sanguiniker, Pfliegermatiker und Melancholiker anzugeben. (S. A.).
 6. Welche Bedeutung hat die Einbildungskraft resp. Phantasie für die menschliche Bildung überhaupt?
 7. Welche Motive haben den Buttler veranlasst Partei wider Wallenstein zu ergreifen? (S. A.).
 8. In wie ferne findet die Sentenz „ibi patria ubi bene“ ihre Geltung und Begründung in dem Alterthume insbesondere bei den Griechen und Römern?
 9. Es wären die Mittel anzugeben, deren sich Donna Isabella, Fürstin von Messina bedient, um ihre Söhne (die feindlichen Brüder) mit einander auszusöhnen? (S. A.).
 10. Das Traumleben und dessen Bedeutung? (S. A.).

B) In polnischer Sprache.

- V. a.** 1. Zającie wieśniaka w lecie. S. A. 2. Nil kolebką egipskiej kultury. H. A. 3. O użytku żelaza. S. A. 4. Czém wyszczególnili się Fenicyanie przed innymi narodami w starożytności? H. A.

5. Streścić tok myśli, zawartych w wierszu J. I. Kraszewskiego „Pożegnanie wsi“. S. A. 6. Podać różnice między epiczną a liryczną poezją. H. A. 7. Charakterystyka lirnika. (Wypisy t. IV. str. 247 i 396) Sem. A.

II. Sem. 8. Historia odkrycia i treść Krółodworskiego rękopisu. S. A. 9. Las i jego znaczenie. H. A. 10. Jakie bóstwa czcili starożytni Słowianie? S. A. 11. Jakie zmiany w naturze zwiastują powrót wiosny? H. A. 12. Jak się odbywały sądy w Czechach w ósmym wieku? (Sąd Libuszy). S. A. 13. Cywilizacyjne znaczenie klasztorów w wiekach średnich. H. A. 14. Bitwa nad rzeką Kajałą (Wyprawa Igora na Połowców) Sem. A.

V. b. 1. Połów perel na wyspie Cejlon (na podstawie lektury). S. A. 2. O kastach w starożytnym Egipcie. H. A. 3. Uprzejmy i natręt (charakterystyka). S. A. 4. Jak się przedstawia drzewo w jesieni? H. A. 5. Objaśnić wiersz J. U. Niemcewicza p. t. Motyl i ślimak. S. A. 6. Rolnictwo jest podstawą oświaty. H. A. 7. Podać tok myśli, zawartych w wierszu „Noc“ (Wypisy tom IV. str. 436). Sem. A.

8. Historia odkrycia i treść „Wyprawa Igora na Połowców“. S. A. 9. Jakie pożytki i szkody może przynosić człowiekowi woda? H. A. 10. Podać w głównych zarysach charakterystykę epok, na jakie dzielimy historię polskiej literatury. S. A. 11. Znaczenie krakowskiej akademii w rozwoju polskiej literatury H. A. 12. Czemu w pierwszej epoce literatury polskiej nazywano przeważnie języka łacińskiego? S. A. 13. Wykazać wartość i pożytek złota i żelaza. H. A. 14. Porównanie rolnika z nauczycielem. Sem. A.

VI. a. 1. Przygoda Władysława Jagielly w podróży (według Długosza H. A.) 2. O ile jest słusznem nazywać ziemię matką? H. A. 3. Roczniki, kroniki i historia (Podobieństwa i różnice. S. A.) 4. Młodość Mikołaja Reja (H. A.) 5. *Ὁρὴ ἀγαθὸν πολυτροπία*, (Il. II, 204, H. E.) 6. Ateny i Sparta, jonizm i doryzm. (Charakterystyka porównawcza. H. A.) 7. Tok myśli Jana Kochanowskiego: Na dzieci nie trzeba tracić. S. A. 8. Żywot Jana Kochanowskiego, wyśpiewany w pieśni: „Do gór i lasów“. H. A. 9. Przyjemności życia wiejskiego. (Na podstawie Pieśni Świętojańskiej J. Kochanowskiego XII. S. A.) 10. Treść ostatniego trenu Kochanowskiego. H. A. 11. Jakie mają znaczenie chóry w Odprawie posłów greckich. S. A. 12. „Dziatek płacząc Niobe sama skamieniała“. (Obrazek mitologiczny. H. A.) 13. Jakie zdanie o „mowie i wymowie“ wypowiada pan Kryski w Dworzaninie Górnickiego? H. A. 14. Rusin w miodzie (według Rexolanii Klonowicza, sem.).

VI. b. 1. Bitwa Polaków z Krzyżakami r. 1410 (podług Długosza, S. A.) 2. Przyczyny sporu Aganemnona z Achillesem. H. A. 3. Zasługi Jana Długosza około literatury, kościoła i państwa. S. A. 4. Jakie były najważniejsze czynniki nagłego rozkwitu literatury polskiej w XVI. w.? H. A. 4. Rozwinąć apoftegmat Reja: Zawszy się rozmyślaj na jutro. S. A. 6. Przekład Sallustego Jugurth, rozdz. I. H. A. 7. Zima jest obrazem śmierci. H. A. 8. Obchód Sobótki w Polsce w XVI. wieku (podług Pieśni Świętojańskiej. H. A.) 9. Wartość zdrowia (na podstawie wiersza J. Kochanowskiego „Do zdrowia“. S. A.) 10. Obraz duchowy Urszulki w Trenach J. Kochanowskiego H. A. 11. Charakter Antenora w „Odprawie posłów greckich“. S. A. 12. Monomachia Parysowa z Menelausem (Il. ks. III. H. A.) 13. Osnowa i znaczenie dzieła Górnickiego: Dworzanin. S. A. 14. Treść sielanki Szymonowicza: Pomarlica. (Sem.).

VII. a. 1. Jakim powinien być prawdziwy rycerz (podług Starowolskiego. S. A.) 2. Rozwinąć adagium Knapskiego: Boga wzywaj, a ręki przykładaj. H. A. 3. Przyjęcie Władysława IV. na dworze cesarskim w r. 1624 (podług Twardowskiego. S. A.) 4. Osnowa poematu Wacława Potockiego: „Wojna Chocimska“. H. A.) 5. Łukasz Wolski w pamiętnikach Paska. H. A. 6. Główne znamiona literatury polskiej XVII. wieku. H. A. 7. Rerum omnium magister est usus. S. A. 8. Bitwa pod Kirchholmem (według Naruszewicza, H. A.). 9. Znaczenie Komisji Edukacyjnej w dziejach oświaty narodowej (S. A.). 10. Stanowisko Krasickiego w literaturze polskiej. Sem.

VII. b. 1. Odgraniczyć szczegółowo pojęcia: hojność, rozrzutność i marnotrawstwo. S. A. 2. Charakterystyka Starowolskiego jako pisarza H. A. 3. Rozbiór satyry 10. ks. II. Opalińskiego. S. A. 5. Karol Wielki i Bolesław Chrobry (zestawienie i porównanie. H. A.) 5. Wartość czasu. S. A. 6. Dlaczego zaliczamy pamiętniki Paska do arcydzieł literatury polskiej H. A. 7. Jakie zasługi położył Stanisław Konarski około reformy wychowania publicznego S. A. 8. Kongres krakowski w r. 1363 (podług Naruszewicza, H. A. 9. Jakie wady zarzuca Krasicki społeczeństwu polskiemu w satyrze pod tytułem: Oszczędność. S. A. 10. Dlaczego nazwano Książcina pierwszym romantykiem. Sem.

VIII. 1. Pamiętniki Bogusławskiego około podniesienia teatru polskiego S. A. 2. Przez które wielkie wynalazki rozszerzył nasz wiek panowanie człowieka nad przyrodą? H. A. 3. Stanowisko Brodzińskiego w literaturze polskiej S. A. 4. Główne zalety Grażyny Mickiewicza. H. A. 5. Rozbiór i treść ballady Mickiewicza: Świtez S. A. 6. Co stanowi największy urok Sonetów Krymskich? H. A. 7. Charakterystyka Konrada

Wallenroda w poemacie Mickiewicza. S. A. 8. Poezya Polska w XVII. wieku. (Krótka charakterystyka pierwszorzędnych postaci. H. A.). 9. Obraz Ukrainy (Na podstawie Maryi Malczewskiego. S. A. 10. Charakterystyka Cześnika i Rejenta w komedyi Fredry: Zemsta. Sem.

C) In ruthenischer Sprache.

V Classe. I. Sem. 1. Пояснити значенъ приповѣдки „Конецъ дѣло хвалить“ Sch. 2. Державне устройство старыхъ Египтянъ. H. 3. Пояснити значенъ „Правды рускои“ въ рускѣи литературѣ и переложити два перші устуны сего памятника на малоруске S. 4. Оповѣсти своими словами содержанъ устуны „О свѣтѣ святѣмъ, како сходитъ съ небесе и т. д. изъ писемъ Данила Падомника.“ H. 5. Битва пѣдъ Кунаксою пѣсля Ксенофонта. Sch. 6. Ярмарокъ въ малѣмъ мѣстечку. H. 7. Зима художникомъ Sch.

II. Sem. 1. Згадка и надѣя, двѣ приятнѣи товаришки въ житю чловѣка. S. 2. Битва пѣдъ Саламиною. H. 3. О позорнѣмъ величю въ характерѣ Филипа Македоньского. H. 4. О повѣсти про богатырскѣи дѣла Святослава въ Болгаріи и про его смерть — пѣсля шкѣльной лектуры. S. 5. Пояснити приповѣдку: „Коваль клепле, поки тепле.“ S. 6. Хрещеніе Володимѣра и всен Руси — пѣсля Нестора H. 7. Пояснити народну приповѣдку: „Святый снокою гараздъ съ тобою.“ S.

VI Classe. I. Sem. 1. Кто мѣгъ быти авторъ Слова о полку Игоревѣмъ? S. A. 2. Значенъ лѣсѣвъ. H. A. 3. Пояснити слова Шилера: Wo rohe kräfte sinnlos walten — Da kann sich kein Gebild gestalten. S. A. 4. Дерево въ различныхъ порахъ року H. A. 5. Додатнѣи стороны осени. S. A. 6. Наши звычайъ на Рождество Христова. H. A. 7. Заслуги Кароля Великого около церкви и школы Sem. A.

II. Sem. 1. Чому Русь не принимала участія въ крестоносныхъ походахъ? S. A. 2. Монастырѣи братства въ середнихъ вѣкахъ. H. A. 3. Заслуги Петра Могилы около церкви и школы. S. A. 4. Занятъе людей весною на селѣ. H. A. 5. Пояснити пословицю: „Якъ кто дбае, такъ и мае.“ S. A. 6. Выказати, о скѣлько штука друкарека причинилася до розширеня проевѣты. H. A. 7. Весна въ природѣи въ житю чловѣка. Sem. A.

VII Classe. I. Sem. 1. Провѣднѣ гадки въ думѣ: Побѣгъ трехъ братьевъ зъ Азова S. A. 2. Характеристика и значеніе руской казки въ народнѣй поэзіи. H. A. 3. Порѣбваніе Котляревского и Квѣтки. S. A. 4. Заслуги и значеніе Квѣтки въ рускѣй литературѣ. H. A. 5. Характеристика повѣстей Осѣвяненка. Sem. A.

II. Sem. 1. Пояснити слова Шевченка: „Тяжко въ свѣтѣ жити, а хочеть ся жить.“ S. A. 2. Цвѣтъ и надѣя (порѣбваніе). H. A. 3. Огонь яко пріятель и непріятель челоуѣка S. A. 4. Выказати, о скѣлько челоуѣкъ есть паномъ и слугою природы. H. A. 5. Жнва и конецъ школьного року (порѣбваніе) Sem. A.

VIII Classe. I. Sem. 1. Якій впливъ мала реформація на оживленіе наукъ H. 2. Содержаніе и провѣдна гадка въ поемѣ Федьковича „Празникъ у Таковѣ“ S. 3. Пояснити народну приповѣдку: „Всюда добре, дома найлѣьше“ H. 4. „Оисря“ — идиля Кулѣша въ порѣбванію до шестой книжки Однесей. H. 5. Пояснити слова Овида: *Laudamus veteres, sed nostris utimus annis.*

II. Sem. 1. Характеристика правдивого челоуѣколюбца S. 2. Содержаніе повѣсти Федьковича „Люба Згуба“ и характеристика головныхъ осѣбъ H. 3. Вливу положенія крауѣвъ на просвѣту мешканцѣвъ S. 4. *Historia magistra vitae* H. 5. Оповѣсти содержаніе повѣсти Данила Млаки „Турецкіи бранцѣ“ S.

D) Zur schriftlichen Maturitätsprüfung.

1. Aus der lat. Sprache: *a)* lat.-deutsches Thema: Taciti Annales L. IV. c. 6. — *b)* deutsch.-lat. Deutsches Lesebuch f. d. V. Cl. von Hamerski: Cäsar.
2. Aus der griech.-Sprache: Demosthenis Philipp. I. c. 1—5.
3. Aus der deutschen Sprache: „Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.“
4. Aus der polnischen Sprache: „Cywilizacyjne znaczenie Rzymian w starożytności i wiekach średnich“.
5. Aus der ruthenischen Sprache: Пояснити латанскую сентенцію: *Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*“.

6. Aus der Mathematik:

$$a) \frac{10(3^x + 100)}{3^x} = 15.3^x + 2$$

b) Es ist ein Dreieck aufzulösen, dessen Seiten durch nachstehende Gleichungen gegeben sind:

$$\frac{b}{c} = \frac{1}{2}, \quad a^2 + b^2 = 4, \quad a^2 - b^2 = 2.$$

c) Wie viel Meter legt bei der Achsendrehung der Erde Lemberg in einer Secunde zurück? ($\varphi = 49^\circ 50'$, $r = 6377.4$ km.).

Hohe Erlässe der vorgesetzten Behörden.

1. Erlass des hoh. k. k. Ministeriums f. Cultus u. Unterricht vom 10. Mai 1883 Z. 6389 (intimiert mit hohem Sch. R. Erl. vom 2. Juli Z. 7767) empfiehlt Bestellungen von Arbeiten ärarischer Bedarfsartikel in den Männer-Strafanstalten unmittelbar an das hoh. k. k. Justiz-Ministerium zu richten.

2. Erlass des hoh. k. k. Ministeriums für Cultur und Unterricht vom 12. Juni 1886 Z. 9681 (intimiert mit hoh. Erl. des gal. L. Sch. R. vom 21. Juni 1886 Z. 8439) bestimmt vom Schuljahre 1887 an, das Schulgeld an den vom Staate erhaltenen Mittelschulen für ein Semester:

a) für Wien 25 fl.

b) für Orte ausser Wien, welche mehr als 25.000 Einwohner haben, 20 fl.

c) für die übrigen Orte 15 fl.

3. Erl. des hoh. Ministeriums für Cultus und Unterricht (intimiert mit hoh. L. Sch. R. Erl. v. 12. December 1886 Z. 7060) verweist die Schüler der Mittelschulen, welche um Aufnahme in den einjährigen Militärdienst ansuchen wollen, in zweifelhaften Fällen an den Director der Anstalt um Auskunft.

4. Se. Excellenz, der Herr Minister für Cultus und Unterricht erweitert mit Erlass vom 20. November 1886 Z. 23151 (intem. mit h. L. Sch. R. Erlass vom 26. December 1886 Z. 713 Prs.) die Bestimmung des Haltens von Kostzöglingen seitens der Lehrer.

5. Erlass Sr. Excellenz, des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 13. März 1887 Z. 4923 (inmit. mit hoh. L. Sch. R.

Erlass vom 7. Mai 1887 Z. 5410) betreffend den Privatunterricht seitens der Lehrer.

6. Erlass des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. Mai 1887 Z. 8752 (intimiert mit Erlass des hob. L. Sch. R. v. 21. Mai 1887 Z. 6642) regelt die Anforderungen an die mündlichen und schriftlichen Leistungen der Schüler, sowie die Art der Classification während und am Schlusse des Semesters.

7. Erlass des hohen L. Sch. R. vom 16. Mai 1887 Z. 2764 bestimmt auf Grund des hob. Ministerial-Erlasses vom 16. Februar 1887 Z. 24532 die Bedingungen, unter welchen ein Gymnasialschüler in die II., III., IV. oder V. Classe der Realschule aufgenommen werden kann.

8. Der Erlass des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. April 1887 Z. 12294/86 (intim. mit Erlass des hob. L. S. R. vom 30. Mai 1887 Z. 5419) empfiehlt die Art der Einrichtung und Benützung von Schülerbibliotheken an den Mittelschulen, damit Geist und Herz der Schüler auch durch die Lectüre geleitet werde.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr 1886/7 begann am 3. September 1886, nachdem in den letzten 3 Tagen Augusts die Einschreibungen beendet und am 1. und 2. September die Aufnahmeprüfungen in die I. Classe, desgleichen in die Vorbereitungsclassen zum Abschlusse gebracht wurden. Bei den Aufnahmeprüfungen wurden 13 Schüler als unreif zurückgewiesen.

Am 4. October, dem Namenstage Sr. Majestät des Kaisers wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem der gesammte Lehrkörper und die studierende Jugend beiwohnten.

Ebenso wurde am 19. November das Namensfest Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth, von Lehrern und Schülern in feierlicher Weise begangen.

Am 2. December, als dem Tage des Regierungsantrittes Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Monarchen, wurde das aus dem Franz Josef - Wohlthätigkeitsfonde gestiftete Stipendium im Betrage von 50 fl. Oe. W., dem Schüler der III. Classe, Bronislaus Świtalski, vom Lehrkörper verliehen.

An demselben Tage wurde zu Ehren des polnischen Dichters, Adam Mickiewicz, im Gymnasialgebäude ein Festabend veranstaltet, bei dem sich einige Schüler der Anstalt im Declamieren, in der Vocal- und Instrumentalmusik versuchten.

Am 19. September starb plötzlich in Bużko bei Bialy Kamień der supplierende Lehrer Emil Wintoniak im 29. Lebensjahre. In ihm verlor die Anstalt einen guten Lehrer und einen braven Collegen.

Am 4. Mai wurde für das Seelenheil weil. Kaiserin Maria Anna und am 28. Juni für weil. Kaiser Ferdinand ein Trauergottesdienst abgehalten, dem sämtliche Lehrer und Schüler beiwohnten.

Unter dem Vorsitze des k. k. Gymnasialinspectors, Herrn Anton Czarkowski, wurde die Maturitätsprüfung in zwei Terminen u. z. im September und Juni abgehalten. So wie im Vorjahre wurde auch diesmal die Lehranstalt von den erzbischöflichen Delegierten, u. z. dem infulierten Prälaten, hochwürdigen Herrn Ludwig von Jurkowski, desgleichen von Sr. Hochwürden, dem Domherrn Johann Wieliczko besucht. Ersterer wohnte dem Religionsunterrichte und den an die röm. kath. Schüler gerichteten Exhorten, letzterer dem den griech. kath. Schülern erteilten Regionsunterrichte bei.

Am 4. Juli wurde der Lehranstalt die Auszeichnung zutheil, von Sr. kaiserlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf, besucht zu werden.

Von dem k. k. Gymnasialinspector, Hr. Hüchel, dem Lehrkörper und der studierenden Jugend vor dem Gebäude erwartet, wurde der hohe Gast, in dessen Gefolge sich ausser anderen Würdenträgern Sr Excellenz, der Herr Statthalter, befand, von dem Gymnasialdirector in den festlich geschmückten Saal geführt, und daselbst von dem Schüler der VIII. Classe, Gustav Oesterreicher, im Namen der studierenden Jugend folgendermassen begrüsst:

Kaiserliche Hoheit!

Durchlauchtigster Kronprinz!

Jubelnd begrüßen wir den Tag, der uns das seltene Glück verleiht, Ew. kaiserliche Hoheit in den Hallen dieser Lehranstalt begrüßen zu können.

Heute ist es nicht des Malers schwacher Pinsel, nicht des Bildners kalter Meißel, der uns Sr. Majestät, unseres allgeliebten Monarchen, durchlauchtigsten Sohn darstellt. Nein, er ist es selbst, der künftige Lenker der Geschicke Oesterreichs, zu dem voll Ehrfurcht wir den Blick

erheben. Und diese Ehrfurcht, sie wird für uns Studierende zur freudigen Begeisterung, denn wir stehen ja zugleich vor dem durchlauchtigsten Vertreter der Wissenschaft, dem huldreichen Förderer jedweder wissenschaftlichen Bestrebung.

So blicken wir zu Euerer kaiserlichen Hoheit wie zu dem Leitstern empor, der uns gemahnt, mit gleichem Feuereifer uns den Studien zu widmen, und rufen in dankbarer Erinnerung an all die Wohlthaten und Segnungen, die wir der allerhöchsten Dynastie verdanken:

Hoch lebe das durchlauchtigste Kaiserhaus!

Hoch lebe Euere kaiserliche Hoheit!

Der hohe Gast folgte jedem der trefflich gesprochenen Worte mit regem Interesse, und erwiderte sodann warm gestimmt: „Ich danke Ihnen herzlich für die schönen Worte, die Sie an mich gerichtet haben“. Er fragte hierauf den Schüler um seinen Namen, seine Herkunft, seine Studien und die Wahl seines Berufes. Darauf stellte der Gymnasialdirector Sr. kaiserlicher Hoheit die einzelnen Mitglieder des Lehrkörpers vor, und jedem derselben wurde die Ehre zutheil, mit dem durchlauchtigsten Herrn einige Worte zu wechseln. Nachdem schliesslich der hohe Gast in das von dem Schüler, Grafen Skarbek, überreichte Album seinen Namen eingetragen, sprach er zum Lehrkörper gewendet: „Es freut mich, dass im fernen Osten der Reiches deutsche Sprache und deutsche Wissenschaft eine Pflegestätte findet“. Darauf verliess er den Empfangssaal. Bevor er die Schwelle des Gebäudes verliess, reichte er dem Gymnasialdirector die Hand mit den Worten: „Ich danke Ihnen und wünsche der Anstalt das beste Gedeihen“.

Während die vor dem Gebäude aufgestellten Schüler die Volkshymne absangen, bestieg S. kaiserliche Hoheit den ihn erwartenden Wagen, der ihn den Blicken des ihm freudig zujauchzenden Publicums entzog.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte geschlossen



Statistik der Schüler

A. der Vorbereitungs-Classe.

1. Zahl.

Zu Ende 1885/6	45
Zu Anfang 1886/7	55
Während des Schuljahres ein- getreten	<u>2</u>
Im ganzen aufgenommen . . .	57
Darunter:	
Neu aufgenommen und zwar aufgestiegen	57
Repetenten	—
Während des Schuljahres aus- getreten	<u>9</u>
Schülerzahl zu Ende 1886/7.	48

2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg	34
Galizien ausser Lemberg . . .	11
Niederösterreich	1
Rumänien	1
Russland	<u>1</u>
Summe	48

2. Muttersprache.

Deutsch	3
Polnisch	41
Ruthenisch.	<u>4</u>
Summe	48

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus . . .	26
Katholisch des griech. Ritus . .	9
Mosaïsch	<u>13</u>
Summe	48

5. Lebensalter.

9 Jahre	4
10 „	11
11 „	17
12 „	11
13 „	3
14 „	<u>2</u>
Summe	48

6. Nach dem Wohnorte der Eltern.

Ortsangehörige	42
Auswärtige	<u>6</u>
Summe	48

7. Classification.

a) Zu Ende des Schuljahres 1886/7	
I. Fortgangsschasse mit Vor- zug	3
I. Fortgangsschasse	37
Zur Wiederholungsprüfung zugelassen	3
II. Fortgangsschasse	4
III. „	<u>1</u>
Summe	48
b) Nachtrag zum Schuljahre 1886/7.	
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	9
Entsprochen haben	8
Nicht erschienen ist.	1
Darauf ist das Endergebnis für 1885/6.	
I. Fortgangsschasse mit Vorzug	2
I. „	39

II. Eortganglasse	1
III. " 	<u>3</u>
Summe .	45

8. Geldleistungen der Schüler.

Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:	
im I. Semester	54
im II. " 	33
Ganz befreit waren:	
im I. Semester	—
im II. " 	18

Das Schulgeld betrug im ganzen:	
im I. Semester	270
im II. " 	<u>165</u>
Zusammen .	435

Die Lehrmittelbeiträge be-	
tragen	57

9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen.

Freihandzeichnen	14
Turnen	19
Gesang	6

B. Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	C I a b c												Zusammen						
	I.			II.			III.		IV.		V.			VI.		VII.		VIII.	
	a	b	c	a	b	c	a	b	a	b	a	b		a	b	a	b	a	b
Zu Ende 1885/6	48	43	42	41	34	30	43	48	44	46	26	31	29	32	29	49	32	32	40
Zu Anfange 1886/7	48	55	43	51	35	35	51	50	40	39	38	38	29	28	29	31	32	47	40
Während des Schuljahres eingetreten	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Im ganzen also aufgenommen: Darunter:	50	55	44	51	35	35	51	50	40	39	38	38	29	29	29	31	32	47	47
Neu aufgenommen und zwar:	40	49	40	2	—	1	1	2	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
aufgestiegen	6	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Repetenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wieder aufgenommen u. zwar:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
aufgestiegen	4	5	4	3	2	3	4	3	2	—	3	4	2	—	—	1	3	1	1
Repetenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Während des Schuljahres ausgetreten	11	7	15	10	7	4	5	8	6	2	4	8	2	1	2	2	1	3	3
Schülerzahl zu Ende 1886/7	39	48	29	41	28	31	46	42	34	37	34	30	27	28	29	29	31	44	44
Darunter: öffentliche Schüler	38	46	27	40	27	31	45	41	34	35	34	29	26	26	28	31	44	44	44
Privatisten	1	2	2	1	1	—	1	1	2	—	—	1	1	2	1	—	—	—	—
2. Geburtsort (Vaterland)	19	26	20	17	15	23	30	22	19	21	18	21	15	17	12	12	14	27	33
Lemberg	17	12	6	15	4	5	9	16	11	6	12	6	9	4	14	14	12	13	17
Galiz. ausser Lemberg	1	1	—	2	—	—	1	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	3	12
Bukowina	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesien	—	2	1	1	1	1	—	—	1	0	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Mähren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Oestereich u. d. Enns	1	1	—	2	3	1	1	—	1	1	1	1	1	2	1	—	—	—	13
Böhmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13
Krain	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Triest	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1

8. Geldleistungen der Schüler:
Das Schulgeld zu zahlen waren
verpflichtet:

im 1. Semester	41	49	33	24	15	17	18	16	17	14	14	14	22	25+1 Hälfte	38+1 Hälfte
im 2. Semester	18	31	21	25	14	15	17	13	20	16	14	14	22	26+1 Hälfte	340+1 Hälfte
Zur Hälfte waren befreit:															
im 1. Semester														1	1
im 2. Semester														1	1
Ganz befreit waren:															
im 1. Semester	4	4	7	25	17	19	20	20	19	14	14	16	9	21	278
im 2. Semester	21	17	11	16	14	16	20	21	10	13	15	15	9	17	269
Das Schulgeld betrug im ganzen:															
im 1. Semester	820	980	460	480	300	280	360	320	340	280	280	280	440	510	7.630
im 2. Semester	360	620	420	500	280	300	340	260	400	320	280	280	440	530	6.810
Zusammen	1.180	1.600	1.080	980	580	580	700	580	740	600	560	560	880	1.010	14.440
Die Aufnahme taxen betragen	96.60	105.00	81.00	12.60	2.10	4.20	—	4.20	4.20	4.20	2.10	—	—	—	333.90
Die Lehrmittelbeiträge betragen	50	55	41	51	35	35	39	38	38	29	29	31	32	17	634. —
Die Taxen für Zeugnisduplicata betragen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15. —
Summe	146.60	160.00	128.00	63.60	37.10	44.20	39. —	42.20	42.20	33.20	31.10	31. —	32. —	47. —	1042.90

9. Besuch des Unterrichtes in
den nichtobligaten Gegen-
ständen:

Kaligraphie	5	12	6	8	2	7	5	4	3	1	3	—	—	—	42
Freihandzeichnen	9	—	—	3	4	6	6	13	5	7	11	15	5	13	55
Turnen	8	—	—	6	4	11	14	13	5	7	11	15	4	13	154
Gesang	—	—	—	—	1	2	3	4	2	—	—	1	4	—	22
Stenographie	—	—	—	—	—	—	9	4	6	—	—	—	—	—	29
Französische Sprache	—	—	—	2	—	2	1	2	5	1	—	—	3	—	26
Englische Sprache	—	—	—	—	—	1	3	3	3	—	3	1	2	—	18
Landesgeschichte	—	—	—	—	—	20	15	3	—	16	—	17	4	—	99

10. Stipendien.

Anzahl der Stipendisten	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	1	2	9
Gesamtbetrag der Stipendien	—	—	—	—	—	—	200	—	—	—	157. —	200	157.50	315	1.890

Zuwachs an Lehrmitteln.

a) Die Lehrerbibliothek.

1. Durch Schenkung.

Vom hoh. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Zeitschrift für deutsches Alterthum u. Literatur von Steinmayer. — Vom hoh. k. k. Landes Schul-Rathe: Sprawozdanie c. k. Rady szkolnej krajowej o stanie szkół średnich galicyjskich w l. 1875—1883. — Buchhandlung Tempsky in Prag: die in ihrem Verlage heuer erschienenen Ausgaben von griech. und röm. Classikern. — A. Hölder's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien die in ihrem Verlage erschienenen Schulbücher. Hr. P. Starzyk (Milikowski'sche Buchhandlung in Lemberg): Literarischer Wochenbericht.

2. Durch Ankauf.

1. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahr 1887. — 2. Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. — 3. Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen. — 4. Jahrbuch der Erfindungen, 21. Jahrgang. — 5. Herbst: Encyklopädie der neuen Geschichte, H. 27—33. 6. Hoffmann; Zeitschrift für math. und naturwissenschaft. Unterricht. — 7. Archiv für slavische Philologie. — 8. Przewodnik naukowy i literacki. 9. Muzeum. Czasopismo towarzystwa nauczycieli szkół wyższych. — 10. Przegląd polski. — 11. Oesterreich-ungarische Monarchie in Wort und Bild. — 12. Allgemeine Naturkunde, H. 24—92. — 13. Leukart und Nitsche: Zoologische Wandtafeln. — 14. Petermanns Mitteilungen, herausgeg. von A. Supan, 33. Band. — 15. Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft. — 16. Die Fortschritte der Physik. Nr. 1—9. — Repertorium der Physik, Herausgegeben von F. Exner. — 18. Young: Die Sonne. — 19. Dirichlet: Vorlesungen über Zahlentheorie. — 20. Heyse's Fremdwörterbuch. — 21. Plutarchi scripta moralia, emend. F. Dübner. — 22. O. Fabian: Zarys mechaniki analitycznej. — 23. A. Gemoll: Die homerischen Hymnen. — 24. Bojesen, Handbuch der röm. Antiquitäten, 4. Auflage von Kubitschek. — 25. Platen's Werke. — 25. Klotz: Wörterbuch der latein. Sprache. — 27. Ilne: Römische Geschichte, 6. Band. — 28. Walicki: Błędy nasze w mowie i piśmie. — 29. R. Hammerlink: Danton und Robespierre. — 30. R. Hamerling: Der König von Sion. — Brücke: Vorlesungen über

Physiologie. 4. Band. — 32. Ranke: Weltgeschichte, 7. Band. — 27. Blümm-
 mer: Leben und Sitten der Griechen. — 34. Th. Berck: Aristophanis
 comoediae. — 35. Kopp: Geschichte der griech. und röm. Literatur. —
 36. Mädler: Populäre Astronomie, — 37. Unbescheid: Beiträge zur Be-
 handlung der dramatischen Lectüre. — 38. Frick und Polak: Epische
 und lyrische Dichtungen erläutert für die Oberclassen. — 39. G. Krebs:
 Die Physik im Dienste der Wissenschaft, der Kunst und des praktischen
 Lebens. — 40. Zoeller: Griech. u. röm. Privatalterthümer. — 41. Chmie-
 lowski: Studya i szkice. — 42. Ogonowski: Istorya literatury ruskoj. —
 43. Partycki: Ruska czytanka. — 44. Jagden und Beobachtungen vom
 Kronprinzen Rudolf. — 45. Gesetz vom 6. Juni 1886 betreffend den
 Landsturm. — 46. Vorschriften betreffend die Organisation des Land-
 sturmes. — 47. Verdet: Vorlesungen über die Wellentheorie des Lichtes
 Band II. 3.

b) Die Lehrmittelsammlung.

für den geographisch-historischen Unterricht.

Eisenbahnkarte von Oesterreich. 2 Exemplar.

Kiepert: Politische Wandkarte von Süd-Amerika.

„ „ „ „ Nord-Amerika.

„ „ „ „ Asien.

Beer: Eisenbahnkarte der österr.-ungarischen Monarchie.

c) Das Naturaliencabinet.

1. Durch Schenkung.

Aquila fulva, von H. Grafen K. Wodzicki aus Olejów.

2. Durch Ankauf.

1. Krebse in Spiritus: Scyllanus arctus, Crangon vulgaris, Cancer
 rivulosus, Pagurus Bernhardus, Portunus puber, Pisa corallina, Maja squi-
 nado, Pinotheres veterum, Squilla mantis, Mysis flexuosa, Oniscus mura-
 rius, Porcellio scaber, Bepyrus squillarum, Branchiopus stagnalis, Daphnia
 pulex, Argulus foliaceus, Balanus tulipa. 17 Stück,

2. Würmer in Spiritus: Aphrodite aculeata. Nereis, Hirudo medi-
 cinalis, Ascaris lumbricoides, Oxyuris vermicularis, Trichina spiralis,
 Strongylus filaria, Echynorhynchus gigas, Distoma hepatica, Cysticercus
 cellulosa, Botriocephalus latus. 11 Stück.

3. Microscopische zoolog. und botan. Präparate 75 Stück.

4. 2 Serien von flora artefacta. Stück 20.

5. Krystallographische Wandtafeln v. Zeparovich. 70 Stück.

6. Schulsammlung von 50 Stück zoolog. botan. Präparaten Nr. I.

Alle diese Objecte sind angekauft bei Lenoir und Forster in Wien und bei A. Kreidl in Prag um 109 fl. 9 kr. Oest. W.

d) Das physikalische Cabinet.

1. Crookes Röhre Nr. 1, 2, 6, 7, a. u. b., 17 mit Stativ, Nr. 5, 8, 9, 11, 12, 14, und 21 ohne Stativ. — 2. 2 Rodiometer Crookes. — 3. Rodiometer Fouvielle. — 4. 2 Rodiometer Zöllner. — 5. Morse Telegraph. Blauschreiber. — 6. Optisches Auge mit Brillengläsern. — 7. Apparat zur Demostration der gleichmässigen Fortpflanzung des Druckes. — 8. Dasselbe Apparat mit Haarröhrchen. — 9. Trichterförmige Glasröhren für Meriollschen Versuch der Verdünnung. — 10. Tauchgläser für Iwex Elemente, 20—10—5.

Oeffentlicher Dank.

Die Direction kann nicht umhin, im Namen der bedürftigen Schüler für die denselben verliehene Unterstützung den wärmsten Dank auszusprechen.



Ergebnis der Classification.

(Die Namen der Vorzugsschüler sind mit fetten Lettern gedruckt).

I. a Classe.

Auerbach Israel.	Gliński Hieronym.
Balk Abraham.	Głuszczyński Marian.
Ballaaban Vinzenz.	Horbań Johann.
Bańkowski Zeno.	Iwanusa Michael.
Bardach Abraham.	Iżycki Johann.
„ Chaim Josef.	Kizsakiewicz Leo.
„ Wolf.	Korostil Leo.
Baumgarten Eugen Otto.	Krajkowski Demetrius.
Berlstein David.	Monciebowicz Timotheus.
„ Moses.	Okrepski Johann.
Bett Gustav.	Rasin Emerich.
Bombach Ludwig.	Smolny Josef.
Caliga Aloisius Ignaz.	Terlecki Basilius.
Cholodecki Witold.	Till Stanislaus.
Czerniecki Narciss.	Truszkowski Ladislaus.
Demczuk Lucas.	Zasiadkiewicz Josef.

4 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 2 Schüler erhielten die dritte Fortgangsschule.

I. b Classe.

Enis Elie.	Hausner Arthur.
Feldmann Bernhard.	Heinbach Wilhelm.
Förster Moses.	Jasiński Josef.
Gattinger Karl.	Kahane Chune.
Gliński Franz.	Kalmus Aron.
Goldberg Josef.	Khistler Wilhelm.
Gruber Eduard.	Korn Josef.
Grünstein Leo.	Kotrba Heinrich.
Halpern Simon.	Link Richard.
Hargesheimer Eduard.	Lisowski Josef.

Mandel Leopold.
 Maresch Anton.
Mark Ludwik.
 Matfus Israel.
 Mettal Daniel.
 Mollinek Richard.
 Morecki Simon.
 Morgenroth Israel.

Motylewski Xaver.
 Neumann Friedrich.
 Odzierzyński Wladimir.
 Oesterreicher Karl.
 Pfau Ascher Selig.
 Winter Rudolf.
 Witrylak Siegmund.

8 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, drei Schüler erhielten die zweite Fortgangsklasse.

I. c Classe.

Degen Jacob.
 Pilpel Jacob.
 Quiquerez Friedrich.
 Reiss Isaak.
 Rechen Leo.
 Rude Moses.
 Rzeppa Oscar.
 Seemann Berl.
 Sahling Ludwig.

Schreiber David.
 Strusinski Julius.
 Süss Salamon.
 Solecki Kasimir.
Wickl Franz.
 Winiarz Roman.
 Wolf Aron.
 Wohl Isaac.

6 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die zweite, 3 Schüler die dritte Fortgangsklasse.

II. a Classe.

Baczyński Dionys.
 Ballek Alfred,
 Baran Maier.
 Bayer Eduard.
 Biegeleisen Simon.
 Chajes Simon.
 Ozerkis Meier.
 Decker Johann.
 Doszna Anton.
 Eck Leo.
 Eskreis Gedalie.

Feuerberg Jacob.
 Ganzarolli Wilhelm.
 Gerlich Alfred.
 Gluszkiewicz Eugen.
 Grolle Adolf.
 Grossnass Chaim
 Hamber Naphtali.
 Hammer Marcus.
 Hillich Alexander.
Hrechorowicz Alexander.
 Małachowski Bogdan.

Müller Emil.
 Musiol Karl.
 Notz Julian.

Rawitz Eisig.
Sawiuk Alexander.
 Selzer Gesa.

8 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die zweite, 3 Schüler die dritte Fortgangsclassse.

II. b Classe.

Halper Moses.
 Kadletz Ludwig.
 Kellner Franz.
 Kienzler Anton.
 Klimowicz Theodor.
 Kocwa Julius.
 Koitschim Eduard.
Kotula Rudolf.
 Krawiecki Arthur.

Kriese Bruno.
 Lagler Karl.
 Lewin Aron.
Löw Alfred.
 Lurie Max.
 Mariani Sobieslaus.
Mehler Dawid.
 Mieses Herz.
Ogórek Miroslaus.

5 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die zweite, 3 Schüler die dritte Fortgangsclassse.

II. c Classe.

Liszniowski Karl.
 Neubauer Rudolf.
Piepes Johann.
 Planner Karl.
Quest Robert.
 Rosengarten Israel.
 Rosenbusch David.
Rosenthal Emil.
 Schaff Marcell.
 Schall Abraham.
 Schatz Bernhard.
 Schatz Berl.

Schranz Leib.
 Sidorowicz Ladislaus.
 Sienicki Marian.
 Silberstein Oswald.
 Sokal Jacob.
 Spiess Orest.
 Towarnicki Alfred.
 Unterricht David.
 Urbanek Wilhelm.
 Wang Samuel.
 Weber Abraham.
 Żegestowski Wladimir.

6 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die dritte Fortgangsclassse.

III. a Classe.

Abrahamowski Michael.
 Adam Wilhelm.
 Adlersteiu Aron.
 Auerbach Osias.
 Baranowski Julian.
 Baudisch Eugen.
 Bikeles Samuel.
 Biliński Michael.
 Blaustein Schulem.
Bund Marcus.
 Charman Israel.
 Decker Rudolf.
 Dorosz Andeas Josef.
 Drucker Herz.
 Fisch Mendel.
 Flecker Leo.

Flieg Leo.
 Jašków Cyrill.
 Kirschner Gustav.
 Krzyżanowski Michael.
 Lurie Isaac.
 Łucyk Bogdan.
 Pajkusz Theodor.
 Piepes Chaim.
 Poselt Robert.
Rasin Jaromir.
 Ropicki Leo.
 Schönfeld Baruch.
 Schwarz Isaak.
 Smolka Ludwig.
 Terlecki Eugen.
 Tomiak Johann.

2 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 3 Schüler erhielten die zweite, 4 Schüler die dritte Fortgangsklasse.

III. b Classe.

Bick Israel.
 Goldstaub Baruch.
 Grolle Josef.
 Halber Leib.
Hlavac Adolf.
 Horowitz Hersch.
 Kantor Witold, Kasimir.
 Lax Jacob.
 Link Ottmar.
 Mayer Heinrich.
Nadel Moses.
 Noschkes David.
 Pesches Jacob.
 Rubisch Ascher.
 Satz Marcus Hermann.
Schellenberg Paul.

Schönthaler Marian,
 Schulz Jacob,
 Sekler Chaim,
 Sekler Salamon.
 Singer Marcus.
 Stögbauer Arthur.
Świtalski Bronislaus.
 Trost Hermann.
 Uruski Anton,
 Uruski Kajetan.
 Weis Aron.
 Wickl Josef,
 Wilder Chane Schije.
 Wolf Karl
 Wysoki Eduard.
 Vogel Rudolf.

6 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 4 Schüler erhielten die zweite, 2 Schüler die dritte Fortgangsklasse.

IV. a Classe.

Adler Heinrich.
 Adlerstein Josef.
 Aschkenazy Adolf.
Baran Isaak.
 Baranowski Wladimir.
 Bernfeld Moritz.
 Biliński Konstantin.
 Brandel Abraham.
 Braun Rudolf.
 Bulyk Bogdan.
 Hudzikiewicz Josef.
 Feld Nissen.
Fels Israel.
 Gans Georg.
 Gruder Samuel

Gudz Ouuphrius.
 Hacker Ervin.
 Hess Franz.
 Huppert Samuel.
Koitschim Josef.
 Korny Leonidas.
Kozakiewicz Alexander.
 Kozłowski Thaddäus.
 Kurdydyk Josef.
 Kwasches Simon.
Lang Sewerin.
Mieser Nachmen.
 Sokal Eduard.
 Czopp Nathan.

4 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die zweite Fortgangsclassse.

IV. b Classe.

Bick David.
 Geist Heinrich.
Gerstman Adam.
 Gerstman Sewerin.
 Göring Peter.
 Glasgall Jechomias.
 Koch Ignaz.
 Licht Saul.
 Losch Noe.
Marchwicki Zdzislaus.
 Michelini Anton.
 Ott Arthur.
 Rodler Arthur.
 Salamander David.
 Schames Berl.
 Schneck Benjamin.

Schrag Johann.
 Schrag Julius.
 Schummer Leiser.
 Siborowski Boleslaus.
 Slawik Stanislaus.
Sołtys Wenzel.
 Steif Alfred
Szajnok Thaddäus.
 Szawłowski Roman.
 Walsleben Theodor.
 Wassermann Samuel.
 Wein Heinrich.
Zelnik Rudolf.
Zgórski Alfred.
 Stein Anton.

3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die dritte Fortgangsclassse.

V. a Classe.

Albinowski Boleslaus.
 Berger Jacob.
Bernfeld Moses.
 Bund Gedalie.
 Chołoniewski Stanislaus.
 Christof Miecislaus.
 Darm Abraham.
 Fedyński Alexander.
 Feigenbaum Hersch.
 Gorner Isidor.
 Göring Peter.
Hand Schmerl.
Kassern Aaron.
Lopatynski Jaroslaus.

Maly Karl.
 Menkes Ephraim.
 Mikołajewicz Constant.
 Pessamoska Albrecht.
 Piasecki Alexius.
 Schweigl Rudolf.
 Starosolski Nicolaus.
Stefanowicz Nikolaus.
 Werhun Demetrius.
 Władyczyn Basilius.
 Zadurowicz Johann.
Zajac Theodosius.
 Goldberg Leo.

7 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen.

V. b Classe.

Aron Eisig.
 Charman David.
 Malinowski Siegmund.
 Müller Alfred.
 Natkes Leiser.
 Nebenzahl David.
 Penzias Arthur.
 Popiel Jacob.
 Porias Friedrich.
 Schatz Jacob.

Schatz Marcus.
Schächter Abraham.
 Schindler Nachmen.
 Schneider Karl.
 Schor Arnold.
 Schranz Selig.
Stahl Jacob.
 Sóchaneck Wiktor.
 Weinreb Moses.
 Wolken Juda.

3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 4 Schüler erhielten die zweite, 2 Schüler die dritte Fortgangsklasse.

VI. a Classe.

Atlas Rubin.
 Bardach Berisch.
 Brauner Josef.
 Cirok Emil.
Dzerowicz Justin.
 Fedak Wladimir.
Finkler Abraham.
 Freitag Roman.
 Frost Marcus.
 Glas Josef.
Goldscheider Berthold.

Gottlieb Berthold.
 Grabscheid Ignaz.
Hofmann Karl.
Horniker Esra.
 Jacobsohn Mayer.
 Karniol Eisig.
 Kiczura Clemens.
 Makowski Basilius.
 Płoszczański Wladimir.
 Weber Wilhelm.

4 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die zweite Fortgangsschule.

VI. b Classe.

Korkis Jacob.
 Kruk Chaim.
 Lilien Leo.
 Moszczyński Johann.
 Podlewski Cölestin.
Porias Ernst.
 Reiss Leib.
 Reizes Max.
 Rubinstein Moses.
 Rosenbusch Adolf.
 Schall Berl.

Scheller Hersch.
Schleicher Paisach.
 Schweigel Wilhelm.
 Stachy Julius.
 Steffel Leo.
 Steinsberg Leopold.
 Swoboda Anton.
 Ustrzycki Julian.
Weissmann Heinrich.
 Zausner Leo.
 Rapp David.

3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 1 Schüler erhielt die zweite Fortgangsschule.

VII. a Classe.

Ader Antschel.
 Baranowski Jaroslaus.
 Czech Ludwig.
 Eckhardt Adolf.
 Feld Moses.

Frank Apollinar.
 Guth Mayer.
 Gutmann Abraham.
 Hescheles Ire.
 Hlebowicki Wladimir.

Jeger Isaak.

Jeger Josef.

Kohn Jacob.

Kosar Gregor.

Kozłowski Basilius.

Łahola Konrad,

Mosing Stanislaus.

Preszlak Gregor.

Steinbach Josef.

7 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 2 Schüler erhielten die zweite Fortgangsclassen.

VII. b Classe.

Brämer Josef.

Fila Max.

Lewenhak Mordche.

Löwenherz Oscar.

Margulies Mechel.

Müller Emil.

Podczaszyński Miecislaus.

Porias Karl.

Rosengarten Jüdel.

Rotstein Israel.

Scheiniger Isaac.

Scherp Daniel.

Scholta Roman.

Schor Schulem.

Graf Skarbek Ignaz

Steinberger Jacob.

Suchanek Heinrich.

Swoboda Johann.

Weber Baruch.

Wilusz Thaddäus.

Zoref Fischel

Förster Marcus.

6 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 3 Schüler erhielten die zweite Fortgangsclassen.

VIII. Classe.

Ax Abraham.

Bardach Berisch.

Bardach Tewel

Berger Heinrich.

Białoruski Theodat.

Bodnark Gregor.

Bohosiewicz Theodor.

Bujak Bruno.

Czescher Leo.

Drobner Hermann.

Finkler David.

Fränkel Hersch.

Glanz Benjamin.

Goldscheider Selig.

Hamezykiewicz Roman.

Helfer Götzl.

Herzer Berisch.

Herzig Josef.

Hescheles Eisig.

Kirschbaum Salomon.

Kroch Osias.

Leinwand Jacob.

Leżański Richard.
 Lipecki Wladimir.
 Magid Hersch.
 Maly Alfred.
 Mayer Ladislaus.
 Margulies Max.
 Markow Demetrius.
 Mesuse Mechel.
 Oesterreicher Gustav.
 Paneth Marzel.

Redl Heinrich.
 Rochmes Clemens.
 Schell Abraham.
 Schrimpf Ferdinand.
 Schumer Jacob.
 Seller Josef
 Sofer Josef.
 Tchörzewski Wladimir.
 Wysoki Kornel.
 Freiburger Meyer.

2 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen.

Ergebnis der Maturitätsprüfung.

A) Im Septembertermin.

Zur ganzen Maturitätsprüfung wurden zugelassen,			
öffentliche Schüler	9	+	2 Externisten
Zur partiellen Maturitätsprüfung wurde zugelassen	1	—	„
Zur Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande	8	—	„
wurden examiniert	18	+	2 Externisten

Prüfungsergebnis :

für reif wurden erklärt	13	+	1	„
auf ein Jahr reprobiert	5	+	1	„
Zusammen	18	+	2	Externisten

für reif wurden erklärt :

- | | |
|-------------------------|-------------------------------|
| 1. Fasan Ludwig. | 8. Malaczyński Stephan (Ext.) |
| 2. Kanofass Osias. | 9. Piasecki Nikolaus. |
| 3. Kobyłański Nikolaus. | 10. Przybysławski Kasimir. |
| 4. Kurzer Berl. | 11. Raschkes Aron. |
| 5. Leibschang Karl. | 12. Scazighino Felix. |
| 6. Lilien Norbert. | 13. Stepler Abraham. |
| 7. Lipp Oskar. | 14. Żelak Dominik. |

B) Am Schlusse des Schuljahres :

Zur Maturitätsprüfung haben sich gemeldet und wurden zugelassen :

öffentliche Schüler	43	+	1	Externisten
znrückgetreten	3	+	1	"
wurden examiniert	40	—		"

Prüfungsergebnis :

Für reif mit Auszeichnung wurde erklärt	1
Für reif	31
Zur Wiederholungsprüfung aus je einem Lehrgegenstande wurden bestimmt	7
Auf ein Jahr reprobirt	1
Zusammen	40

Ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung wurde zuerkannt dem Abituriernten:

Redl Heinrich.

Ein Zeugnis der Reise erhielten :

Ax Abraham.	Kirschbaum Salomon.
Bardach Berisch.	Kroch Emanuel.
Bardach Tewel.	Leinwand Jacob.
Berger Heinrich.	Leżański Richard.
Białoruski Theodat.	Lipecki Wladimir.
Bodnaruk Gregor.	Magid Hersch.
Bujak Bruno.	Maly Alfred.
Czescher Leo.	Mayer Ladislaus.
Drobner Hermann.	Margulies Max.
Fränkel Heinrich.	Marków Demetrius.
Freiberger Meyer.	Oesterreicher Gustav.
Glanz Benjamin.	Rochmes Clemens.
Goldscheider Selig.	Schumer Jacob.
Haczykiewicz Roman.	Sofer Josef.
Herzer Bernhard.	Wysoki Cornelius.
Hescheles Eisig.	

Vorbereitungs - Classe.

Adler Hermann.
 Amster Salomon.
 Bernaczek Karl.
 Bofdeskuł Karl.
 Breiter Ladislaus.
 Brzuchowski Eduard.
 Bubnicki Franz.
 Czernecki Vinzenz.
 Düll Franz.
 Hader Abraham.
 Kisielewski Ludomir.
 Kopiel Emanuel.
 Kornis Israel.
 Królikowski Rudolf.
 Lewicki Johann.
 Lipecki Victor.
 Łyszkowski Ladislaus.
 Manasterski Ladislaus.
 Matkowski Michael.
 Matkowski Stanislaus.

Michalewski Bojomir.
 Mykytczyn Georg.
 Neusser Emil.
 Oracz Pantalemon.
Raabe Ludwig.
 Recheu Rudolf.
 Rubinstein Mandl.
 Sarnowicz Franz.
 Schwarzwald Samuel.
 Selzer Moses.
 Smolnicki Alexander.
 Sнопек Marian.
 Sołtys Anton.
 Srokowski Josef.
 Starosolski Constantin.
 Sumper Stanislaus.
Sywulak Alexius.
Wehrn Victor.
 Wischnowitz Heinrieh.
 Wlaszek Kasimir.

3 Schülern wurde gestattet, die Prüfung aus je einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen, 2 Schüler erhielten die zweite und 1 Schüler die dritte Fortgangsclassen.



Voranzeige für das Schuljahr 1888.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September mit einem feierlichen Gottesdienste statt.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August bis 2. September von 9 bis 12 Uhr vormittags, vom 30. August an auch von 4 bis 6 Uhr nachmittags in der Directionskanzlei entgegengenommen.

3. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen,

4. Jene Schüler, welche in die I. Classe aufgenommen zu werden wünschen, haben durch den Tauf- oder Geburtsschein nachzuweisen, dass sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im Kalenderjahre 1887 vollenden werden und, wenn sie von einer öffentlichen Volksschule kommen, das bezügliche Zeugnis vorzuweisen.

4. Zur Aufnahme in die übrigen Classen des Gymnasiums ist das letzte Semetralzeugnis erforderlich, welches bei Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsclausel versehen sein muss.

6. Die Aufnahmsprüfungen in die I. Classe, desgleichen in den Vorbereitungscuris, werden am 1. 2. eventuell auch am 3. September von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. aus der Religion, 2. aus dem Deutschen, 3. aus der Landessprache und 4. aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Classe repetieren oder aus der Vorbereitungsclassen mit einem günstigen Zeugnisse kommen, sind von der Aufnahmsprüfung losgezählt.

7. Die Eltern der aufzunehmenden Schüler, oder deren Stellvertreter haben bei der Aufnahme dem Director zu erklären, ob sie wünschen, dass ihre Söhne, oder Pflegebefohlenen am Unterrichte der unobligaten Lehrfächer sich betheiligen sollen; wobei erinnert wird, dass es keinem Schüler gestattet ist, ohne Zustimmung des Directors den einmal aufgenommenen Unterricht wieder aufzugeben.

8. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein ordnungsmässig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren dem Director zu überreichen und den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten; die neu eintretenden haben ausserdem eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. zu zahlen.

9. Das Schugeld beträgt 20 fl. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungsclassen aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. und das Schugeld im Betrage von 5 fl. per Semester.

10. Das Schugeld ist in Schugeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semester zu entrichten.

11. Was für Lehrbücher im Schuljahre 1888 an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Bücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.